

Faust & Gerhart Hauptmann, Western & Revolution, Time's Up

Als die Ufa 1926 den Großfilm FAUST herstellte, steckte der von der deutschen Militärführung 1917 gegründete Konzern bereits in ernsthaften wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Viele der Mitwirkenden wie Produzent Erich Pommer, Regisseur F.W. Murnau, Darsteller Emil Jannings und Komponist Ernő Rapée waren vor der offiziellen Premiere des Films schon längst in oder auf dem Weg nach Amerika. In der Premierenkopie fehlten die von der Ufa in Auftrag gegebenen Zwischentitel von Gerhart Hauptmann. Drehbuchautor Hans Kyser hatte eine polemische öffentliche Debatte in Gang gesetzt, dass eine Überarbeitung der in der Arbeitskopie verwandten Zwischentitel den »literarischen Charakter« des Films erhöhe. Die Direktoren der Ufa erschrakten und fürchteten um den Erfolg des Prestigeprojekts. Sie baten Hauptmann vergeblich, seine Titel zu vereinfachen, da »die Mentalität des Kinopublikums (...) diejenige eines achtjährigen Kindes« sei. Schließlich einigte man sich darauf, die Titel der Arbeitskopie mit einigen Modifikationen im Film zu belassen und Hauptmanns Titel nur im Programmheft zur Premiere abzudrucken. Zur Eröffnung der Filmreihe »Faust im Film«, die die Ausstellung »Du bist Faust« in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung begleitet, können Sie nun erstmals eine Neurekonstruktion des Films mit den von Gerhart Hauptmann verfassten Titeln erleben. Ebenso als Premiere wird Werner Fritsch seinen FAUST SONNENGESANG III vorstellen.

Ab Mitte der 1960er Jahre blühte mit den Italo-Western ein neues Genre des Trivialfilms auf, das die offizielle Filmkritik kaum zur Kenntnis nahm. Doch die Filme waren beim studentischen Publikum beliebt, und schon bald nutzten politische Filmemacher den Italo-Western für Geschichten über Gewalt und Revolution. Nur: Die Filme waren in Deutschland nur in gekürzten oder dümmlich synchronisierten Fassungen zu sehen, oft unter absurden Titeln, die die Verleiher frei erfunden hatten. Dank engagierter DVD-Label und digitaler Bearbeitungen liegen heute ein Großteil der wesentlichen Titel in restaurierten, ungekürzten und untertitelten Originalfassungen vor. Ergänzt um einige Hauptwerke von Jean-Luc Godard sowie um Dokumentar- und Spielfilme, die auf den Mai 1968 zurückblicken, entstand ebenfalls eine Filmreihe über die vielfältigen Beziehungen von Politik und Kino.

Seit den 1970er Jahren, als zunehmend Frauen als Filmemacherinnen in Erscheinung traten, gibt es Filme, die das Verhältnis der Geschlechter, männliche Machtpositionen und sexuelle Übergriffe thematisieren. Die Reihe mit dem Titel »MissRepresentation«, der einem amerikanischen Dokumentarfilm entnommen wurde, zeigt originelle, kämpferische, spielerische und zu Unrecht übersehene Filme, die in Zeiten von »Time's Up« eine Neubewertung erfahren sollten. Selbstverständlich finden sich auch in anderen Reihen wichtige Beiträge von Frauen. Die Entwicklungen im jüngsten argentinischen Kino wird gar ausschließlich anhand von sieben Regiedebüts junger Filmemacherinnen präsentiert. In den Screwball-Komödien der Cary-Grant-Filmreihe begegnen uns Mae West und Katharine Hepburn, die sich mit Witz und Intelligenz über gesellschaftliche Normen hinwegsetzen. Und das Juli-Programm konzentriert sich auf Verfilmungen von Werken dreier prominenter Krimiautorinnen.

Wir wünschen Ihnen spannende, vergnügliche, aufschlussreiche und nachdenkliche Kinoerlebnisse mit Filmen für ein anspruchsvolles und Ungewöhnlichem gegenüber aufgeschlossenem Publikum.

Ihr Filmmuseum

2 Rückblick.....

3 Mittel Punkt Europa.....

8 Deutsche Filme 2017.....

13 Faust im Film.....

22 Film und Psychoanalyse.....

24 Western & Revolution.....

34 Cary Grant.....

43 Architekturfilmtage.....

47 Helga Reidemeister.....

48 MissRepresentation.....

52 Argentinien.....

55 Jerzy Skolimowski.....

65 »Ehem. jüdischer Besitz«.....

67 Zuschauerkino.....

68 Krimiautorinnen.....

74 Edition Filmmuseum.....

75 Kalenderübersicht.....

R = Regie · **B** = Drehbuch · **K** = Kamera · **M** = Musik · **S** = Schnitt · **T** = Ton · **D** = Darsteller · **P** = Produktion
OF = Originalfassung · **OmU** = Originalfassung mit Untertiteln · **OmeU** = Originalfassung mit englischen Untertiteln · **OmfU** = Originalfassung mit französischen Untertiteln · **OmÜ** = Originalfassung mit deutscher Übersetzung · **dtF** = deutsche Synchronfassung · **🎵** = Live-Musikbegleitung
👤 = Einführung · 👤 = Zu Gast

Rückblick.....



7. September 2017: Rainer Gansera unterhält sich mit Thilo Wydra über dessen neu erschienene Bestsellerbiografie »Ingrid Bergman. Ein Leben« vor der Präsentation von Alfred Hitchcocks NOTORIOUS (1946).



15. September 2017: Die in Amerika lebende chinesische Filmemacherin Chloé Zhao erhält den Werner-Herzog-Filmpreis für ihren Film THE RIDER, der im Filmmuseum in Deutscher Erstaufführung zu sehen ist.



21. September 2017: Diskussion über den Warschauer Aufstand mit Marcin Król, Karol Mazur (Museum Warschauer Aufstand), Andreas Mix (Memorium Nürnberger Prozesse) und Martin Schulze Wessel (LMU).



27. Oktober 2017: Die ägyptische Filmemacherin und Filmhistorikerin Viola Shafik und der libanesischer Filmemacher Mohamed Soueid stellen im Filmmuseum die Anfänge des arabischen Dokumentarfilms vor.



9. November 2017: Brigitte Drottloff zeichnet vor der Vorführung von ANIVERSAREA (DER GEBURTSTAG) den Filmemacher Dan Chişu mit dem Preis des Rumänischen Filmfestivals im Filmmuseum aus.



14. Dezember 2017: Der Münchner Filmemacher Robert Sigl signiert ein Filmplakat vor der Premiere der digital restaurierten Fassung seines stimmungsvollen Horrorfilms LAURIN (1989) im Filmmuseum.

Mittel Punkt Europa Filmfest.....



PIATA LOŇ – DAS FÜNFTE SCHIFF

Wie kaum ein anderer Titel des Filmfests »bedient« der in Bratislava angesiedelte PIATA LOŇ (DAS FÜNFTE SCHIFF) das Klischee von einer Welt der Tristesse und Ausweglosigkeit, das gemeinhin jener geopolitischen Region mit der geläufigen Titulierung »Osteuropa« zugesprochen wird. Und wenn am Ende im Film das »fünfte Schiff« gleichsam im Nebulösen einer vermeintlich besseren Zukunft entgegenschwebt, so mag auch ein wenig all der Utopien gedacht sein, die einst jene Räume bewohnten, welche heute von stillgelegten Fabrikanlagen, maroden Badeanstalten und gescheiterten Existenzen ausgefüllt werden.

Zu den uneingelösten Utopien gehören gewiss nicht die prosperierenden Filmindustrien der Tschechischen Republik, Polens, Ungarns und der Slowakei. Diese Länder mit ihren Kinematografien sorgten schon für internationales Aufsehen, als sie noch eingebunden waren in erstarrte Systeme und Strukturen. Mit Ehrlichkeit, Originalität und stilistischer wie thematischer Vielfalt suchten sie Versteinerungen zu durchbrechen; und wenn »Filmkunst« nicht nur eine Floskel war, dann galt dies auch und gerade für diese Staaten. Stärker vielleicht als in Deutschland haben deren Filme sich die Gunst des einheimischen Publikums errungen und bis heute bewahrt, dabei nationale Würde und Identität in Einklang, aber auch in Reibung gebracht mit europäischen Werten und globalen Zwängen. Die politischen Umbrüche vor mehr als einem Vierteljahrhundert schu-

fen keine wirklichen Brüche in jener Branche, die mit dem Bewegtbild nahezu täglich auch das ungleiche Paar Erkenntnis und Illusion gebiert. Wichtige Studios und Firmen bestanden fort, neue wuchsen heran. Und nicht viel anders war es mit den Regisseuren, die alte Traditionen bewahrten und neue Erzählweisen etablierten, wie vordem aufrichtig, originell und vielfältig ...

In der Tschechischen Republik erblicken einheimische Titel seit Jahrzehnten das Licht der Welt, auch dank eines wirkungsvollen Fördersystems, und erringen zudem höchste Auszeichnungen sowie Plätze in den Box-Office-Listen. Ein jüngstes Beispiel – das hochkarätig besetzte Historiendrama MASARYK, ein stilistisch durchaus konventioneller, aber höchst erregender Ausflug zum Beginn der »Neuordnung« Europas kurz vor dem Zweiten Weltkrieg. Wieder anderen Kalibers sind die medialen Provokationen eines Vít Klusák: in Dokumentarfilme gewickelte »Späße« mit der wirkungsvollen Eigenschaft, sich beim Auspacken in Tretminen zu verwandeln. So geschehen bereits vor über zehn Jahren mit ČESKÝ SEN (TSCHECHISCHER TRAUM), in dem der Regisseur unter dem Motto »Werbung ist alles« unter laufender Kamera massenweise potentielle Kunden wie Tanzbären am Ring zu einem gefaketen Supermarkt am Rande von Prag führte. Klusáks skurril anmutende Langzeitbeobachtung SVĚT PODLE DALIBORKA (THE WHITE WORLD ACCORDING TO DALIBOREK) setzt den grotesken »Freiheitsritter« Daliborek in Szene, der in

der mährischen Einöde gegen Juden und »Zigeuner«, gegen Flüchtlinge und anderes »Pack« hetzt. Die Zuschauer sind zwischen ungläubigem Lachen und Entsetzten hin- und hergerissen.

Das minutiöse, über mehrere Jahre gezeichnete Porträt eines berühmten polnischen Malers OSTATNIA RODZINA (DIE LETZTE FAMILIE) sowie der Thriller JESTEM MORDERCĄ (ICH BIN EIN MÖRDER) über die Geschäfte des Massenmörders und die seines ihn jagenden Häschers schließen sich einem Reigen erfolgreicher Filme der letzten zehn Jahre an, der von einer »Wiedergeburt« des polnischen Kinos zeugt. Ihren Höhepunkt fand sie 2015 in der Verleihung eines *Oscars* an IDA von Paweł Pawlikowski. Eine der Ursachen für dieses »Wunder« wird in der Gründung des *Polnischen Filminstituts* 2005 gesehen, das autonom arbeitet, weil die Fördersummen aus Kinoerlösen aufgebracht und diese Gelder von einer – ebenfalls staatsfernen – Auswahlkommission nach ausschließlich künstlerischen Kriterien vergeben werden (so verweigerte diese Kommission 2016 auch dem Regierungs-Prestigeprojekt SMOLENSK von Antoni Krauze eine Förderung). Freilich versucht auch hier ganz offensichtlich die gegenwärtige Obrigkeit in die Speicher zu greifen: Im Herbst letzten Jahres wechselte das Kulturministerium aus höchst fadenscheinigen Gründen die Institutsleitung aus.

In Ungarn setzt man in der Förderpolitik seit Jahren auf eine Filmstiftung, die 2012 umfirmiert wurde und nun in staatlichen Händen liegt. Umstritten war der Einsatz des ungarischen Hollywood-Rückkehrers Andrew Vajna als Kopf der Stiftung, der aber inzwischen (nicht zuletzt mit dem Oscar-Preisträger des Jahres 2016, dem Holocaust-Drama SAUL FIA – SON OF SAUL von László Nemes) eine gute Hand in der Förderpolitik erkennen ließ und sich offenbar auch von Regierungskreisen nicht in seine Arbeit hineinreden lässt. Der Umgang mit der jüdischen Bevölkerung damals wie heute, mithin das Eingeständnis der eigenen Mitschuld an den begangenen Verbrechen, ist kein leichtes Thema für die Filmemacher Osteuropas. In der Ästhetik den optimistischen Nachkriegsfilmen eines Zoltán Fábri oder László Ranódy nachempfunden, zeigt Regisseur Ferenc Török in dem Film 1945 die Bewohner eines kleinen Magyaren-Fleckens beim trotzigen Verdrängen ihrer Schuld.

Bratislava in den 1980er Jahren: In UČITELKA (DIE LEHRERIN) stiftet eine Lehrerin die ihr anvertrauten Sprösslinge an, die Eltern zu allerlei Hilfeleistungen für sie zu bewegen. Eine Elternversammlung wird schließlich zum Höhepunkt eines emotionalen Krimis, der alle Schattierungen von Opportunismus und Scheinheiligkeit freilegt, die das kommunistische System so man-

nigfach begünstigte und, das wird zum Ende deutlich, bis heute ihren Fortbestand haben. Wie dieser Film sind viele der in der Slowakei entstandenen Filme Ko-produktionen, vor allem mit tschechischen Partnern. Fördermittel vergibt das slowakische Kulturministerium über einen »Fonds zur Unterstützung audiovisueller Produktionen«. Von diesem Fonds wurde auch die slowakisch-ukrainische Produktion ČIARA (DIE LINIE) unterstützt, ein Thriller, in dem Schmuggler und Mafiosi auf ihre ganz spezielle Weise bereits vor mehr als zehn Jahren die Ukraine unters Dach der *Europäischen Union* geholt haben. Und auch viele Weißrussen klopfen zaghaft an die Tür. Die jüngeren belarussischen, unabhängigen Filmemacher wie Dar'ja Jurkevič oder Andrej Kurejčik zumindest, die wie viele andere in ihrem Land zwar geduldet sind, aber kaum auf eine reguläre Filmförderung hoffen können, sind zumindest bestens gerüstet.

Volker Petzold

Das Mittel Punkt Europa Filmfest findet zum zweiten Mal statt und ist eine Kooperation des Tschechischen Zentrums München und des Europaeum an der Universität Regensburg. Gezeigt werden aktuelle Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme aus Tschechien, Polen, Ungarn und der Slowakei. Gast in diesem Jahr ist Belarus.

Polen

Ostatnia rodzina (Die letzte Familie) | Polen 2016 | R: Jan P. Matuszyński | B: Robert Bolesto | K: Kacper Fertacz | M: Atanas Valkov | D: Andrzej Seweryn, Dawid Ogrodnik, Aleksandra Konieczna, Andrzej Chyra, Zofia Perczynska | 122 min | OmeU | Der Maler, Bildhauer, Grafiker und Fotograf Zdzisław Beksiński (1929-2005) wurde international als Schöpfer verstörend apokalyptischer Gemälde ohne Titel bekannt. In seiner südostpolnischen Geburtsstadt Sanok ist ihm ein Museum gewidmet. Der Film führt mitten hinein ins Warschauer Leben der »letzten Familie« ab Ende der 1970er Jahre bis zu Beksińskis Ermordung. Der Künstler stand unter dem ständigen Drang, alles mit seinem Camcorder festzuhalten, was einen originellen Film im Film generiert. Übertroffen wird er in seiner Exzentrik nur vom manisch-depressiven Sohn Tomasz, der trotzdem Karriere als Radio-DJ und Synchronsprecher macht. Doch die beiden wären nichts ohne Mutter Zofia, die ihre Familie entschlossen zusammenhält. Jan P. Matuszyński's tragikomisches, detailreich ausgestattetes Spielfilmbüt wurde als Zeit- und Künstlerporträt mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

► **Donnerstag, 1. März 2018, 19.00 Uhr**



Córki dancingu (Sirengesang) | Polen 2015 | R: Agnieszka Smoczyńska | B: Robert Bolesto | K: Jakub Kijowski | M: Barbara & Zuzanna Wrońska, Marcin Marcuk | D: Marta Mazurek, Michalina Olszańska, Kinga Preis, Roma Gasiorowska, Marcin Kowalczyk | 93 min | OmU | Meerjungfrauen bei Tag, Popsirenen bei Nacht: Kaum an Land gespült, werden die beiden bezauberten Nixen namens »Gold« und »Silber« zu Stars eines Nachtclubs im Warschau der 1980er Jahre. Sie verwirren die Männer und heizen dem Publikum mit farbenfrohen Kostümen und poppigen Sounds ein. Doch die beiden Schwestern sind nicht so unschuldig, wie sie auf den ersten Blick wirken. Agnieszka Smoczyńskas knallbuntes Horrormusical entzieht sich jeder Kategorisierung. Es vermischt auf originelle Weise Genre-Elemente und führt Klischees ad absurdum. Mit den jungen polnischen Schauspielstars Michalina Olszańska und Marta Mazurek in den Hauptrollen und unterlegt mit einem mitreißenden Soundtrack war SIRENGESANG beim polnischen Filmpreis »die Entdeckung des Jahres«.

► **Freitag, 2. März 2018, 21.00 Uhr**

Jestem modercą (Ich bin ein Mörder) | Polen 2016 | R+B: Maciej Pieprzyca | K: Paweł Dyllus | M: Bartosz Chajdecki | D: Mirosław Haniszewski, Arkadiusz Jakubik, Piotr Adamczyk, Michał Żurawski, Madgalena Popławska | 117 min | OmeU | Ein Leichenfund in

Katowice im September 1972. »Kommunismus ist rot wie Blut« hinterlässt der Serienmörder als Nachricht an seinem elften Opfer, der Nichte des örtlichen Ersten Parteisekretärs. Und er kündigt weitere Morde an, einen für jedes Jahr, in dem die Sozialistische Partei besteht. Höchste Zeit für den Staatsanwalt, den ehrgeizigen Leutnant Janusz Jasiński mit der Leitung der bis dahin erfolglosen Sonderkommission »Vampir« zu betrauen. Bald darauf scheint sich mit der Verhaftung des Verdächtigen Kalicki ein erster Erfolg einzustellen. Doch ist dieser unglückliche Zeitgenosse wirklich der eiskalte Frauenmörder? Was als Krimi beginnt, entwickelt sich, unterlegt mit suggestiven Jazzklängen, zur beklemmenden Charakterstudie. Unerbittlich läuft das packende Psychoduell auf die von Partei und Staat gewollte Vollstreckung des Todesurteils hinaus.

► **Samstag, 3. März 2018, 18.30 Uhr | Zu Gast: Maciej Pieprzyca**

Tschechien

Výchova k válce (Teaching War) | Tschechien 2016 | R+B: Adéla Komrží | K: Adéla Komrží, Filip Marek, Stanislav Adam | 70 min | OmeU | Die Welt scheint immer unsicherer zu werden. Auch und gerade im Herzen Mitteleuropas spürt man das. Sollten deswegen aber schon Jugendliche militärisch ausgebildet werden? Dürfen Schulkinder mit Maschinengewehren schießen lernen? Nachwuchsregisseurin Adéla Komrží porträtiert ein Projekt des tschechischen Verteidigungsministeriums, das die Armee schon bei Kindern attraktiv machen möchte. Mit Humor und sicherem Gespür für das Absurde rückt sie weitere Gruppierungen und Individuen in den Fokus, die für einen möglichen bewaffneten Konflikt in Europa trainieren. Der Spruch »Propaganda tóte« bekommt so eine neue provokante Bedeutung. TEACHING WAR ist Adéla Komrží's Abschlussarbeit an der Prager Filmhochschule FAMU und zugleich ihr erster abendfüllender Film.

► **Freitag, 2. März 2018, 18.30 Uhr | Zu Gast: Adéla Komrží**

Masaryk | Tschechien 2016 | R: Julius Ševčík | B: Petr Kolečko, Alex Koenigsmark, Julius Ševčík | K: Martin Štrba | M: Michał Lorenc, Kryštof Marek | D: Karel Roden, Hanns Zischler, Oldřich Kaiser, Arly Jover, Eva Herzigová | 113 min | OmeU | Jan Masaryk war der Sohn des ersten Staatspräsidenten der 1918 gegründeten Tschechoslowakei Tomáš Garrigue Masaryk. Als tschechoslowakischer Botschafter in London versuchte er vergeblich zu verhindern, dass Großbritannien und

Frankreich im September 1938 das Münchner Abkommen unterzeichnen. Denn die darin beschlossene Abtretung des Sudetenlands an das Deutsche Reich bedeutete den ersten Schritt in den Zweiten Weltkrieg. Der Film konzentriert sich auf den Beginn des Jahres 1939, als Masaryk in einem Sanatorium in New Jersey mit Hilfe des emigrierten deutschen Arztes Dr. Stein versucht, den gefühlten Verrat an seinem Land zu verarbeiten. Der Film, der zum 80. Jahrestag des *Münchener Abkommens* eine besondere Relevanz hat, wurde in Tschechien mit der Rekordzahl von zwölf *Tschechischen Löwen* ausgezeichnet.

► **Samstag, 3. März 2018, 21.00 Uhr**

Svět podle Daliborka (The White World According to Daliborek) | Tschechien 2017 | R: Vít Klusák | B: Vít Klusák, Marianna Stránská, Adéla Elbel | K: Adam Kruliš | M: Vladimír Godár | Mit: Dalibor Krupička, Vít Klusák | 105 min | OmeU | Dalibor K. ist Lackierer in einer mährischen Kleinstadt und: Neo-Nazi. In den sozialen Medien inszeniert er sich als Muskelprotz mit unerschütterlich rechter Weltansicht. Er hasst Zigeuner, Juden, Flüchtlinge, Homosexuelle, Merkel, Spinnen und Zahnärzte. Und er hasst sein Leben. Mit fast vierzig lässt er sich noch von seiner Mutter umsorgen. Der neue Freund seiner Mutter, Vladimír, stachelt ihn dazu an, endlich zur Tat zu schreiten und »aus den Zigeunern Asphalt zu machen«. Der Dokumentarfilmer Vít Klusák hat Dalibor K. zwei Jahre begleitet und ein tragikomisches Porträt eines Mannes geschaffen, dessen Gesinnung im heutigen Tschechien mehr als eine Randerscheinung ist. Klusák ist einer der renommiertesten und provokantesten Dokumentarfilmer seines Landes, der aktuelle Themen aufgreift und dabei gekonnt die Grenzen zwischen Dokument und Inszenierung überschreitet.

► **Sonntag, 4. März 2018, 18.30 Uhr**

Slowakei

Čiara (Die Line) | Slowakei 2017 | R: Peter Bebjak | B: Peter Balko | K: Martin Žiaran | M: Slavomír Solovíc | D: Emília Vášáryová, Tomáš Mašťalír, Zuzana Fialová, Stanislav Boklan, Andrej Hryc | 108 min | OmeU | Herbst 2007: Zigaretten, Alkohol und Flüchtlinge passieren nahezu ungehindert die slowakisch-ukrainische Grenze. Dahinter steht ein ausgeklügeltes Mafia-System, das nicht zuletzt dank der korrupten Grenzpolizei reibungslos funktioniert. Doch als die Slowakei dem Schengen-Raum der EU beitreten will, kommt in der verlassenen Grenzregion Unruhe auf. Auf einmal sind die kriminellen Strukturen und damit auch die Existenz

des Familienvaters Adam Krajiňák bedroht. Als Kopf einer slowakischen Schmugglerbande wächst für ihn der Druck, auf den gefährlicheren, aber ertragreicheren Drogenhandel umzusteigen. Regisseur Peter Bebjak gelingt mit *Čiara* ein unkonventioneller, hochaktueller Kriminalthriller, der durch überzeugende Charaktere besticht und manch überraschende Wendung bereithält.

► **Dienstag, 6. März 2018, 18.30 Uhr | Zu Gast: Peter Bebjak**

Piata loď (Das fünfte Schiff) | Slowakei 2017 | R: Iveta Grófová | B: Iveta Grófová, Marek Leščák | K: Denisa Buranová | M: Matej Hlaváč | D: Vanessa Szamuhelová, Matúš Bačišin, Katarína Kamencová, Johanna Tesařová, Martina Slúková | 85 min | OmeU | In einem verlassenen Gartenhaus kümmern sich die zehnjährige Jarka und der Nachbarsjunge Kristián liebevoll um ein Zwillingsspaar, das sie am Bahnhof gefunden haben. Aber Jarka und Kristián sind nicht die Eltern der Babies, sondern selbst noch Kinder. Im verwunschenen Garten der Großmutter bauen sie sich ihre eigene Welt auf, in der sie den Findelkindern einen sicheren »kleinen Hafen« aus Zuneigung und Fürsorge bieten. Diese Wunschwelt kommt ihren Träumen von einer richtigen Familie näher als die bittere Realität. Denn darin ist Jarkas Mutter Lucia heillos überfordert und überlässt die Zehnjährige sich selbst. Auch für Kristián bietet das Abenteuer im Gartenhaus eine Möglichkeit, seinem eintönigen Alltag und der übertriebenen Fürsorglichkeit seiner Eltern zu entfliehen. Ein poetischer Film, der von wahren Begebenheiten inspiriert wurde.

► **Samstag, 10. März 2018, 18.30 Uhr**

Učiteľka (Die Lehrerin) | Slowakei 2016 | R: Jan Hřebejk | B: Petr Jarchovský | K: Martin Žiaran | M: Michal Novinski | D: Zuzana Mauréry, Peter Bebjak, Csongor Kassai, Martin Havelka, Zuzana Konečná | 102 min | OmeU | Bratislava in den 1980er Jahren: Ein neues Schuljahr und eine neue Klasse bieten für die Lehrerin und lokale Parteivorsitzende Mária die Gelegenheit, sich durch das Prinzip »eine Hand wäscht die andere« das Leben noch ein Stückchen leichter zu machen. Was ist schon daran verwerflich, wenn eine Mutter ihr die Haare umsonst frisierst oder ein Taxi fahrender Vater sie gelegentlich chauffiert? Schließlich bekommen die Kinder dafür gute Noten. Irgendwann aber reicht es einigen Eltern und sie versuchen, die Klassenzimmer-Despotin zu stürzen. Mit dieser beißenden Alltagskomödie über alltägliche Korruptionen, Machtmissbrauch im Kleinen und die moralischen Grenzen der Hilfsbereitschaft zeigt

sich Regisseur Jan Hřebejk in Bestform. Seit seinem Studium an der Prager Filmhochschule FAMU arbeitet er mit Petr Jarchovský zusammen, der auch für UČITELKA das Drehbuch schrieb.

► **Sonntag, 11. März 2018, 18.30 Uhr**

Ungarn

Jupiter holdja (Jupiter's Moon) | Ungarn 2017 | R: Kornél Mundruczó | B: Kata Wéber | K: Marcell Rév | M: Jed Kurzel | D: Merab Ninidze, Zsombor Jéger, György Cserhalmi, Mónika Balsai, Ákos Birkás, Soma Boronkay | 129 min | OmeU | Der Syrer Aryan flieht mit seinem Vater Muraad über die serbische Grenze nach Ungarn und wird dabei von einem Polizisten angeschossen, der diese Tat vertuschen will. Noch unter Schock entdeckt der Verwundete: Er kann plötzlich durch die Kraft seiner Gedanken schweben, wirbelt durch die Luft, fällt durch eine Baumkrone und landet schließlich in der Krankenabteilung des Flüchtlingslagers. Dort bekommt der zuständige Arzt Dr. Gabor Stern Wind von Aryans übernatürlichen Fähigkeiten und will sie für sich ausnutzen. Denn der hochverschuldete Mediziner wittert ein lukratives Geschäft und will seinen reichen Patienten, den jungen Mann aus Syrien, als Beispiel einer Wunderheilung verkaufen. Aber ist Aryan in Wirklichkeit nicht vielleicht doch ein Engel oder gar ein noch höheres Wesen? JUPITER'S MOON ist ein fantastischer Mix aus politischer Parabel und wildem Actionfilm, der Laune macht.

► **Sonntag, 4. März 2018, 21.00 Uhr**

1945 | Ungarn 2016 | R: Ferenc Török | B: Gábor T. Szántó, Ferenc Török | K: Elemér Ragályi | M: Tibor Szemző | D: Péter Rudolf, Bence Tasnádi, Tamás Szabó Kimmel, Dóra Sztarenki, Ági Szirtes | 91 min | OmeU | Ein Sommertag im August 1945. Träge döst das Dorf vor sich hin. Zwei fremde Männer steigen aus dem Zug, ganz in Schwarz gekleidet, Vater und Sohn, Überlebende des Holocaust. Schweigend begleiten sie einen Wagen, auf dem sie zwei Kisten transportieren. Ihre Ankunft bleibt nicht unbemerkt. Gerüchte machen im Dorf die Runde, Angst macht sich breit. Denn viele waren verstrickt in die Verbrechen der letzten Jahre, durch Verrat, Schweigen und eiskalten Diebstahl. Was verdrängt und fast vergessen schien, kommt mit Macht an die Oberfläche. In scharf konturiertem Schwarz-Weiß skizziert Ferenc Török das Geflecht von Schuld und Sühne: das Panorama eines ungarischen Dorfes als Spiegel gesellschaftlichen Versagens. Ferenc Török wurde mit dem ungarischen *Béla-Balázs-Preis* und

dem *Pro Cultura Urbis* für besondere Verdienste in der Filmkunst geehrt.

► **Mittwoch, 7. März 2018, 18.30 Uhr | Zu Gast: Ferenc Török**

Soul Exodus | Ungarn 2016 | R+B: Csaba Bereczki | K: Tibor Nemes | Mit: The Brothers Nazaroff (Daniel Kahn, Psoy Korolenko, Michael Alpert, Jake Shulman-Ment, Bob Cohen) | 93 min | engl. OF | Die Klezmer-Band The Brothers Nazaroff auf Tournee, den Stationen des jüdischen Exodus in umgekehrte Richtung folgend: von West nach Ost, von New York über Paris, Berlin, Budapest, bis nach Rumänien und in die Republik Moldau. Überall spielen sie ihre Lieder und erzählen die Geschichte der Klezmer-Musik und der einst reichen Kultur des osteuropäischen Judentums. Denn die Fünf berufen sich auf einen sagenhaften Klezmer-Musiker und Geschichtenerzähler namens Nathan »Prince« Nazaroff vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Eine wunderbarer, ebenso unterhaltsamer wie berührender Dokumentarfilm über Identität, Migration, Glauben, Vertrauen und die Weisheit der Musik.

► **Freitag, 9. März 2018, 18.30 Uhr | Zu Gast: Daniel Kahn und Bob Cohen**

Belarus

Mamie, Vanya et la chèvre (Großmutter, Vanya und die Ziege) | Frankreich 2014 | R+B: Daria Yurkevich | K: Yauheni Tsitko | D: Vera Tokarava, Valentina Zhukavets, Uladzimir Kazaritski | 15 min | OmeU | In einem weißrussischen Dorf tut die ebenso gewitzte wie wortkarge Großmutter Sima alles dafür, die Zukunft ihres meist volltrunkenen Sohnes Vanya zu sichern. Unterstützt von der weißen Ziege Many, die ihr nicht von ihrer Seite weicht, beginnt sie einen Kleinkrieg mit ihrem Nachbarn, dem Wodka-Destillateur. – **Garaš (GaraSCH)** | Belarus 2015 | R+B: Andrej Kurejčik | K: Nikita Pinigin, Aleksandr Krupina | M: Dmitrij Friga | D: Aleksandr Kulinkovič, Jurij Naumov, Artëm Kuren', Elizaveta Shukova, Evelina Sakuro | 61 min | OmeU | Eine Ost-West-Geschichte ganz eigener Art: Fünf Jahre lang schlug sich der belarussische Automechaniker Vitalij ohne Pass in den USA durch. Als dies auffliegt, muss er nach Minsk zurück. Dort strandet er in der heruntergekommenen Werkstatt »GaraSCH« – das SCH bezieht sich auf den Minsker Stadtteil Schabany. Während er noch seinem amerikanischen Traum nachtrauert, zwingt ihn die Minsker Realität, sein Heimatland neu zu entdecken.

► **Dienstag, 6. März 2018, 21.00 Uhr | Zu Gast: Andrej Kurejčik**

Deutsche Filme 2017

Wie in den vergangenen Jahren haben wir drei Filmkritiker – in diesem Jahr wieder Margret Köhler aus München sowie Bert Rebhandl und Ralf Schenk aus Berlin – gebeten, ihre persönlichen Bestenlisten der deutschen Filme des Jahres 2017 zu erstellen.

2017 gilt nicht als einer der stärksten Jahrgänge des deutschen Films. Nur zwei Filme erhielten drei Nennungen: WESTERN von Valeska Grisebach und CASTING von Nicolas Wackerbarth. Sechs Filme wurden zwei Mal genannt. Die kommerziell erfolgreichsten Filme des letzten Jahres, FACK JU GOEHTE 3 (6 Millionen verkaufte Kinotickets), BULLYPARADE – DER FILM (1,9 Millionen), BIBI & TINA – TOHUWABOHU TOTAL (1,5 Millionen), OSTWIND – AUFBRUCH NACH ORA (1,1 Millionen), DAS PUBERTIER (0,9 Millionen), DIES BESCHEUERTE HERZ (0,9 Millionen) und GRIESS-NOCKERLAFFAIRE (0,8 Millionen), auf die die Branche stolz verweist, um 2017 zu einem guten Jahr für den deutschen Film zu erklären, sind nicht dabei. Die künstlerisch relevanten Filme sind zum Teil nur sehr kurz im Kino zu sehen gewesen. So ist die Aufführung im Filmmuseum meistens die letzte Gelegenheit, sie (noch einmal) auf der großen Kinoleinwand zu sehen.

Damit auch des Deutschen nicht mächtige Zuschauer die Filme sehen können, laufen einige von ihnen mit englischen Untertiteln. Diese Filme sind in den in diesem Programmheft aufgeführten Credits mit OmeU gekennzeichnet.

Margret Köhler

1. **In Zeiten des abnehmenden Lichts**
(Matti Geschonneck)
2. **Die Beste aller Welten**
(Adrian Goiginger)
3. **Zwischen den Jahren**
(Lars Henning)
4. **Sommerhäuser**
(Sonja Maria Kröner)
5. **Casting**
(Nicolas Wackerbarth)
6. **Aus dem Nichts**
(Fatih Akin)
7. **Kundschafter des Friedens**
(Robert Thalheim)
8. **Beuys**
(Andres Veiel)

9. **Western**
(Valeska Grisebach)
10. **Leaning into the Wind - Andy Goldsworthy**
(Thomas Riedelheimer)

Bert Rebhandl

1. **Western**
Valeska Grisebach
2. **Casting**
Nicolas Wackerbarth
3. **Der traumhafte Weg**
Angela Schanelec
4. **Selbstkritik eines bürgerlichen Hundes**
Julian Radlmaier
5. **Dil Leyla**
Aslı Özarslan
6. **Deportation Class**
Carsten Rau, Hauke Wendler
7. **Helle Nächte**
Thomas Arslan
8. **Oderland. Fontane**
Bernhard Sallmann
9. **Denk ich an Deutschland in der Nacht**
Romuald Karmakar
10. **Vorwärts immer!**
Franziska Meletzky

Ralf Schenk

1. **Western**
Valeska Grisebach
2. **Casting**
Nicolas Wackerbarth
3. **Beuys**
(Andres Veiel)
4. **Drei Zinnen**
(Jan Zabeil)
5. **Aus dem Nichts**
(Fatih Akin)
6. **Kundschafter des Friedens**
(Robert Thalheim)
7. **Blind & Hässlich**
Tom Lass
8. **In Zeiten des abnehmenden Lichts**
Matti Geschonneck
9. **Sommerhäuser**
Sonja Maria Kröner
10. **Denk ich an Deutschland in der Nacht**
Romuald Karmakar

Beuys | Deutschland 2017 | R+B: Andres Veiel | K: Jörg Jeshel | M: Ulrich Reuter, Damian Scholl | Mit Joseph Beuys, Klaus Staeck, Caroline Tisdall, Rhea Thönges-Stringaris, Franz Joseph van der Grinten, Johannes Stüttgen | 107 min | OmeU | Wer war Joseph Beuys? Visionär oder Gaukler, der Schöpfer des »teuersten Sperrmülls aller Zeiten« oder ein Mann, dessen Hoffnung es war, mit seiner Kunst das Bewusstsein der Menschen erweitern zu können? Andres Veiel montiert aus zahlreichen, auch bisher unerschlossenen Ton- und Bilddokumenten ein assoziatives, schillerndes, nachdenkliches Porträt, das Beuys als Anreger für gesellschaftliche, ästhetische und moralische Debatten seiner Zeit zeigt. Debatten, die bis in die Gegenwart herüber strahlen, denn dem Künstler und zeitweiligen Mitstreiter der Grünen ging es um nichts Geringeres als um die Veränderbarkeit der Welt. Und um den Spaß, den man dabei haben muss. Denn: »Wollen Sie eine Revolution ohne Lachen machen?« (Ralf Schenk)

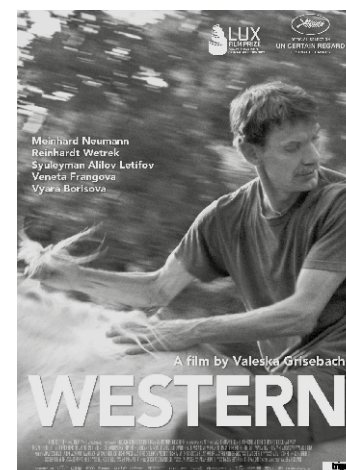
► **Mittwoch, 7. März 2018, 21.00 Uhr**

In Zeiten des abnehmenden Lichts | Deutschland 2017 | R: Matti Geschonneck | B: Wolfgang Kohlhaase, nach dem Roman von Eugen Ruge | K: Hannes Hubach | D: Bruno Ganz, Sylvester Groth, Hildegard Schmahl, Evgenia Dodina, Alexander Fehling, Natalia Belitski, Angela Winkler | 101 min | OmeU | Es ist der 1. Oktober 1989, der 90. Geburtstag von Wilhelm Powileit, einem Altkommunisten, der ohne große Begeisterung mit den üblichen Ritualen rechnet – lange Reden, Schulter klopfende Funktionäre, ungeliebte Nachbarn und singende Pioniere, ein weiterer Verdienstorden. Dass in wenigen Wochen die Mauer fällt, liegt außerhalb seiner Vorstellungskraft. Plötzlich kommen lang gehütete Familiengeheimnisse hoch, Gräben zwischen den Generationen, ideologische Lügen. Ein Meisterstück von Matti Geschonneck, der Spannung auf engstem Raum schafft, illusionslos ein Stück Zeitgeschichte aufdröselnd und lebendig macht. Als absurdes Theater und atmosphärisch dichtes Kammerspiel, als tragikomischen Abschied vom real existierenden Sozialismus und von Idealen. (Margret Köhler)

► **Freitag, 9. März 2018, 21.00 Uhr**

Western | Deutschland 2017 | R+B: Valeska Grisebach | K: Bernhard Keller | D: Meinhard Neumann, Reinhardt Wetrek, Suleyman Aliyov Letifov, Veneta Frangova, Vyara Borisova, Kevin Bashev | 121 min | Eine Brigade deutscher Arbeiter soll in Bulgarien ein Wasserkraftwerk bauen. Die Begegnung mit den Einheimischen erinnert von fern an die Frontier-Erfahrungen in Nordamerika. Aber es ist eine nahe Grenze, von der Valeska Grisebach erzählt, mit Darstellern, die sie geduldig gesucht hat. Im Mittelpunkt steht die Freundschaft zweier Männer: Meinhard und Adrian. Sie können sich nur notdürftig verständigen, dabei hätten beide sehr viel zu erzählen. An WESTERN überzeugt nicht zuletzt die Kunst von Valeska Grisebach, aus Andeutungen und beiläufigen Beobachtungen eine reichhaltige Welt entstehen zu lassen, in der jedes Detail, jede Geste, jedes notdürftige Wort zu einem großen Film über das fremde, vertraute Europa beiträgt. (Bert Rebhandl)

► **Samstag, 10. März 2018, 21.00 Uhr** ►► **Dienstag, 13. März 2018, 18.30 Uhr**





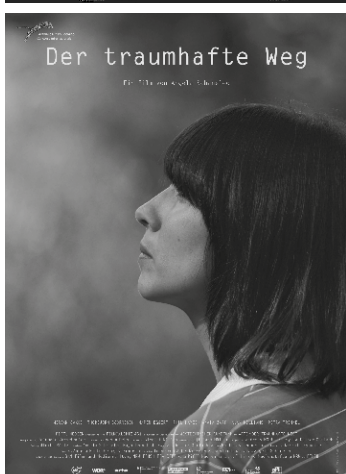
Kundschafter des Friedens | Deutschland 2017 | R: Robert Thalheim
 I B: Robert Thalheim, Oliver Ziegenbalg | K: Henner Besuch | M: Anton Feist, Uwe Bossenz | D: Henry Hübchen, Michael Gwisdek, Antje Traue, Jürgen Prochnow, Thomas Thieme, Winfried Glatzeder, Florian Panzner, Jörg Malchow, Wladimir Tarasjanz, Vladimir Korneev, Husam Chadat | 93 min | Vier ehemalige DDR-Spione, die nach der deutschen Vereinigung unfreiwillig in die Rente abgeschoben worden waren, werden vom BND rekrutiert, um einen verzwickten Entführungsfall in einer früheren Sowjetrepublik aufzuklären. Robert Thalheim nutzt das politisch höchst unkorrekte Sujet zu einer sanft ironischen Komödie über die Selbstansprüche älterer Herren, die öfter mit der Wirklichkeit kollidieren und dennoch zum Ziel führen: Schließlich haben die Ost-Bonds ihr Handwerk gut gelernt. Henry Hübchen, Michael Gwisdek, Thomas Thieme & Winfried Glatzeder erweisen sich als Dreamteam. Sie bringen den Osten mit Wortwitz und Situationskomik zum Leuchten und klamauken nur selten unter der Gürtellinie: ein Glücksgriff im deutschen Lustspielkino. (Ralf Schenk)

► **Sonntag, 11. März 2018, 21.00 Uhr**



Zwischen den Jahren | Deutschland 2017 | R+B: Lars Henning | K: Carol Burandt von Kameke | M: Jan Žert | D: Peter Kurth, Karl Markovics, Catrin Striebeck, Leonardo Nigro, Jonathan Neo Völk, Marko Dyrlich, Piet Fuchs, Paul Faßnacht, Markus Haase | 97 min | OmeU | Vor 18 Jahren hat Becker, wie er nur heißt, bei einem Einbruch eine Frau und ein Kind »weg gemacht«. Nach seiner Entlassung aus dem Knast versucht er ein Stückchen Zukunft zu ergattern, einen Hauch von Glück. Aber der immer noch trauernde Witwer will Rache für den Tod seiner Lieben, verfolgt ihn hartnäckig, treibt ihn in die Enge, bis er in seiner Hoffnungslosigkeit zurückschlägt. Lars Henning gelingt mit seinem Langfilmdebüt ein Volltreffer, eine exorbitante Mischung aus Sozial- und Psychodrama und rasanten Thriller-Elementen. Die meisten Szenen spielen in finsternen Winternächten mit Menschen, die sich in der Dunkelheit ducken. Peter Kurth als verzweifelter Becker steht für diejenigen, über die es bei Brecht heißt: »Die im Dunkeln sieht man nicht.« (Margret Köhler)

► **Dienstag, 13. März 2018, 21.00 Uhr**



Der traumhafte Weg | Deutschland 2016 | R+B: Angela Schanelec | K: Reinhold Vorschneider | D: Miriam Jakob, Thorbjörn Björnsson, Maren Eggert, Phil Hayes, Anaya Zapp, Alan Williams | 81 min | Ein junges Paar am Ende eines Sommers: Theres und Kenneth spielen in Griechenland ein Lied, um etwas Geld zu verdienen. Sie gehen gemeinsam zurück nach Deutschland, verlieren einander aus den Augen, viel später begegnen sie einander wieder. Dazwischen liegt das, was für Angela Schanelec das Leben und seine Erzählung im Kino ausmacht: eine offene Bewegung mit Momenten, die oft wie unverbunden erscheinen, die aber sehr viel von der Kraft und Verletzlichkeit der Menschen weiß. Mit DER TRAUMHAFFE WEG lässt Schanelec erkennen, dass die Logik des Traums nicht nur das nächtliche Phantasieren bestimmt, sondern jede Erzählung zutiefst von ihr bestimmt ist. (Bert Rebhandl)

► **Mittwoch, 14. März 2018, 21.00 Uhr**

Sommerhäuser | Deutschland 2017 | R+B: Sonja Maria Kröner | K: Julia Daschner | M: Sebastian Fillenberg | D: Laura Tonke, Mavie Hörbiger, Ursula Werner, Günther Maria Halmer, Thomas Loibl, Christine Schorn | 97 min | Ein Bilderbuchsommer im Jahr 1976. Eine fast vergessene Zeit, die träge machte. Müßiggang, nur keine Aufregung im großen Gemeinschaftsgarten, in dem mehrere Generationen einer Familie ihre Auszeit nehmen. Abseits vom politischen oder gesellschaftlichen Geschehen hat Sonja Maria Kröner ihr Spielfilmdebüt angesiedelt. Die Konflikte brodeln größtenteils unter der Oberfläche. Es passiert wenig in diesem feinen Familienporträt zwischen Krisenstimmung und Aufbruch, bis der Abend eine überraschende Zuspitzung nimmt. Manchmal erinnert die unkonventionell erzählte Geschichte mit genauem Auge für Ausstattung und Kostüme in ihrer Beiläufigkeit und Banalität an die *Berliner Schule*, ist aber durch plötzliche Dramatik und unerwartet aufblitzenden Humor viel unterhaltender. (Margret Köhler)

► **Freitag, 16. März 2018, 21.00 Uhr | Zu Gast: Sonja Maria Kröner**

Casting | Deutschland 2017 | R: Nicolas Wackerbarth | B: Nicolas Wackerbarth, Hannes Held | K: Jürgen Carle | D: Andreas Lust, Judith Engel, Milena Dreißig, Corinna Kirchhoff, Victoria Trauttmansdorff | 94 min | OmeU | In DIE BITTEREN TRÄNEN DER PETRA VON KANT kann man die spezielle Psychoästhetik von Rainer Werner Fassbinder sehr gut erkennen: ein Kammerspiel um wechselseitige Erniedrigungen in einer theatralischen Wohnumgebung. Nun soll es ein Remake geben. Für die Hauptrolle sprechen eine Reihe von Schauspielerinnen vor. Damit sie es beim Vorspielen ein wenig leichter haben, gibt es einen Anspielpartner, verächtlich wird dieser Gerwin auch »Anspielwurst« genannt. Er rückt allerdings zunehmend ins Zentrum, während sich das ganze Drumherum einer typischen deutschen Filmproduktion entfaltet. Nicolas Wackerbarth hat CASTING mehr oder weniger mit den Darstellern erfunden, der Film beruht auf Improvisation. Eine kluge Hommage an Fassbinder, und eine Emanzipation von ihm. (Bert Rebhandl)

► **Mittwoch, 14. März 2018, 18.30 Uhr ►► Samstag, 17. März 2018, 21.00 Uhr**

Aus dem Nichts | Deutschland 2017 | R: Fatih Akin | B: Fatih Akin, Hark Bohm | K: Rainer Klausmann | M: Pia Hoffmann | D: Diane Kruger, Denis Moschitto, Numan Acar, Rafael Santana, Samia Chancrin, Ulrich Tukur | 106 min | OmeU | Katja, seit zehn Jahren Ehefrau des Deutsch-Türken Nuri, sieht sich vor den Trümmern ihrer Existenz: Eine Bombe reißt ihren Mann und den gemeinsamen Sohn in den Tod. Die Ermittler sind sich sicher, dass Nuri in Verbrechen verwickelt war und nun Opfer seiner eigenen dunklen Vergangenheit geworden ist. Katja aber will daran nicht glauben. Gemeinsam mit einem Anwalt kämpft sie um Wahrheit und Recht. Fatih Akins wütender Thriller, angeregt vom polizeilichen und juristischen Umgang mit der Mordserie des NSU, überzeugt vor allem durch das Spiel von Diane Kruger, die dafür in Cannes mit dem Preis als beste Darstellerin ausgezeichnet wurde. Eindringlich, glaubwürdig, erschütternd, bis zum provozierenden Finale, das die Frage nach dem Verhältnis zwischen Rache und Gerechtigkeit aufwirft. (Ralf Schenk)

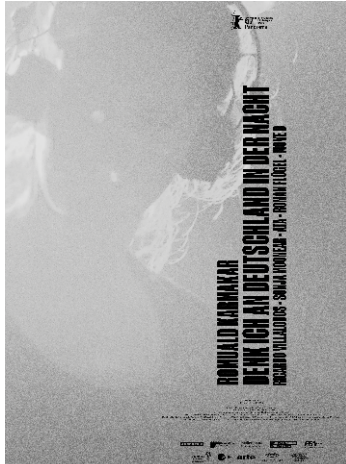
► **Sonntag, 18. März 2018, 21.00 Uhr**





Die beste aller Welten | Deutschland 2017 | R+B: Adrian Goinger | K: Yoshi Heimrath, Paul Sprinz | M: Dominik Wallner, Manuel Schönegger | D: Verena Altenberger, Jeremy Miliker, Lukas Miko, Michael Pink, Reinhold Moritz, Philipp Stix | 103 min | Der siebenjährige Adrian wächst mit einer drogenabhängigen Mutter, Junkies, Dealern und Kleinkriminellen auf, die die Wohnung bevölkern. Nur wenn jemand »vom Amt« kommt, wird schnell aufgeräumt und eine heile Welt vorgespielt. Der Salzburger Adrian Goinger erzählt in seinem wuchtigen Spielfilmdebüt aus der Perspektive eines aufgeweckten Jungen von seinem eigenen Leben, vom Aufwachsen im Außenseitermilieu der Mozartstadt und punktet mit zwei großartigen Schauspielern: dem jungen Jeremy Miliker und der überragenden Verena Altenberger. Er beobachtet den verzweiferten Kampf der Mutter gegen ihre Heroinsucht und ihren Willen, dem Sohn trotz allem eine behütete und liebevolle Kindheit zu bieten, »die beste aller Welten«. Motivation für das starke Drama war der Tod von Adrian Goingers eigener Mutter mit nur 39 Jahren. (Margret Köhler)

► **Dienstag, 20. März 2018, 21.00 Uhr**



Denk ich an Deutschland in der Nacht | Deutschland 2017 | R+B: Romuald Karmakar | K: Frank Griebe | Mit: Ricardo Villalobos, Sonja Moonear, Ata, Roman Flügel, David Moufang | 105 min | Scheinbar ein Science-Fiction-Universum und doch pure Realität: diese Welt aus Kabeln, Schaltplätzen, Verstärkern und Keyboards, in denen DJs ihrer Arbeit nachgehen. Romuald Karmakar porträtiert fünf Pioniere der elektronischen Musik, beobachtet sie beim Entstehen ihres Soundteppichs, im häuslichen Studio ganz in sich versunken, oder die tanzenden, schwitzenden, glücklichen Massen vor Augen. Die DJs erzählen von ihrem Woher und Wohin, von der Universalität ihrer Musik, auch vom Wandel der Szene. Wie viele frühere Filme Karmakars wagt auch dieser, den Betrachter durch die Möglichkeit reiner Beobachtung dank langer, ruhiger Einstellungen in einen Zustand der Kontemplation zu versetzen, dessen Sogkraft man sich nur schwer entziehen kann. Wenn man denn will. (Ralf Schenk)

► **Mittwoch, 21. März 2018, 21.00 Uhr**



IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS

Faust im Film.....



FAUST. EINE DEUTSCHE VOLKSSAGE

Der Teufel in der politischen Maschine

Spricht man vom Teufelspakt, wenn einer gegen Reichtum, aber auch um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, ein Bündnis mit einem Anderen einzugehen bereit ist, der seinen Moralvorstellungen entgegensteht, erhält dieses Denkbild im kulturellen Imaginären Amerikas eine ganz eigene Brisanz. Die strengen Puritaner waren mit einem göttlichen Auftrag in die neue Welt übergesiedelt. Noch während der Überfahrt auf dem Schiff »Arabella« hatte der Prediger John Winthrop den zukünftigen Bewohnern von Neuengland versprochen: Jene religiöse Gemeinde, welche sie in Neuengland zu gründen vorhatten, würde von allen, die ihnen nicht gefolgt waren, als eine *city upon a hill* betrachtet werden. Deren Hauptstadt Boston sollte ein Ideal an Nächstenliebe und kommunaler Zuneigung repräsentieren. Zugleich aber hing an diesem Versprechen eine Vorahnung. Sollte es den Puritanern nicht gelingen, ihren besonderen Vertrag mit Gott aufrechtzuerhalten, würden sie in den Augen der restlichen Welt dessen Bestrafung ausgesetzt.

So stand nicht nur von Anfang an die Möglichkeit im Raum, das puritanische Experiment könnte scheitern, war doch nie auszuschließen, dass einige deren Mitglieder sich gegen dämonische Verführungen nicht zur Wehr setzen konnten. Eben dieser Teufel wurde am Ende des 17. Jahrhunderts erneut ins Spiel gebracht als im Laufe des wirtschaftlichen Aufschwungs der ersten Kolonien die Neuengländer eine Lust am Wohlstand entdeckten. Die berüchtigten Hexenprozesse von Salem dienten zwar vordergründig als Beweis, dass die Macht des Teufels weiterhin in ihrer Mitte waltete. Es galt aber zugleich – als politischer Nebeneffekt –, eine strenge Regelung sinnlicher Gelüste wieder geltend zu machen. Denn auch in dem Sinn hatte der Teufel seine Hand im Spiel, als von Anbeginn zwei Seelen in der Brust der Neuengländer walteten. Vom Erfolg des Kapitalismus angespornt, gesellte sich in den ersten Kolonien bald ein Streben nach Prosperität dem Leben im Zeichen der Bibel an die Seite.

Und so benötigte es nicht nur harte Gerichtsstrafen, um die Neuengländer immer wieder auf den rechen

Pfad des sittlichen Lebens zu bringen. Es brauchte auch moralische Legenden, die vor Augen führten, welch schreckliches Ende das Privilegieren eines rein materiellen Wohlstands nehmen könnte: So auch Washington Irving's »The Devil and Tom Walker« (1727). Dort geht ein selbstsüchtiger Geizhals mit einem Fremden, der sich lakonisch »Old Scratch« nennt, einen Pakt ein. Wenige Jahre später ist Tom Walker an der Börse zum erfolgreichen Geldleiher geworden. Glück allerdings bringen ihm seine Gewinne nicht, will er doch alles Geld, das er durch unlautere Mittel erzielt hat, nicht freizügig ausgeben, sondern weiterhin horten. Zudem entpuppt sich dieser Besitz als reiner Trug. Nachdem der Teufel ihn geholt hat, verfällt alles – sein Haus, seine Pferde, sein ganzes Gold und Silber, wie auch jene Verträge, mit denen er seine Mitmenschen in die Armut gestürzt hat – zu Schutt und Asche. Das Erbe seiner Verfehlung entpuppt sich stattdessen als schreckliches Exempel. Sein Pakt mit dem Teufel wird zum Sprichwort und somit zur Warnung an seine Nachfahren, in ihrem Streben nach Glück das eigene Seelenheil nicht außer Acht zu lassen.

Der Teufelspakt, der in Hollywood nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland zum Thema wird, nimmt – inspiriert durch diese kurze Novelle – eine weit finstere Gestalt an, betrifft er nun doch auch die Politik. Gezielt greift der von William Dieterle im Jahre 1941 gedrehte Film *THE DEVIL AND DANIEL WEBSTER* auf den legendären Mr. Scratch zurück, verlegt den Schauplatz aber von Boston in das ländliche New Hampshire. Zugleich fasst der Teufel gleich zwei Figuren in den Blick. Früh im Film wird der New Deal Senator Dan Webster in einer nächtlichen Szene eingeführt, in der er bei Kerzenlicht an einer Rede schreibt, mit der er sich im Kongress für die Anliegen der zahlungsunfähigen Bauern des Landes einsetzen will. Hoch über ihm an der Wand ragt der Schatten des Teufels, während dessen Stimme auf ihn einredet. Dieser Einsatz, versichert er ihm, würde seiner Ambition, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden, nur schaden. Doch Dan Webster lässt sich von dieser Drohung nicht einschüchtern, schlägt mit der Faust auf den Tisch, und befiehlt der dämonischen Stimme still zu sein. Diese Willensstärke besitzt der junge Farmer Jarvis Stone, dem eine Zwangsversteigerung seines Bauernhofes droht, nicht. In seiner Verzweiflung zeigt er sich bereit, für sieben Jahre Wohlstand seine Seele zu verkaufen. Bald darauf bringen seine Weizenfelder Jahr für Jahr eine kostbare Ernte ein, während er die Rolle jenes Geldleihers übernimmt, der ihn fast ruiniert hätte.

Die Verteufelung des irdischen Wohlstandes, zu dem Jarvis sich hat verführen lassen, erhält allerdings in einem Amerika, das selbst kurz vor dem Kriegseintritt steht, eine brisante Zusatzbedeutung. Die mit französischem Akzent sprechende Verführerin, die Mr. Scratch seinem Opfer schickt, wird nicht nur zur schillernden Nebenbuhlerin der bescheidenen Mary Stone. Belle verleitet deren Gatten auch dazu, einen Lebensstil der Muße und des Luxus anzunehmen, der deutlich fremdländische Züge trägt. Die Villa, die Jarvis sich baut, soll an das europäische Großbürgertum erinnern, welches mit dem Faschismus einen eigenen Teufelspakt eingegangen war. Das moralische Gegengewicht hingegen bildet die von Jane Darvell gespielte Mutter. Bekannt aus John Fords *GRAPES OF WRATH*, stellt sie ein auf ihrem religiösen Glauben abgestütztes Selbstvertrauen zur Schau, das sich vom Versprechen nach sozialem Aufstieg nicht blenden lässt. Geld – so die von ihr vertretene Moral – kann dem Einzelnen kein Glück bringen wenn es auf Kosten der Nächstenliebe geht. Die kapitalistische Ausbeutung, zu der der Teufel ihren Sohn verführt hat, steht im Widerspruch zu jener nachbarlichen Hilfsbereitschaft, welche die ländlichen Gemeinden Neuenglands für sich in Anspruch nehmen.

Die moralische Botschaft des Films ist allerdings widersprüchlich. Der Teufel mag zwar nicht aus New Hampshire stammen, dennoch ist seine Wirkungskraft aus dem amerikanischen Projekt nicht wegzudenken. Die Gerichtsverhandlung, auf die die Handlung hinausläuft, beweist zweierlei. Mit dem Hinweis darauf, dass der Mensch seine Seele braucht, um für die Freiheit zu kämpfen, gelingt es Daniel Webster, den Teufelspakt für ungültig erklären zu lassen. Der Richter und die Geschworenen, die ihm Recht zusprechen, sind allerdings allesamt Figuren aus der Zeit vor und um die amerikanische Revolution, die in den Geschichtsbüchern als Lügner, Verräter und Betrüger tradiert worden sind. Es mag zwar sein, dass im Jahr 1941, in dem die USA



THE DEVIL AND DANIEL WEBSTER



ALIAS NICK BEAL

sich tatsächlich an einer politischen Wegscheide befanden, ein wortgewandter Senator selbst in Schurken den Geist des Patriotismus zu wecken vermochte. Galt es doch explizit, die Einheit der Nation zu bestätigen. Zugleich aber wird durch den Auftritt dieser Geister des kolonialen Amerikas ersichtlich, wie sehr der Teufel zur Gründung dieser demokratischen Union maßgeblich beigetragen hat. Zwar ist am Ende die Gemeinschaft wieder hergestellt und die Familie Stone mit ihren Nachbarn versöhnt. Die letzte Einstellung aber gehört dem Teufel. Nachdem er in seinem schwarzen Buch nach einem neuen Opfer gesucht hat, blickt er plötzlich direkt in die Kamera und zeigt mit seinem Finger auf uns: genau wie *Uncle Sam* auf dem berühmten Plakat, welches 1917 zum ersten Mal zur Rekrutierung von Soldaten eingesetzt wurde.

Nach dem Krieg wird es in *ALIAS NICK BEAL* (1949) noch düsterer, fällt nun der standhafte Politiker selber auf den Teufel herein. Um mit der kriminellen Korruption seiner Stadt aufzuräumen, aber auch um auf den Wunsch seiner Parteigenossen einzugehen, er solle sich als Gouverneur zur Verfügung stellen, geht der Staatsanwalt Joseph Foster einen Teufelspakt ein. Alsdann wird der schlüpfrige Nick Beal zur treibenden Kraft in Fosters erfolgreichem Wahlkampf, kompromittiert dabei aber jene Rechtschaffenheit, für die der Staatsanwalt bislang bekannt war. Der Umstand, dass Foster dämonische Mittel für einen guten Zweck einsetzt, rückt gleichzeitig ein systemisches Problem ins Blickfeld. Ohne die Hilfe des Teufels wäre sein Kampf gegen die Korruption erfolglos geblieben. Ohne die

zweifelhaften Deals, die Nick Beal ihm aufzwingt, hätte er den Wahlkampf nicht gewonnen. Dem Genre des *Film Noir* entsprechend, gibt es keine klare Grenze zwischen Gut und Böse. Dennoch setzt auch diese Handlung auf moralische Erbauung. Ehrgeiz und persönlicher Ruhm müssen als jene Charaktereigenschaften vorgeführt werden, die einen Politiker bestechlich machen. Nur so kann der Betroffene seine Schuld einsehen, nur so kann er Reue zeigen. Und nur so kann die Vorstellung eines ur-amerikanischen Anstands, der sich in der Kultur des Kalten Krieges vermeintlich für Freiheit einzusetzen bereit ist, zumindest als anzustrebendes Ideal wiedergewonnen werden.

Die Instanz moralischer Redlichkeit ist einmal mehr weiblich. Wiederholt wird Foster aufgrund seiner tyrannischen Haltung von seiner Gattin mit Hitler verglichen. Sie ist es auch, die im letzten Augenblick den geläuterten Gatten vor dem Teufel rettet und wieder mit nach Hause nimmt. Nick Beal hingegen verflüchtigt sich, nachdem er diese eine Seele wieder verloren hat, in der Dunkelheit der Nacht. Doch seine Stimme, die in der Eröffnungssequenz aus dem Off eine Warnung ausgesprochen hatte, hallt nach: Jedem Mann, das hatte er seinem Opfer versichert, wohnt eine Unvollkommenheit, eine fatale Schwäche, und somit der Samen der Zerstörung inne. War es die Pointe der Handlung, diese Fehlbarkeit vorzuführen, dann nicht um sie ein für alle Mal zu tilgen. Vielmehr gilt auch hier die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass das Streben nach politischem Einfluss und teuflische Ambition unweigerlich miteinander verschränkt sind. Die einzige Abwehr besteht darin, sich dieser dunklen Kraft gewahr zu werden. Dass der Teufel selber diese Warnung ausspricht, um auf die Nachhaltigkeit seiner Macht zu bestehen, zeigt, wie sehr auch in Hollywood eine Figur, die das Böse will, nicht umhin kann, doch wieder Gutes zu schaffen. Die Versuchung, einen Teufelspakt einzugehen, bleibt aber auch weiterhin am Leben, muss diese Läuterung doch ebenfalls immer wieder von Neuen errungen werden.

Die Faustlegende fand in zahllosen Ausprägungen den Weg ins Kino. Wenn sich dieser Essay nur auf zwei Filme beschränkt, dann deshalb, weil viele der Themen dieser Filmreihe in *THE DEVIL AND DANIEL WEBSTER* sowie in *ALIAS NICK BEAL* mit besonderer Brisanz für die Jetztzeit verhandelt werden.

Elisabeth Bronfen

Ein Begleitprogramm zur Ausstellung »Du bist Faust«, die vom 23. Februar 2018 bis zum 29. Juli 2018 in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung zu sehen ist.

Faust | Frankreich 1904? | 17 min | OF | Die nicht genau zu datierende erste Faustverfilmung, »die sich unmittelbar an die goetische Vorlage hält und nur gelegentlich, bei Mephistos Erscheinen und Verschwinden, mit Filmtricks arbeitet.« (Hauke Lange-Fuchs) – **Faust. Eine deutsche Volkssage** | Deutschland 1926 | R: Friedrich Wilhelm Murnau | B: Hans Kyser, Gerhart Hauptmann | K: Carl Hoffmann | D: Gösta Ekman, Emil Jannings, Camilla Horn, Frida Richard, Wilhelm Dieterle | 105 min | Die Produktion von F.W. Murnaus Filmklassiker FAUST, einem Renommé-Projekt der Ufa, verlief keineswegs harmonisch: Der ursprünglich vorgesehene Regisseur Ludwig Berger wurde gegen F.W. Murnau ausgetauscht, die vorgesehene Hauptdarstellerin Lillian Gish sagte ab, Produzent Erich Pommer wurde während der Dreharbeiten entlassen, F.W. Murnau, Emil Jannings und der Komponist der vorgesehenen Begleitmusik Ernő Rapée reisten lange vor der offiziellen Premiere des Films ab, weil sie Engagements in den USA annahmten. Die von Gerhart Hauptmann verfassten Zwischentitel konnten nach Protesten von Drehbuchautor Hans Kyser nicht verwandt werden. Sie wurden nun in der neuen Rekonstruktion des Filmmuseums München erstmals in den Film eingefügt.

► **Freitag, 16. März 2018, 18.30 Uhr | Live-Musik: Richard Siedhoff | Einführung: Stefan Dröbler**

Der Student von Prag | Deutschland 1926 | R+B: Henrik Galeen, nach dem Film von Hanns Heinz Ewers | K: Günther Krampf, Erich Nietschmann | D: Conrad Veidt, Werner Krauß, Agnes Eszterhazy, Eliza la Porta, Ferdinand von Alten, Fritz Alberti | 134 min | viragiert | Die Neufilmung von Hanns Heinz Ewers' 1913 entstandenem Filmklassiker über den Studenten Balduin, der sein Spiegelbild an den Teufel verkauft, vereint die beiden Hauptdarsteller von DAS CABINET DES DR. CALIGARI: Conrad Veidt und Werner Krauß. »Das Drehbuch hat vor allem die in diesem Stoff liegende wesentlichste Schwierigkeit zu meistern verstanden: das Hineinspielen des Phantastisch-Voraussetzungslosen in eine reale Handlung. Dieses Hauptproblem des STUDENTEN VON PRAG auch im Spiel der Bildgestaltung und Spielleitung gelöst zu haben, ist eine beachtliche Leistung Galeens. Er schafft den sagenhaft-gespensischen Einschlag nicht nur durch prachtvoll gelungene Bildstimmungen, nicht nur durch Anwendung filmtechnischer Mittel, sondern in erster Linie durch das Darstellerische.« (Hans Wollenberg) Gezeigt wird eine Rekonstruktion des Filmmuseums München.

► **Samstag, 17. März 2018, 18.30 Uhr | Live-Musik: Richard Siedhoff | Einführung: Stefan Dröbler**

November | Estland 2016 | R+B: Rainer Sarnet, nach dem Roman »Rehepapp« von Andrus Kivirähk | K: Mart Taniel | M: Jacaszek | D: Rea Lest, Jörgen Liik, Arvo Kukumägi, Katariina Unt, Taavi Eelmaa, Dieter Laser | 115 min | OmeU | »In einem aus klapperigen Holzhütten bestehenden Dörfchen im Estland des 19. Jahrhunderts verliebt sich das Bauernmädchen Liina in den hübschen Hans, doch Hans liebt die schlafwandelnde Tochter des deutschen Barons. Das tragische Liebesdreieck entfaltet sich vor der Kulisse eines Gruselmärchens: Die Verfilmung des baltischen Erfolgsromans »Der Scheuenvogt« von Andrus Kivirähk lässt christliche Motive und estnische Folklore wild durcheinanderwirbeln. Da rotieren lebendige Arbeitsmaschinen mit Teufelsseele durch die Gegend, die Pest marschiert als Ziegenbock in Mädchengestalt ins Dorf ein, Satan wird mit Johannisbeeren beschissen, und durch den finsternen, stets tief verschneiten Wald paradien Geister, Hexen und Wölfe. Es ist ein irrer, surrealer, witziger und unheimlicher Trip, ein schockgefrosteter Fiebertraum in großartigen Schwarzweiß-Bildern.« (Carsten Happe)

► **Dienstag, 20. März 2018, 18.30 Uhr**

The Devil and Daniel Webster (Der Teufelsbauer) | USA 1941 | R: William Dieterle | B: Stephen Vincent Benet, Dan Theroth, nach dem Roman von Stephen Vincent Benet | K: Joseph H. August | M: Bernard Herrmann | D: Edward Arnold, Walter Huston, Jane Darwell, Simone Simon, Gene Lockhart | 106 min | OmU | Ein armer Jungfarmer erliegt 1841 im ländlichen Vermont den Versuchungen des Teufels: Gegen Geld, Wohlstand und Erfolg verschreibt er ihm seine Seele. Der Reichtum macht ihn zu einem skrupellosen Geschäftsmann, der erst zur Besinnung kommt, als der Teufel auch die Seele seines Sohnes will. Einer der schönsten Fantasy-Filme der 1940er Jahre. »Hier handelt es sich um eine geistreiche Variante des Faust-Motivs, einem Lieblingsthema des Regisseurs. Den ausgelassenen, kraftvollen Geschäftsmann-Mephisto verkörpert Walter Huston, die Zigarre im Mund. Der Film schwelgt in wunderbar nebligen Bildern, die die amerikanische Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts evozieren, und Bernard Herrmanns bizarre Akkorde geben dieser rustikalen Teufelsfarce eine magische Dimension.« (Hervé Dumont)

► **Mittwoch, 21. März 2018, 18.30 Uhr**

Alias Nick Beal | USA 1949 | R: John Farrow | B: Jonathan Latimer | K: Lionel Lindon | M: Franz Waxman | D: Ray Milland, Audrey Totter, Thomas Mitchell, George Macready, Fred Clark, Geraldine Wall | 93 min | OF | ALIAS NICK BEAL ist ein ungewöhnlicher, metaphysi-

scher Film Noir. Ray Milland spielt den diabolischen Verführer als Erscheinung des 20. Jahrhunderts mit elegantem Anzug und Hut. Er verhilft einem Politiker zum Erfolg im Kampf gegen Korruption, aber wie in der Faust-Legende muss er einen teuren Preis für seinen Ehrgeiz bezahlen. Regisseur John Farrow bezeichnete ALIAS NICK BEAL als seinen besten Film: »Ich konnte machen, was ich machen wollte, ohne dass das Studio mir dazwischengefunkt hätte. Erst nachdem der Film beendet war, gab es Probleme. Der Arbeitstitel des Films lautete THE DARK CIRCLE. Das New Yorker Büro verlor das Vertrauen in den Film. Sie änderten das Ende sowie den Titel des Films und mussten dann das ganze Marketing auf den neuen Titel umstellen.« Der Film war kein Erfolg und geriet in Vergessenheit. Erst in den letzten Jahren wurde er auf Film-Noir-Festivals in den USA wiederentdeckt.

► **Freitag, 23. März 2018, 18.30 Uhr**

La beauté du diable (Der Pakt mit dem Teufel) | Frankreich 1950 | R: René Clair | B: René Clair, Armand Salacrou | K: Michel Kelber | M: Roman Vlad | D: Michel Simon, Gérard Philipe, Nicole Besnard, Simone Valère, Carlo Ninchi, Paolo Stoppa | 97 min | OmeU | »René Clairs sehr freie Adaption des Faust-Stoffes spiegelt den (alten) wissensdurstigen Gelehrten in seinem (jungen) satanischen Versucher, stellt die beiden einander als Doppelgänger im Geiste gegenüber, als Herzensfeinde



auf der Jagd nach dem irdischen Paradies, das in Trugbildern von ewiger Jugend, Geld, Macht und Fortschritt aufflackert. Durch den schlagenden Einfall, die Kontrahenten ihre Körper tauschen zu lassen, verwischt LA BEAUTÉ DU DIABLE nicht nur die Grenze von Gut und Böse, der Film bereitet auch seinen Hauptdarstellern eine große Bühne: Gérard Philipe, leichtfüßig-romantisch, und Michel Simon, höhnisch-derb, spielen sich, mal als Faust, mal als Mephisto, gegenseitig die Seele aus dem Leib. Für Clair führen der menschliche (teufelische) Erkenntnisdrang, der starke Wille, die Welt mit Hilfe der Wissenschaft zu verändern, der Materie ihr Geheimnis zu entreißen, zwangsläufig in die Katastrophe.« (Sebastian Schubert)

► **Samstag, 24. März 2018, 18.30 Uhr**

Faust Sonnengesang III | Deutschland 2018 | R+B+K: Werner Fritsch | Mit: Angela Winkler, Michael Altmann, Gerd Lohmeyer, Franz Wechsler, Werner Fritsch | 180 min | »FAUST SONNENGESANG III ist ein Roadmovie: Eine Durchquerung des amerikanischen Kontinents voller Erinnerungen an amerikanische Bilder, Songs und Literatur, die unser Leben prägen von Jugend auf: wie Wildwest- oder Hollywood-Bibel-Filme, wie Serien (LASSIE, FURY, BONANZA), wie Lektüre-Eindrücke von Walt Whitman oder William Faulkner (Gerd Lohmeyer), wie die Songs von Bob Dylan oder von Nico (Corinna Harfouch), der deutschen Sängerin der legendären Velvet Underground... Wir sehen Mephistas Metamorphose in Mutter Sprache (Angela Winkler), Mephistos Metamorphose in einen zeitgenössischen »Moses« (Michael Altmann) beim Mardi Gras in New Orleans. Wir erleben Fausts Begegnung mit einem Navajo-Schamanen, die uns zu den ältesten Zeichen des Kontinents genauso führt wie zum noch immer gegenwärtigen indigenen Wissen: Faust auf der Suche nach Gegen-Orten im Amerika unserer Tage.« (Werner Fritsch) »Tatsächlich will Werner Fritsch, der ein bewundernswürdiger Einzelgänger unter den deutschen Schriftstellern ist, zeigen, was im Kopf eines Menschen abläuft, wenn er für immer die Augen schließt. Dieser Mensch, der Held des Films, ist einerseits Fritsch selbst, andererseits Goethes Doktor Faustus. Gemeinsam nehmen sie sich die Freiheit, eine Art Lebensschnelldurchlaufilm zu komponieren.« (Wolfgang Höbel)

► **Sonntag, 25. März 2018, 17.00 Uhr | Zu Gast: Werner Fritsch, Gerd Lohmeyer, Suah Bae, Cornelia Ackers**

Faust XX (Faust im 20. Jahrhundert) | Rumänien 1966 | R+B: Ion Popescu-Gopo | K: Grigore Ionescu, Stefan Horvath | M: Stefan Niculescu | D: Emil Botta,

lurie Darie, Jorj Voicu, Ewa Krzyzewska, Stela Popescu, Ion Iancovescu | 85 min | OmeU | Ein todkranker Professor bekommt von einem Arzt das Angebot einer Verjüngung. Alle seine Empfindungen, Erfahrungen und Erkenntnisse – so das Versprechen des modernen Mephistopheles – könnten auf das Gehirn eines jungen Menschen übertragen werden, ein Sieg der modernen Wissenschaft über das Alter. Doch er lehnt sich gegen diese Art der Manipulierbarkeit des Menschen auf. »Der Rumäne Ion Popescu-Gopo griff mit seinem Film FAUST XX auf die Faustaage zurück. Das zuerst ernsthaft dargebotene Geschehen um den alternden Professor, der die Unsterblichkeit in einem jungen Körper erringt, schlägt gar bald in eine flott gemachte Satire um, in der sich Teufel, Hölleninspektoren und Oberteufel munter tummeln. Der Film ist vordergründig, aber mit sicherem Griff für Pointen gemacht.« (Film 9/1967)

► **Dienstag, 27. März 2018, 18.30 Uhr**

Bedazzled (Mephisto '68) | USA 1967 | R: Stanley Donen | B: Peter Cook | K: Austin Dempster | M: Dudley Moore | D: Peter Cook, Dudley Moore, Eleanor Bron, Raquel Welch, Robert Russell, Barry Humphries | 104 min | OmU | Stanley arbeitet als Koch in einem Londoner Fast-Food-Restaurant und verliebt sich hoffnungslos in die Kellnerin Margaret. Leidgeplagt möchte Stanley seinem Leben ein Ende setzen, wird jedoch ausge-rechnet vom Teufel davor bewahrt und verkauft ihm für sieben Wünsche seine Seele. Um Margarets Herz zu gewinnen, verwandelt er sich in einen Intellektuellen, in einen Rockstar und in einen reichen Industriellen. »Peter Cook und Dudley Moore haben ihrer überbordenden Fantasie keine Grenzen gesetzt und eine respektlose Satire auf alle irdischen und himmlisch/teuflischen Gepflogenheiten geschrieben. Dabei gelangen ihnen zum Schreien komische Momente, hintergründige Schmunzelgags und liebenswerte Wortspielereien. Für Regisseur Stanley Donen war es offensichtlich nicht immer ganz einfach, dieses Chaos unter Kontrolle zu bringen, weswegen der Film eher in eine sketchhafte Nummernrevue zerfällt.« (Frank Brenner)

► **Mittwoch, 28. März 2018, 18.30 Uhr**

Faust | Russland 2012 | R: Aleksandr Sokurov | B: Aleksandr Sokurov, Marina Koreneva | K: Bruno Delbonnel | M: Andrey Sigle | D: Johannes Zeiler, Anton Adasinskij, Isolda Dychauk, Georg Friedrich, Hanna Schygulla, Antje Lewald | 133 min | dt. OF | »Mit der ehrwürdigen Goethe-Vorlage geht Aleksandr Sokurov trotz seiner Entscheidung, in deutscher Sprache zu drehen, keineswegs zimperlich um und eröffnet neue Lesarten. So

findet sich nur der Beginn der Liebes- und Leidensgeschichte Gretchens in Sokurovs Drama wieder, dafür verwendet der Regisseur auch einzelne Elemente aus Goethes zweitem Teil, wie etwa die Erschaffung des Homunculus und das Aufsteigen in die Himmels-sphären. Zudem fließt ein derber Humor in das teils ins Surreale umschlagende Historiendrama ein und einige der bekannten Figuren erfahren eine klare Umdeutung. Mit den an den Stil alter flämischer Meister erinnernden Bildkompositionen, die mit ihrem ins Gelb- und Grünliche tendierenden Farbstich einen weltfremden und schmutzigen Charakter bekommen, schaffen Sokurov und sein Kameramann Bruno Delbonnel eine einmalig entrückte Filmsprache.« (Ulf Lepelmeier)

► **Freitag, 30. März 2018, 18.30 Uhr**

Angel Heart | USA 1987 | R+B: Alan Parker, nach dem Roman »Falling Angel« von William Hjortsberg | K: Michael Seresin | M: Trevor Jones | D: Mickey Rourke, Robert De Niro, Lisa Bonet, Charlotte Rampling, Michael Higgins, Brownie McGhee | 113 min | OmU | »Das Ganze ist ein moralisches Spiel, und das Märchen vom Teufelspakt ist Jahrhunderte alt: Man fühlt sich ideologisch ins finstere Mittelalter zurückversetzt. Die Endzeitstimmung unserer Tage und die apokalyptische Erwartungshaltung des Mittelalters gehen eine Allianz ein. Mit den faustischen Tragödien der Klassik hat der Detektiv als Wahrheitssucher Harry Angel natürlich nicht das Geringste zu tun, er ist nur ein primitiver »Fäustling«, dem das Streben nach Erkenntnis bloß die äußerst dunkle Seite seiner selbst enthüllt und den die Moral mit Leichtigkeit ins ewige Feuer stößt. Es ist schon frappierend, wie eine alte, erkonservative Legende heraufbeschworen wird, um mit dem gestylten Blick der 1980er Jahre zurück projiziert zu werden in ein Amerika der 1940er und 1950er Jahre, das zwischen materieller Fixierung und existentialistischer Verweigerung hin- und herpendelt. Das Irrationale streckt seine Fühler aus, und der Teufel wird wieder herbeizitiert, um für die Schlechtigkeit der Welt eine Erklärung zu liefern.« (Peter Krenski)

► **Samstag, 31. März 2018, 18.30 Uhr**

Il maestro e Margherita (Der Meister und Margherita) | Italien 1972 | R: Aleksandar Petrovic | B: Barbara Alberti, Amadeo Pagani, Aleksandar Petrovic, nach dem Roman von Michail Bulgakow | K: Roberto Gerardi | M: Ennio Morricone | D: Ugo Tognazzi, Mimsy Farmer, Alain Cuny, Bata Zivojnović, Pavle Vujsić, Ljuba Tadić | 95 min | OmU | »Der Verfasser eines Theaterstücks über Pontius Pilatus hat Schwierigkeiten mit der Zensur

und erhält die unerbetene Hilfe des Teufels, der mit seinen Streichen Moskau zum Narren hält. Eine freie Verfilmung des Romans von Michail Bulgakow, die durch das geschickte Zusammenspiel von Schauspielerführung, Dekor und Musik das der literarischen Vorlage entsprechende Gleichgewicht zwischen Realität und Traum, Ernst und Heiterkeit, Poesie und Satire erreicht. Petrovic hat die Grundgedanken Bulgakows beibehalten und mit den Mitteln des Films neu formuliert: DER MEISTER UND MARGARITA ist ein Musterbeispiel für eine geglättete Literaturadaption.« (Gerbart Waeger)

► **Sonntag, 1. April 2018, 18.30 Uhr**

Doktor Faustus | Deutschland 1982 | R+B: Franz Seitz, nach dem Roman von Thomas Mann | K: Rudolf Blahacek | M: Rolf Wilhelm | D: Jon Finch, André Heller, Hanns Zischler, Margot Hielscher, Siemen Rühaak, Lothar-Günther Buchheim, Marie-Hélène Breillat, Gaby Dohm, Herbert Grönemeyer, Madeleine Kristl, Gerhard Pohl, Alice Treff | 137 min | »Was bringt der Kontrast von Farbaufnahmen einer bis aufs Handlungsskelett ausgehungerten Künstlerbiografie mit Schwarzweißbildern ans Wochenschauen der Kriegsjahre um 1942? Der gute alte Künstlerfilm verbindet sich nie – künstlerische oder politische Erkenntnis fördernd – mit dem Dokumentarfilm. Thomas Manns ungeheurer Gedanke, Fausts Pakt mit dem Teufel nicht mehr mit Blut zu besiegeln, sondern das Opfer sich, willentlich, mit Syphilis anstecken zu lassen – dafür sucht der Film keine ähnlich wilden Bilder, sondern begnügt sich, brav, mit einer Strip-Szene. In einem Ensemble großer Namen versucht nur der Kameramann Rudolf Blahacek im Dämmerlicht, im Gegenlicht etwas von der zerstörenden Spannung der »Faustus«-Fabel lebendig zu halten.« (Rolf Michaelis)

► **Montag, 2. April 2018, 18.30 Uhr**

The Mephisto Waltz (Mephisto-Walzer) | USA 1971 | R: Paul Wendkos | B: Ben Maddow, nach dem Roman von Fred Mustard Stewart | K: William W. Spencer | M: Jerry Goldsmith | D: Alan Alda, Jacqueline Bisset, Curd Jürgens, Barbara Perkins, Bradford Dillman, William Windom, Pamela Ferdin | 109 min | OF | Bizarrer Horrorfilm mit psychedelischen Traumsequenzen, in denen Curd Jürgens als alternder, todkranker Pianist einen Pakt mit dem Teufel schließt, um nach dem Tode im Körper eines jungen Musikjournalisten weiterzuleben. Dessen Frau bemerkt seltsame Veränderungen im Verhalten ihres Mannes. Sie kommt der Wahrheit immer näher, bis ihr grauenvoller Verdacht zum lebendigen Alptraum wird. »Die Filmstory »glänzt« durch eine

haarsträubende Trivialität, so dass sie eher angetan ist, dem Betrachter das kalte Grauen beizubringen als die üblichen Requisiten des Geisterbahn-Horrors, mit denen Wendkos seine Geschichte herausputzt. Über das Wesen des Dämonischen, über das Prinzip des Bösen sagt der Film nichts. Zu sehr ist die formal glatte und ansehnliche Inszenierung auf rein äußerliche Effekte angelegt. Die Musik von Jerry Goldsmith evoziert eine schauerliche Atmosphäre, die genau zum Film passt.« (Peter Hasenberg)

► **Dienstag, 3. April 2018, 18.30 Uhr**

Faust | BRD 1960 | R: Peter Gorski | B: Gustaf Gründgens, nach seiner Inszenierung des Stücks von Johann Wolfgang von Goethe | K: Günther Adams | M: Mark Lothar | D: Will Quadflieg, Gustaf Gründgens, Elisabeth Flickenschildt, Ella Büchi, Hermann Schomberg, Eduard Marks, Max Eckard | 128 min | »Der Faustfilm bringt,



unter der künstlerischen Oberleitung von Gustaf Gründgens, aus dem Faust-Stück das »Vorspiel auf dem Theater« und »der Tragödie erster Teil«. Von der Bühne übernommen wurden das Bild, die Kostüme, die Masken und, im Prinzip, die Sprechweise der Schauspieler, die ein großes Haus akustisch zu füllen hatten. Der Film ließ die Bühnenaufführung ungekürzt, aber er tat das Seine hinzu. Das Licht spielt eine wesentlich größere Rolle, und der Schnitt setzt stärkere Akzente. Der äußerst lebendige und aktive Schnitt, verbunden mit erheblich schnellerem Sprechen der Schauspieler, führte auch dazu, die Theaterrückführung auf die mäßige Überlänge des Films zu reduzieren und doch zu konservieren. Der Regisseur Peter Gorski darf für sich in Anspruch nehmen, einen originellen, dem Experiment unverkennbar verhafteten Beitrag für die lange Reihe der Faustverfilmungen geliefert zu haben.« (Dietrich Kuhlbrodt)

► **Mittwoch, 4. April 2018, 18.30 Uhr**



MEPHISTO

Mephisto | BRD 1981 | R: István Szabó | B: István Szabó, Péter Dobai, nach dem Roman von Klaus Mann | K: Lajos Koltai | M: Zdenko Tamássy | D: Klaus Maria Brandauer, Krystyna Janda, Ildikó Bánsági, Rolf Hoppe, György Cserhalmi, Péter Andorai, Karin Boyd | 145 min | »Der Glücksfall dieses Films ist sein Star. Wie Klaus Maria Brandauer die Spannungen dieser Figur auflädt und hält, wie er Verführungswillen, zwielichtigen Charme, schamlose Eitelkeit, Hysterie, Selbstekel, Jämmerlichkeit, verzehrende Erfolgsgier und Siegesberauschtheit vorführt und in ihrer Vorführung genießt – das ist ein Marathon schauspielerischer Bravour auf Höfgen-Niveau. Der große Gegenspieler ist der gönnerhafte Reichsmarschall, und in der Konfrontation dieser beiden gelingt es Szabó mit erstaunlicher Einfühlung, die Geschichte einer abgründigen Affinität zu erzählen: Der Reichsmarschall in diesem MEPHISTO – Rolf Hoppe gelingt da, fern aller Göring-Imitation, eine Gestalt von enormer Gemütskraft und Gefährlichkeit – ist die reichste, komplexeste und fesselndste Darstellung eines großen Nazi-Bonzen, die es bisher im Kino gegeben hat.« (Der Spiegel 40/1981)

► **Donnerstag, 5. April 2018, 19.00 Uhr | Zu Gast: István Szabó**

Lekce Faust (Lektion Faust) | Tschechien 1994 | R+B: Jan Švankmajer, frei nach Motiven von Johann Wolfgang Goethe, Christian Dietrich Grabbe und Christopher Marlowe | K: Svatopluk Malý | D: Petr Čepek,

Jan Kraus, Vladimír Kudla, Antonín Zaccal, Jiří Suchý | 97 min | OmeU | In einem freudlosen und grauen Prag gelangt Faust in ein Theater, das sich als Tor in eine andere fantastische Realität entpuppt – eine Welt bewohnt von hölzernen Puppen mit Gesichtszügen und Körperbewegungen, die expliziter und emotionaler sind als solche aus Fleisch und Blut. Trickfilmer Jan Švankmajer kombiniert verschiedene Animationstechniken, Schauspiel mit realen Darstellern und lebensgroße Marionetten. »Die LEKTION FAUST ist kein Thesenfilm, ich möchte im Gegenteil den unbewussten Interpretationen freie Bahn lassen, denn ich habe ein viel größeres Vertrauen in das innere Lenksystem als in äußere Formen und Strukturen. Dieser romantische Glaube wird womöglich in der postmodernen Ära als Anachronismus erscheinen, doch irgendjemand muss ihn über diese neoklassizistische, neokonservative, eklektizistische Zeit hinüberretten.« (Jan Švankmajer)

► **Freitag, 6. April 2018, 18.30 Uhr**

The Imaginarium of Doctor Parnassus (Das Kabinett des Doktor Parnassus) | Großbritannien 2009 | R: Terry Gilliam | B: Terry Gilliam, Charles McKeown | K: Nicola Pecorini | M: Jeff & Mychael Danna | D: Heath Ledger, Christopher Plummer, Lily Cole, Verne Troyer, Johnny Depp, Colin Farrell, Jude Law, Tom Waits | 123 min | OmU | »Heath Ledger spielt einen verwegenen, aber unglücklichen Kerl namens Tony, der sich eines Nachts unter einer Themsebrücke erhängen will. Dort

schneidet ihn ein Haufen irrer Gaukler, deren grandios überladener Jahrmarktwagen gerade über den Fluss rollt, vom Galgenstrick. Tony verliebt sich ruckzuck in die Tochter des Anführers der Schaustellerkompanie – und muss bald feststellen, dass das unschuldige Mädchen von seinem Vater in einem üblen Pakt an den Teufel verkauft ist: Sobald es seinen sechzehnten Geburtstag feiert, darf der Beelzebub, der hier Mr. Nick heißt und wie Tom Waits aussieht, das arme Kind holen. Der Film ist ein pathetisches, atemloses, größenwahnsinniges Projekt, das abwechselnd Goethes »Faust«, Shakespeares »König Lear« und Stummfilmklassiker von Pabst, Murnau und Lang anbetet, verwurstet und verballhornt. Ständig wird hier mit dem ganz großen Schneebesen an den allerletzten Dingen gerührt. Es ist ein großartiger, flirrender, tosender Bildersog, den der Regisseur da erzeugt.« (Wolfgang Höbel)

► **Samstag, 7. April 2018, 18.30 Uhr**

Doktor Satansohn | Deutschland 1916 | R+B: Edmund Edel | K: Ernst Krohn | D: Ernst Lubitsch, Hans Felix, Yo Larte, Marga Köhler, Erich Schönfelder | 44 min | »Die liebegierende Schwiegermama verschreibt sich dem Herrn Dr. Satansohn, dem Besitzer eines In-

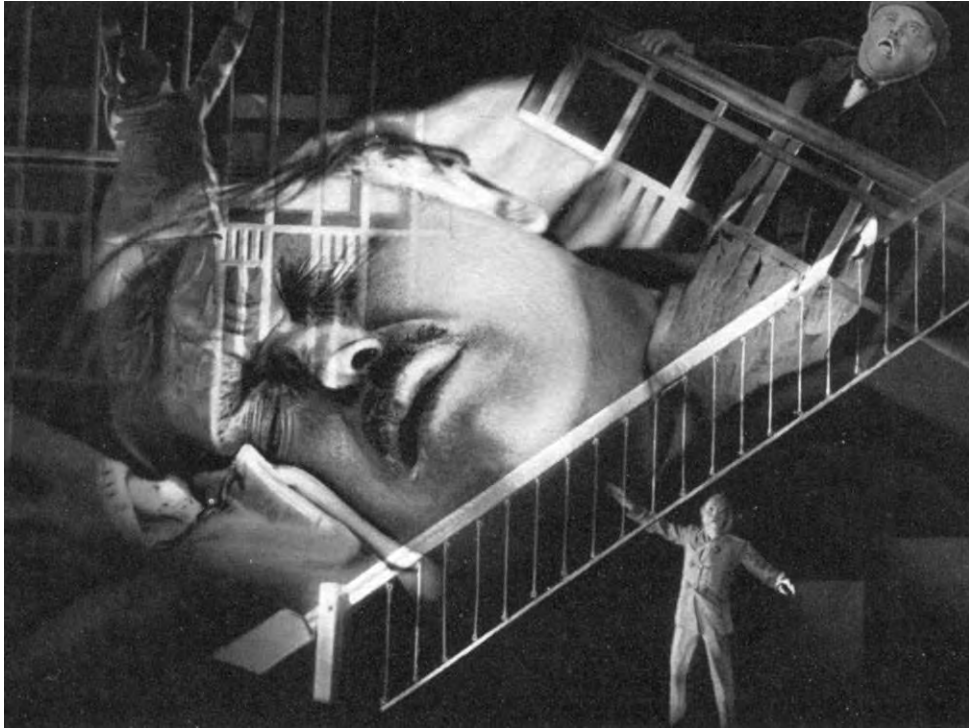
stituts für Schönheitspflege, der sie unter der Bedingung, dass sie sich nicht küssen lässt, in ihre eigene jugendlich schöne Tochter verwandelt. Das und recht viel Anderes gibt Gelegenheit zu äußerst gelungenen Trickaufnahmen, die verblüffende Wirkungen sicherlich ausüben werden. Edel ist als Regisseur noch besser als er es schon als Verfasser ist, und er hat sich in Lubitsch einen Vertreter der Titelrolle verschrieben, wie ihm der Teufel keinen besseren hätte hervorzaubern können.« (Lichtbild-Bühne 9/1916) – **Ernst Lubitschs Faust** | Vortrag von Stefan Dröbler | 45 min | Im Dezember 1922 reiste Ernst Lubitsch auf Einladung von Mary Pickford nach Hollywood. Kaum angekommen, verwarf er alle Pläne und bereitete stattdessen den Film MARGUERITE AND FAUST vor, den jedoch Mary Pickfords Mutter stoppte, weil sie die Karriere ihrer Tochter in Gefahr sah. Stefan Dröbler berichtet über die Hintergründe und zeigt die wenig bekannten Testaufnahmen aus dem Nachlass von Mary Pickford.

► **Mittwoch, 11. April 2018, 18.30 Uhr | Musik: Richard Siedhoff | Einführung: Stefan Dröbler**



DOKTOR SATANSOHN

Film und Psychoanalyse



GEHEIMNISSE EINER SEELE

Freud verwehrte sich scharf dagegen, die Psychoanalyse im Spielfilm zu vermarkten. Lieber ließe er sich einen Bubikopf schneiden, meinte er, als dabei mitzuwirken. Doch sind seit ihrer gleichzeitigen Entstehung Ende des 19. Jahrhunderts Film und Psychoanalyse eng miteinander verbunden. Sie haben das 20. Jahrhundert geprägt und sich gegenseitig beeinflusst. Im Film tauchen Analytiker seit Dr. Mabuse, Dr. Brulov (in SPELLBOUND) und Dr. Lowenstein (PRINCE OF TIDES), als Verbrecher, Käuze und engagierte Heiler auf: »Dr. Evil, Dr. Dippy und Dr. Wonderful« sind zu Lieblingschargen des Kinos geworden. Oder sie fungieren als erklärende Handlungsteilnehmer, die Zusammenhänge und Hintergründe des Geschehens verdeutlichen und die Konflikte der Protagonisten mentalisieren. Umgekehrt sind filmische Metaphern und Techniken in die Sprache und die Theorie der Psychoanalyse eingedrungen. Die Leitfrage unserer Filmauswahl ist: Wie funktioniert Psychoanalyse im Film, welche Projektionen trägt sie und welche bewussten und unbewussten Reaktionen im Zuschauer ruft sie hervor? Und wie verändert das Kino die Psychoanalyse? *Andreas Hamburger*

Geheimnisse einer Seele | Deutschland 1926 | R: G.W. Pabst | B: Colin Ross, Hans Neumann | K: Guido Seeber, Curt Oertel, Robert Lach | D: Werner Krauß, Ruth Weyher, Ilka Grüning, Jack Trevor, Herta von Walthert | 92 min | Als Abraham und Sachs sich 1925 bereit erklärten, die Produktion des Films GEHEIMNISSE EINER SEELE beratend zu unterstützen, war Freud so verärgert, dass er dementieren ließ: »Die Nachricht, dass er zu diesem Film seine Zustimmung gegeben habe, entspricht nicht den Tatsachen. Professor Freud gedenkt auch weiterhin keinen Film unter seinem Namen drehen zu lassen«. Freud wollte Abstand zu filmischen Coverversionen des Unbewussten, und schließlich erzählte auch GEHEIMNISSE EINER SEELE doch eher brav die Geschichte der analytischen Heilung einer Zwangsneurose. Eine vor allem in den Traumsequenzen experimentelle Kamera- und Schnitt-Technik und eine zwielichtig-geheimnisvolle Inszenierung des Analytikers beschwören zwar das Dämonische, doch schließlich wird es in ein biedermeierliches Happy-End aufgelöst, das den Heilungserfolg der Analyse hervorheben soll. Dennoch ist der Film ein Klassiker, der den Auftakt zum

Genre bildet: Analyse als Gesundheitsagentur oder als Fenster zur Abseite des Lebens?

► **Sonntag, 18. März 2018, 17.30 Uhr** | Live-Musik: **Masako Ohta** | Einführung: **Andreas Hamburger**

Un divan à New York (Eine Couch in New York) | Belgien 1996 | R: Chantal Akerman | B: Chantal Akerman, Jean-Louis Benoît | K: Dietrich Lohmann | M: Sonia Wieder-Atherton | D: Juliette Binoche, William Hurt, Stephanie Buttle, Barbara Garrick, Paul Guilfoyle | 109 min | engl. OmU | Die Pariser Tänzerin Béatrice Saulnier und der New Yorker Psychoanalytiker Henry Harriston tauschen nach einer entsprechenden Zeitungsannonce für sechs Wochen ihre Wohnungen, ohne sich bisher begegnet zu sein. Beide sind unzufrieden mit ihrem Leben und suchen Abstand zum Alltag. Während der gestresste Ordnungsfanatiker Henry in der chaotisch-gemütlichen Pariser Dachwohnung seiner Gastgeberin seine Depressionen nicht lindern kann und vorzeitig nach New York zurückkehrt, übernimmt Béatrice nicht nur Henrys penibelst aufgeräumtes Luxusappartement, sondern auch gleich seine neurotischen Patienten, in deren Leben sie mit ihrem quirligen Charme und ihrem wohlthuenden Interesse an menschlichen Schwächen wieder Schwung bringt. Als Henry sich inkognito auf seine eigene Couch legt, nimmt das Schicksal seinen Lauf, wie es in einer romantischen Komödie eben zu sein hat. Don't analyze this!

► **Sonntag, 8. April 2018, 17.30 Uhr** | Einführung: **Irmgard Nagel, Corinna Wernz**

What About Bob? (Was ist mit Bob?) | USA 1991 | R: Frank Oz | B: Tom Schulmann, Alvin Sargent | K: Michael Ballhaus | M: Miles Goodman | D: Bill Murray, Richard Dreyfuss, Julie Hagerty, Charlie Korsmo, Kathryn Erbe | 95 min | OmU | Bob Wiley ist der Alptraum jedes Therapeuten: multiphobisch, behandlungsresistent und grenzenlos grenzüberschreitend in seiner Bedürftigkeit. Sein voriger Therapeut befreite sich von ihm, indem er ihn durch Schmeicheleien – nur der Beste sei für diesen Patienten der Richtige – beim eitlen Dr. Leo Marvin unterbrachte. Als der in Urlaub fährt, fährt Bob kurz entschlossen hinterher – zum großen Verdross von Dr. Leo, aber sehr bald zur Freude von dessen Familie. Auch wir Zuschauer sind angetan, denn Darsteller Bill Murray wirbt unwiderstehlich für die in Bobs Pathologie gebundene Lebendigkeit: Er ist zwar hochneurotisch, aber in seiner emotionalen Offenheit auch ein willkommener Kontrast zum letztlich beziehungsunfähigen Familienoberhaupt. Hilflos und zunehmend wütend muss Dr. Marvin erleben, wie Bob ihm in jeder Hinsicht die

Schau stiehlt. Es kommt zu einem im wahrsten Sinne des Wortes explosiven Showdown.

► **Sonntag, 29. April 2018, 17.30 Uhr** | Einführung: **Matthias Baumgart**

La stanza del figlio (Das Zimmer meines Sohnes) | Italien 2001 | R: Nanni Moretti | B: Nanni Moretti, Linda Ferri, Heidrun Schlee | K: Giuseppe Lanci | M: Nicola Piovani | D: Nanni Moretti, Laura Morante, Jasmine Trinca, Giuseppe Sanfelice, Sofia Vigliar | 99 min | OmU | Das Original-Filmplakat: im Vordergrund die unscharfe übergroße Abbildung eines Jungen, der vom Hintergrund aus liebevoll von seinem Vater betrachtet wird. So fühlt es sich an, wenn das Leben sich plötzlich um eine alles beherrschende Leerstelle herum neu justieren muss. Eine italienische Mittelstandsfamilie wird durch einen Unfall aus ihrem Alltag gerissen, und jeder der drei Trauernden bleibt letztlich mit seinem unermesslichen Schmerz allein. Besonders der Vater, ein Psychoanalytiker, hadert mit sich und seinem Schuldgefühl, mit Szenarien, wie das Unheil hätte vermieden werden können. Voller Empathie zeigt uns Nanni Moretti, dass ein professioneller Helfer angesichts der unvermeidlichen Gefährdungen des Lebens keine Techniken zur Linderung seines eigenen Leids parat hat, und auch Anderen manchmal nur eines geben kann: das Unerträgliche gemeinsam aushalten. Und er versorgt uns mit dem tröstlichen Ausblick auf ein fundamental verändertes, aber mögliches Weiterleben.

► **Sonntag, 10. Juni 2018, 17.30 Uhr** | Einführung: **Katharina Leube-Sonnleitner, Eva Friedrich**

Analyze this (Reine Nervensache) | USA 1999 | R: Harold Ramis | B: Kenneth Lonergan, Peter Tolan, Harold Ramis | K: Stuart Dryburgh | M: Howard Shore | D: Robert De Niro, Billy Crystal, Lisa Kudrow, Chazz Palmintieri, Joe Viterelli | 103 min | OF | Dr. Sobel, ein Shrink, wird ziemlich ultimativ von einem neuen Patienten aufgesucht – der Mafiaboss Paul Vitti leidet an Arbeitsstörungen, er kann nicht mehr töten. Ablehnen wäre gefährlich, also nimmt er ihn an, und wie zu erwarten war, gestaltet sich die Therapie eher stürmisch. Die brillante Komödie in bester Hollywood-Tradition wäre freilich nur witzig, wäre da nicht die tiefere analytische Ebene. Die Beziehung zwischen Arzt und Patient entwickelt sich neben allen Gags therapeutisch authentisch bis zur Kulmination: dem Traum vom Therapeuten und seiner Deutung während des Showdowns – »Thinking under fire«.

► **Sonntag, 8. Juli 2018, 17.30 Uhr** | Einführung: **Vivian Pramataroff-Hamburger**

Western & Revolution

Mit den Jahren wurde unter Filmkennern die Beziehung von Cinephilie und den Ereignissen vom Pariser Mai 68 mystifiziert. Nicht nur waren die protestierenden Studenten anscheinend alle kinoverrückt, sondern es wird eine kausale Linie gezogen: Die Absetzung Henri Langlois' als Leiter der *Cinémathèque française* im Februar 1968 und die Proteste, die zu seiner Wiedereinsetzung geführt haben, werden zum Beispiel in Bernardo Bertoluccis Film *THE DREAMERS* (2003) zum Vorspiel der Maiunruhen. Entsprechend nimmt die *Cinémathèque* in der Geschichte eine bedeutende Position ein.

Dagegen werden Kinos, in denen die Filme liefen, die die Studenten mit weitaus größerem Enthusiasmus guckten als die Filme der *Nouvelle Vague*, viel weniger beachtet. Dies betrifft insbesondere die Italo-Western. Begeistert von der Ästhetik der Filme und fasziniert von ungeschönt zelebrierter Gewalt gehörten französische Studenten zu den eifrigsten Enthusiasten des Mitte der 1960er Jahre aufblühenden Genres: Als Sergio Leones *C'ERA UNA VOLTA IL WEST* (1968) 1969 in die Pariser Kinos kam, war er beim studentischen Publikum ein Riesenerfolg. Insofern sind Italo-Western Teil der filmischen Geschichte des Mai 68 und nicht bloß eine Fußnote: Wie wir sehen werden, beschäftigten sich viele dieser Filme mit genau denselben Themen wie die offensichtlicher radikalen französischen Autorenfilme, die traditionellerweise mit den Unruhen in Verbindung gebracht werden.

Es war einmal in Italien

Es mag ein Klischee sein, den Western als amerikanischen Mythos zu bezeichnen. Nichtsdestotrotz ist es wahr: Der traditionelle Hollywood-Western handelt von der Besiedlung und Unterwerfung des Landes, der Erreichung von Recht und Ordnung – ausgehend von der Prämisse, dass dies ein rechtschaffenes Unterfangen war. Frühe europäische Western haben seit Anbeginn diese Sichtweise übernommen. Erst der Italo-Western stellte sie – absichtlich oder unbewusst – in Frage. Zwar liefern auch diese Western eine Vision von Amerika, doch war diese nun ambivalent und brüchig. Gerade in den europäischen Ländern, die unter US-amerikanischer Besatzung gestanden hatten, wurde das amerikanische Selbstbildnis kritisch hinterfragt.

Sergio Leone lernte Amerikaner kennen, als sie Rom befreiten, und es war für ihn eine Art Schock. Seine Vorstellungen von Amerika waren vom Kino geprägt, doch die Amerikaner, die er traf, entsprachen nicht den edlen Cowboys aus den Filmen: »Es waren ganz gewöhnlich Soldaten ... auf Vergnügen und irdische Güter aus ... sie haben unseren Frauen nachgestellt und ihre Zigaretten auf dem Schwarzmarkt verkauft.« Doch diese Erfahrungen waren nicht die einzige Inspiration, die Leones Denken formte, als er seine ersten Western drehte. Vergessen wir nicht, wie stark er für *PER UN PUGNO DI DOLLARI* (1964) auf Akira Kurosawas *YO-JIMBO* (1961) zurückgriff. Ein Gutteil des vielgelobten

»Zynismus«, den zeitgenössische Kritiker in Leones Film ausmachten, basiert auf Kurosawas ironischer Darstellung des Samuraikodex.

In seinen nachfolgenden Filmen entwickelte Leone diese eher bittere Haltung weiter. Clint Eastwoods Figur in *PER UN PUGNO DI DOLLARI* weist immerhin noch einige Überreste der traditionellen Ritterlichkeit des Cowboys auf, die sich am offensichtlichsten in seinem Verhalten gegenüber Marianne Kochs Figur zeigt. In der Fortsetzung *PER QUALCHE DOLLARO IN PIÙ* (1965) geht es dem Kopfgeldjäger nur noch ums Geld. In diesem Film gibt es immerhin noch als Gegenfigur den noblen Colonel Mortimer (Lee Van Cleef), wohingegen in *IL BUONO, IL BRUTTO, IL CATTIVO* (1966) sich alle drei Titelhelden nur noch ihrem Geldbeutel verpflichtet fühlen. *C'ERA UNA VOLTA IL WEST* bietet eine komplexere Sicht auf Kapitalismus und Fortschritt. Die unersättliche Eisenbahn auf ihrem Weg zum Pazifik benutzte Männer wie Frank (Henry Fonda), um »Hindernisse« (d.h. Menschen) aus dem Weg zu räumen. Frank hat seine eigenen Ambitionen, zum Kapitalisten zu werden, aber die Zeit der Pistolenhelden geht zu Ende. Zum ersten Mal in Leones Westen siegt am Ende die moderne Zivilisation über das Recht des Stärkeren.

Leone hat die Grundlagen geschaffen, denen praktisch jeder andere Italo-Western gefolgt ist. Sein erfolgreichster Kollege war Sergio Corbucci, der sowohl die Gewalt als auch den Zynismus von Leones Filmen weiter steigerte. Sein bekanntestes Werk ist *DJANGO* aus dem Jahr 1966 (Franco Nero, ein Sarg und ein Maschinengewehr), aber er hat auch den wohl düstersten und nihilistischsten Italo-Western aller Zeiten gedreht: *IL GRANDE SILENZIO* (1968). Dies ist einer der entschiedensten Angriffe auf die »Werte der zivilisierten Welt«, die den Kern des traditionellen Western bilden. Hier werden alle Taten der mordenden Kopfgeldjäger vom Recht und von den Ordnungsinstanzen geschützt, ein korrupter Politiker macht sie sich zunutze, um seine eigenen »Hindernisse« loszuwerden.

Gesellschaftlich respektierte, aber tief korrupte Figuren gehörten natürlich auch schon zum Repertoire der Hollywood-Western, aber die Italiener gehen einen entscheidenden Schritt weiter und verurteilen nicht nur einzelne Individuen, sondern die gesamte Gesellschaft. In *GIORNI DELL'IRA* (Tonino Valerii, 1967) entdeckt ein junger Mann, der mit einem älteren Revolverhelden zusammenarbeitet, dass alle angesehenen Leute seiner Heimatstadt ihre Stellungen Diebstahl und Mord verdanken. Ganz ähnlich terrorisieren in *SE SEI VIVO SPARA* (Giulio Questi, 1967) die aufrechten Städter die gesetzlosen Banditen und nicht andersrum: Kaum



Dreharbeiten zu C'ERA UNA VOLTA IL WEST

entdecken sie, dass die Eindringlinge Gold besitzen, da lynchen sie sie auch schon und nehmen ihnen – ganz legal – ihre Besitztümer ab.

Es war natürlich nicht nur die Politik, die diese Filme in Italien so populär gemacht hat. Aber Leone und seine Nachfolger zeigten, wie Western implizit Gesellschaftskritik enthalten konnten: Politisch radikal gesinnte Filmmacher nutzten die Gelegenheit, auf diese Weise ein Massenpublikum zu erreichen.

Vor der Revolution

Die kommunistische Partei Italiens (PCI) hat dank ihres Vordenkers Antonio Gramsci stets mehr Wert auf Kultur gelegt als die Kommunisten anderer Länder. Während orthodoxe Marxisten der Ansicht waren, das Denken werde von wirtschaftlichen Bedingungen bestimmt, setzte Gramsci auf den Einfluss der Alltagskultur. Der Kapitalismus werde von der »kulturellen Hegemonie« der herrschenden Klasse aufrechterhalten, deren Werte sich über Erziehung, Gesetzgebung und Kunst verbreiten und somit verewigen. Es war für die PCI von größter Bedeutung, alternative Sichtweisen aufzuzeigen, um diese kulturelle Hegemonie zu durchbrechen und die Dinge nach ihren eigenen Vorstellungen umzuformen. Der Western bot eine neue und sehr ergiebige Gelegenheit, genau das zu tun.

Die Schlüsselfigur hierbei war Franco Solinas. Der Kommunist und Drehbuchautor hatte vorher schon an preisgekrönten Werken wie *SALVATORE GIULIANO* (Francesco Rosi, 1962) und *LA BATTAGLIA DI ALGERI* (Gillo Pontecorvo, 1966) mitgeschrieben. Zum Western kam er eher zufällig: Er hatte ein Treatment für einen zeitgenössischen Film verfasst, der in Sardinien spielen und davon handeln sollte, wie ein Bauer einer Vergewaltigung beschuldigt und von einem abgebrühten Polizisten gejagt wird, der langsam erkennen muss, dass sein Opfer unschuldig ist und ihm die Tat nur



IL BUONO, IL BRUTTO, IL CATTIVO

wegen seiner politischen Aktivitäten angehängt wurde. Die Produzenten zeigten allerdings kein Interesse, bis einer vorschlug, es in einen Western umzuwandeln. So wurde daraus LA RESA DEI CONTI (Sergio Sollima, 1966) mit dem kubanischen Darsteller Tomás Milián als Bauer und Lee Van Cleef als Sheriff, der ihn verfolgt. Der Film zeigte erstmals, wie man Western für direkte politische Aussagen nutzen konnte. Dann schrieb Solinas QUIÉN SABE? (Damiano Damiani, 1966) über einen amerikanischen Agenten, der einen lästigen Revolutionär ermordet. Obwohl der Film in die Kinos kam, bevor die CIA Che Guevara in Bolivien gestellt hatte, verurteilte er ganz direkt die Politik des amerikanischen Imperialismus. Dies war insofern eher ungewöhnlich, da eigentlich die politischen Italo-Western ganz aktuelle amerikanische Themen nur indirekt angingen. Der offensichtlichste Kommentar zu Vietnam ist Leonas IL BUONO, IL BRUTTO, IL CATTIVO (1966), in dem die amorali schen Aktivitäten des titelgebenden Trios (Eastwood, Van Cleef und Eli Wallach) den Gräueln des Sezessionskriegs gegenübergestellt wurden, eines Konflikts, der ohne Glanz und Gloria dargestellt wurde und noch weniger zu rechtfertigen war als der ungeschminkte Zynismus der Hauptfiguren: Diese wissen zumindest, wofür sie kämpfen.

Linke Filmemacher, die an Western arbeiteten, waren in der Regel weniger an amerikanischer Politik als an ihnen näher liegenden Fragestellungen interessiert. Das wahre Thema des politischen Italo-Western ist das revolutionäre Bewusstsein, sie wollten zeigen, wie die Bauern sich ihrer Unterdrückung bewusst werden und anfangen sich zu wehren. In RECQUIESCAT (Carlo Lizzani, 1967) ist der Bösewicht zum Beispiel ein dekadenter Südstaatenaristokrat, der die Sklaverei rechtfertigt, indem er sie den gierigen, unkontrollierten Fabriken im Norden gegenüberstellt, in denen Arbeiter nur Maschinenfutter sind. Dieser Kommentar passt besser zur italienischen Nachkriegszeit als zur Phase der wirtschaftlichen und politischen Nachkriegsneuordnung der Südstaaten: Im italienischen »Wirtschaftswunder« emigrierten viele verarmte Südtaliener in die Fabriken des Nordens, während der Süden eine Bastion des Feudalismus blieb. In FACCIA A FACCIA (Sergio Sollima, 1967) kommt ein von Gian Maria Volontè gespielter Nordstaatenprofessor wegen seiner Tuberkulose nach Texas. Dort lässt er sich mit einem Banditen ein (Tomás Milián) und langsam verschwimmen ihre Rollen. Während sich der Bandit als instinktiv anständig entpuppt, wird der Professor zu einem Proto-Faschisten.

Wie bei vielen Autoren wurde auch Solinas' Werk bisweilen verändert. Er lieferte die Story zu IL MERCE-

NARIO (1968), aber so, wie Sergio Corbucci sie verfilmt hat, ist sie weit weniger revolutionär als ursprünglich intendiert: Der von Franco Nero gespielte Titelheld arbeitet für die Revolution, aber sein Interesse ist ausschließlich finanzieller Natur. Wie so oft bei Corbucci herrscht Zynismus.

Die linke Schickeria

Italiener waren ganz sicher nicht die einzigen Filmemacher, die Film als ein Verbreitungsmittel linker Ideen ansahen. Während sie eine Form des Genre-Kinos nutzten, war die französische Linke exklusiver. Der bedeutendste Filmemacher ist hier Jean-Luc Godard, dessen Werke in den 1960er Jahren immer politischer wurden und immer größeres Interesse am Aktivismus zeigten. LA CHINOISE (1967) ist ein Film, der sich Gedanken um politische Gewalt macht und lange Debatten über die Ethik dieser Dinge enthält. Offensichtlich hatte Godard wahrgenommen, dass etwas in der Luft lag: 1967 drehte er WEEKEND, einen frontalen Angriff auf die Bourgeoisie und alle ihre Werte, der eine Gesellschaft im Zusammenbruch zeigt. Als selbsternannter Maoist begann Godard, die Welt zu bereisen und Aufruhr zu dokumentieren. In ONE PLUS ONE (1968) montierte er die Rolling Stones mit den Black Panthers zusammen, in BRITISH SOUNDS (1970) streikende Arbeiter, protestierende Studenten und feministische Parolen.

Daniel Cohn-Bendit war einer der Studentensprecher bei den Pariser Unruhen im Mai 68. Er entwickelte in Italien die Idee, einen Film ganz nach dem Vorbild jener Western zu drehen, die bei die Studenten so beliebt waren. Und er war auch nicht der einzige: Von Jean-Pierre Gorin, Godards bevorzugtem Mitarbeiter seiner revolutionären Phase, stammt der Ausspruch, dass 1968 »jeder Marxist im Viertel einen Western drehen« wollte. Cohn-Bendits Drehbuch handelte von Bergleuten, die streiken, und von den brutalen Methoden ihres Bosses, mit denen er sie zurück an die Arbeit zwingt. Als Godard bei dem Projekt einstieg, wurde schnell klar, dass er an einer konventionellen Umsetzung des Drehbuchs kein Interesse hatte, sondern eigene Ideen verfolgte. Cohn-Bendit verließ das Projekt. Dennoch kann der Film, der daraus entstand, immer noch als Western bezeichnet werden. LE VENT D'EST (1970) ist ein bewusst didaktisches Werk, das sich nicht leicht auf einen Nenner bringen lässt, in dem aber Darsteller mal in Nordstaaten-Uniformen, mal in Indianerkostümen auftreten.

Es ist jedenfalls eine explizite Ablehnung der italienischen Idee, dass populäre Filme revolutionär sein können: Jeder Film, der sich der korrupten bourgeoisen

Darstellungskonzepte von Hollywoodfilmen bedient, bestätigt tatsächlich den Status quo, egal wie revolutionär die Absicht auch ist. Für Maoisten bedürfen radikale Ideen radikaler Filme. Wer im System bleibt, dient ihm bloß.

Zieh den Kopf ein

Aber der radikale Moment verging: Der Pariser Mai 68 wurden von einer Inspiration zu einer Erinnerung. 1974 stellte Gudie Lawaetz in ihrem umfassenden Dokumentarfilm MAI 68 Aufnahmen von allen Seiten über die Ereignisse zusammen, die mittlerweile Geschichte geworden waren. 1977 gestaltete Chris Marker mit LE FOND DE L'AIR EST ROUGE seine eigene Elegie auf den revolutionären Geist jener Tage und auf den versäumten Wandel der Welt. Die politische Situation hatte sich verändert. Wie von Godard in LA CHINOISE vorausgesehen, griffen radikale Gruppen zu extremeren Strategien und Taktiken. Die ersten *Roten Brigaden* wurden 1970 in Italien gegründet. Im selben Jahr baute der weit links stehende Verleger Giangiacomo Feltrinelli seine eigene militante Organisation auf, die *Gruppi d'Azione Partigiana*. Dieser Stimmungsumschwung erschütterte das schon in guten Zeiten immer politisch fragile Italien.

In diesem Klima drehte Sergio Leone seinen letzten Western GIÙ LA TESTA (1971). Leone war kein Theo-

retiker und misstraute instinktiv einem ungebremsten Idealismus: »Im Krieg hatten wir Ideale, Träume, Hoffnungen. Sie haben sich nicht bewahrt. Sozialismus ist als Idee gut, aber der Mensch ist schlecht. Heute herrscht in Italien die Anarchie. Wahre Freundschaft ist das einzige, was angesichts dieses Chaos' bleibt. Politik zerstört Freundschaft.« GIÙ LA TESTA spielt während des mexikanischen Bürgerkriegs und erzählt die Geschichte einer Freundschaft zwischen einem Banditen, der von Rod Steiger gespielt wird, und einem Gringo, in diesem Fall James Coburn als ehemaliger IRA-Kämpfer auf der Flucht. Der Film steht sowohl der Politik als auch dem Enthusiasmus für radikale Veränderungen skeptisch gegenüber. Selbst der Titel (»Zieh den Kopf ein«) plädiert dafür, sich herauszuhalten – aus der Reichweite der Explosion wie aus allem anderen.

Nach der Revolution

Und heute? Politik ist heute etwas ganz Anderes, und unsere Sichtweise hat sich auch geändert. Es verblüfft, wie sehr diese Filme – die italienischen wie die französischen – die wirklichen Revolutionen ihrer Tage unterschätzt haben: den Feminismus und die Schwulenbewegung. In BRITISH SOUNDS illustrierte Godard einen feministischen Voice-over-Text mit Einstellungen einer nackten jungen Frau und konterkarierte dadurch die



Jean-Luc Godard und Anne Wiazemski bei den Dreharbeiten zu ONE PLUS ONE

Botschaft (in späteren Jahren erinnerte sich Anne Wiazemsky, die während Godards maoistischer Periode mit ihm verheiratet war und deren Erinnerungen dem Film LE REDOUTABLE (Michel Hazanavicius, 2017) zugrunde liegen, an die Frauenfeindlichkeit Godards und die seiner Kollegen). Italo-Western sind sogar noch krasser und bringen einige der schlimmsten Exzesse mediterranen Machismos zum Ausdruck – Homosexualität gilt als Gipfel der Degeneriertheit und Vergewaltigungen werden zur Unterhaltung und oft von vorgeblich symptomatischen Figuren verübt.

Wie ironisch, dass Filme, die revolutionär sein wollten, jetzt so reaktionär erscheinen. Diese Filme beschwören nicht einfach nur die Zeit, in der sie entstanden sind. Sie zeigen uns auch, wie viel sich seitdem geändert hat und warum 1968 ins Gedächtnis gerufen und nicht romantisiert werden sollte.

James Oliver (Übersetzung: Andrea Kirchhartz)

Per un pugno di dollari (Für eine Handvoll Dollar) | Italien 1964 | R: Sergio Leone | B: Sergio Leone, Duccio Tessari, Víctor Andrés Catena | K: Massimo Dallamano | M: Ennio Morricone | D: Clint Eastwood, Marianne Koch, Gian Maria Volonté, Wolfgang Lukschy, Sieghardt Rupp, Joseph Egger | 100 min | engl. OF | »Mit unfehlbarer Sicherheit inszenierte der Cinemane und Westernfetischist Leone statt des Menschen einen aus unzähligen Versatzstücken zusammengesetzten Mythos: einen Mann ohne Namen und ohne Eigenschaften, bis auf die der absoluten Selbstbeherrschung und Professionalität als Gunfighter. Die Eindimensionalität erst ermöglicht die Stilisierung, zum Samurai, zum lakonischen Enigma, das von Ennio Morricones Sound ironisch umspielt wird, mit Flötenrillern und einem gepfiffenen Thema, musikalischen Effekten, die das Solistische der Figur betonen. Doch innerhalb von Sekunden kann die somnambule Lässigkeit Eastwoods zu peitschenharter Präsenz wechseln.« (Brigitte Desalm)

► **Freitag, 23. März 2018, 21.00 Uhr**

La resa dei conti (Der Gehetzte der Sierra Madre) | Italien 1966 | R: Sergio Sollima | B: Sergio Donati, Sergio Sollima | K: Carlo Carlini | M: Ennio Morricone | D: Lee Van Cleef, Tomás Milián, Walter Barnes, Nieves Navarro, María Granada, Gérard Herter | 107 min | OmU | »Ein neuer Zug in einem europäischen Western: der Held, der einem Racheengel gleich auszieht, um einen Verbrecher zu fangen, wandelt sich vom unerbittlichen Kopfgeldjäger zum humanen Menschen, der allmählich zu differenzieren weiß. Sergio Sollima hat einen erstaunlich guten, sorgfältig inszenierten Western

gemacht. Hier wird nicht einfach geschossen und geprügelt, vielmehr bemüht sich Sollima, ein Menschenschicksal glaubhaft und überzeugend zu gestalten. Höhepunkt dieses atmosphärisch-dichten Farbwestern ist das Duell zwischen dem wirklichen und dem vermeintlichen Mörder – eine grandios komponierte Szenenfolge, die allerbeste Regieschule verrät.« (Alfred Pfaffenholz)

► **Samstag, 24. März 2018, 21.00 Uhr**

Django | Italien 1966 | R: Sergio Corbucci | B: Sergio & Bruno Corbucci, Piero Vivarelli, Franco Rossetti | K: Enzo Barboni | M: Luis Bacalov | D: Franco Nero, José Bódalo, Loredana Nusciak, Àngel Àlvarez, Gino Pernice, Simón Arriaga | 92 min | OmU | »Hier sind die Zentralthemen des amerikanischen Western auf ihre Essenz reduziert. Ein dubioser, bis zum Schluss undurchschaubarer Held will sich in den Besitz einer großen Menge Goldes bringen; er rächt sich an einem fanatischen, rassenhetzerischen Major, der vermutlich



in den Wirren des Krieges seine Frau erschossen hat, nur weil sie Mexikanerin war, und er begegnet einer etwas zweifelhaften Frau, mit der er später vermutlich zusammenleben wird. Wichtig ist nicht mehr die ›Gesinnung‹ oder die ›Ideologie‹ des Westerners, sondern seine pure Selbstbestätigung, sein Überleben. Sobald der folklorische oder militaristische Zierart vom Western abfällt, tritt der wahre Charakter der Helden *in nudo* hervor.« (Franz Schöler)

► **Sonntag, 25. März 2018, 21.00 Uhr**

Per qualche dollaro in più (Für ein paar Dollar mehr) | Italien 1965 | R: Sergio Leone | B: Luciano Vincenzoni, Sergio Leone | K: Massimo Dallamano | M: En-

nio Morricone | D: Clint Eastwood, Lee Van Cleef, Gian Maria Volonté, Mara Krupp, Luigi Pistilli, Klaus Kinski, Mario Brega | 133 min | engl. OF | »Sergio Leone appelliert nicht an optische Heldenklischees, er definiert seine Personen durch Schießkünste. Das Anschleichen, Abtasten, das Einkreisen, das feierlich-gespannte Zeremoniell der Vorbereitungen, das Hochtreiben der Spannung bis zur Unerträglichkeit und die Entladung im befreienden Kugelhagel, hat den Charakter einer sexuellen Ersatzhandlung. Die Lust am Vollzug des einen Vorganges lässt auch bei vielfacher Wiederholung nicht nach, im Gegenteil, sie steigert sich zum Zwang. Die Schießballette garniert eine Handlung. Sie ist säuberlich ausgeführt, sie motiviert die Aktionen hinreichend. Zwei Kopfgeldjäger reisen durch die Lande, geraten auf die gleiche Fährte, Konkurrenzneid flammt auf.« (Werner Kließ)

► **Dienstag, 27. März 2018, 21.00 Uhr**

Quién sabe? (Töte Amigo) | Italien 1967 | R: Damiano Damiani | B: Salvatore Laurani | K: Antonio Secchi | M: Luis Bacalov | D: Gian Maria Volonté, Klaus Kinski, Martine Beswick, Lou Castel, Jaime Fernández, Andrea Checchi | 118 min | OmU | »TÖTE AMIGO spielt zur Zeit der mexikanischen Revolution. El Cuncho ist ein Anführer eines kleinen Rebellentrupps, der Militäreinheiten überfällt, um Waffen zu erbeuten und an einen Revolutionsgeneral zu verkaufen. Ihm hat sich ein Nordamerikaner angeschlossen, der sein Vertrauen errungen hat, sich dann aber als Verräter erweist. Das Verhältnis zwischen Rebell, Revolutionär und Nordamerikaner steht modellhaft auch für heutige revolutionäre Situationen in Lateinamerika. Der Nordamerikaner, ein getreues Abbild jener in Lateinamerika so unheilvoll aktiven CIA-Agenten, wird schließlich von dem Rebellen erschossen, als dieser seinen ausbeuterischen und rassistischen Charakter durchschaut.« (Hans Peter Kochenrath)

► **Mittwoch, 28. März 2018, 21.00 Uhr**

Il buono, il brutto, il cattivo (Zwei glorreiche Haulunken) | Italien 1966 | R: Sergio Leone | B: Agenore Incrocci, Furio Scarpelli, Luciano Vincenzoni, Sergio Leone | K: Tonino Delli Colli | M: Ennio Morricone | D: Clint Eastwood, Eli Wallach, Lee Van Cleef, Aldo Giuffrè, Luigi Pistilli, Mario Brega, Rada Rassimov | 179 min | engl. OmU | »IL BUONO, IL BRUTTO, IL CATTIVO hieß der dritte und zugleich beste Film von Leones Dollar-Trilogie. Neben dem ›Guten‹, der kein guter ist (Clint Eastwood) und dem ›Bösen‹ (Lee Van Cleef) ist der ›Hässliche‹ und damit ein weiterer amerikanischer Star hinzugekom-

men: Eli Wallach. Die drei Männer suchen nach einem Goldschatz, der auf einem Friedhof begraben liegt und der sie in die Wirren des amerikanischen Bürgerkriegs treibt. Vor dem Hintergrund dieser Auseinandersetzung, die in gigantischen Schlachtenbildern verdeutlicht wird, verblassen sogar die Taten des mörderischen Trios und gewinnen eine neue Bedeutung.« (Thomas Jeier)

► **Freitag, 30. März 2018, 21.00 Uhr**

Requiescant (Mögen sie in Frieden ruh'n) | Italien 1967 | R: Carlo Lizzani | B: Adriano Bolzoni, Armando Crispino, Lucio Battistrada | K: Sandro Mancori | M: Riz Ortolani | D: Lou Castel, Mark Damon, Pier Paolo Pasolini, Barbara Frey, Rossana Martini, Franco Citti, Ninetto Davoli | 107 min | OmU | »Der Held ist ein reiner Tor, der im Stand der Gnade lebt – einer Gnade, die ihn befähigt, sowohl aufrichtigen Herzens zu beten als auch todsicher zu schießen, ohne dass er es gelernt hat. Zunächst aus privaten Gründen gegen einen Großgrundbesitzer kämpfend, wird er zu einem Streiter der sozialistischen Revolution, die die Kapitalisten beseitigt, die Bauern befreit und eine neue Ordnung begründet. Geistiger und moralischer Lenker ist ein Priester, der von Pier Paolo Pasolini gespielt wird, und wie bei Pasolini so wird auch bei seinem Freund Carlo Lizzani die Symbiose zwischen Marxismus und Christentum vollzogen.« (Hans Peter Kochenrath)

► **Samstag, 31. März 2018, 21.00 Uhr**

C'era una volta il West (Spiel mir das Lied vom Tod) | Italien 1968 | R: Sergio Leone | B: Sergio Donati, Sergio Leone | K: Tonino Delli Colli | M: Ennio Morricone | D: Henry Fonda, Claudia Cardinale, Jason Robards, Charles Bronson, Paolo Stoppa, Woody Strode | 166 min | engl. OmU | »C'ERA UNA VOLTA IL WEST ist der Bericht von einer Reise in ein fernes Land, das Amerika heißt und Atlantis bedeutet. *Paradise Lost*. Von seiner Reise hat Leone Bilder des *Promised Land* zurückgebracht, Bilder einer Sehnsucht und eines Traumes. Er hat diese Bilder mit den Mitteln einer populären mediterranen Kunstform, der Oper, verknüpft. C'ERA UNA VOLTA IL WEST ist Giuseppe Verdi gleichermaßen verpflichtet wie John Ford. Und indem Leone amerikanische Bilder einer europäischen Struktur verpflichtet, macht er ihre Schönheit erfahrbar als die eines Traumes. *Paradise Regained*: Das in jeder Einstellung schmerzlich präsente Bewusstsein von der Vergeblichkeit, den Traum ungebrochen zu reproduzieren, sichert dem Film die Authentizität des Unwirklichen.« (Hans C. Blumenberg)

► **Sonntag, 1. April 2018, 21.00 Uhr**

Il grande silenzio (Leichen pflastern seinen Weg)

Italien 1968 | R: Sergio Corbucci | B: Sergio & Bruno Corbucci, Vittoriano Petrilli, Mario Amendola | K: Silvano Ippoliti | M: Ennio Morricone | D: Klaus Kinski, Jean-Louis Trintignant, Frank Wolff, Luigi Pistilli, Marisa Merlini | 105 min | engl. OF | »Der einsame Rächer gegen den blutrünstigen Killer – der Ablauf der Geschichte scheint durch die Personenkonstellation determiniert. Doch Corbucci entzieht sich den Regeln der herkömmlichen Dramaturgie. Lakonisch wird demonstriert, dass in einer Welt des Terrors allein der eine Chance hat davonzukommen, der sich nicht mehr um die Regeln schert. Seine kaltschnäuzige Authentizität weist den Film auch als Reflexion über aktuelle Zustände aus. Die Erfahrungen von Vietnam sind unmittelbar in IL GRANDE SILENZIO eingegangen, die Bilder evozieren bisweilen erschreckend präzise solche, die man von Vietnam kennt. Corbucci hat den perversen Reiz dieser Bilder entdeckt, verdichtet und filtert sie durch die Konventionen des italienischen Trivialfilms.« (Hans C. Blumenberg)

► **Montag, 2. April 2018, 21.00 Uhr**

I giorni dell'ira (Der Tod ritt dienstags)

Italien 1967 | R: Tonino Valerii | B: Ernesto Gastaldi, Tonino Valerii, Renzo Genta, nach dem Roman von Rolf Becker | K: Enzo Serafin | M: Riz Ortolani | D: Giuliano Gemma, Lee Van Cleef, Walter Rilla, Yvonne Sanson, Christa Linder, Lukas Ammann | 114 min | OmeU | »Tonino Valerii knüpft ohne viel Erfolg an einen amerikanischen Standardtyp der amerikanischen Westernhandlung an: Der alternde Pistolenheld Thelby befreit eine korrupte Stadt mit Hilfe des Nachwuchs-Pistoleros Scott von Verbrechern; der Junge erkennt, dass sein Lehrmeister ein machtlüsterner Schurke ist, und besiegt ihn im Zweikampf. Präzise Schilderung eines Modellfilms



FACCIA A FACCIA

spätkapitalistischer kollektiver Korruption, die sich in einer rasanten Schlussbewegung zur apokalyptischen Vision steigert und mit einer pathetischen, opernhafte Schlussgebärde abbricht.« (Hans Peter Kochenrath)

► **Dienstag, 3. April 2018, 21.00 Uhr**

Se sei vivo spara (Töte Django)

Italien 1967 | R: Giulio Questi | B: Franco Arcalli, Giulio Questi | K: Franco Delli Colli | M: Ivan Vandor | D: Tomás Milián, Marilù Tolo, Piero Lulli, Milo Quesada, Miguel Serrano, Francisco Sanz | 117 min | OmU | »Questi adiert die spezifischen Muster, die das Genre abweichend vom Hollywood-Western entwickelt hat, sinnvoll zu einer makabren Anthologie, in der die gängigen Kinogräuel mit dem Finger aufeinander zeigen. Dem heruntergekommenen Dorf irgendwo in der Wüste hat Questi auch noch jene negative Idyllik ausgetrieben, die es sonst charakterisiert: In seinem Dorf malträtieren sich sogar die Kinder, scheußliche, zahnlöse Geschöpfe, die das Schussgemetzel überleben – der Grabesfriede, den Django mit dem Colt herstellt, ist trügerisch. Und das Motiv der Goldgier setzt hier nicht nur eine Handlung in Gang, sondern zieht sich zentral durch den ganzen Film. Zwar fehlen in Questis Film weder die Heroine noch der Humor, aber das Mädchen, mit dem Django schläft, ist wahnsinnig, und der Humor ist vergiftet.« (Uwe Nettelbeck)

► **Mittwoch, 4. April 2018, 21.00 Uhr**

Faccia a faccia (Von Angesicht zu Angesicht)

Italien 1967 | R: Sergio Sollima | B: Sergio Donati, Sergio Sollima | K: Rafael Pacheco | M: Ennio Morricone | D: Gian Maria Volonté, Tomás Milián, William Berger, Jolanda Modio, Gianni Rizzo, Carole André | 111 min | OmU | »Brad Fletcher, ein Lehrer aus Neuengland,

IL MERCENARIO



muss aus gesundheitlichen Gründen seinen Dienst quittieren. In Texas, wohin er sich zur Kur begeben hat, gerät er in die Hand von Beau Bennet, einem anarchis-tischen Desperado. Zunehmend zeigt sich Fletcher, der feinsinnige Intellektuelle und hüstelnde Ästhet, von der Gewalt und ihrer Ausübung fasziniert. Die Kombination von überlegener Intelligenz und skrupelloser, von keiner Moral mehr gehemmter Machtanwendung, lässt ihn zum Faschisten werden, der aus einem Dorf von Anarchisten einen Zwangsstaat macht. Sollima erzählt seine Geschichte mit einem ausgeprägten Gespür für die Psychologie der Figuren und einer feinen Sensibilität für die Schönheit der Landschaften. Nie drängt sich das politische Stück lehrhaft in den Vordergrund.« (Hans Peter Kochenrath)

► **Freitag, 6. April 2018, 21.00 Uhr**

Giù la testa (Todesmelodie)

Italien 1971 | R: Sergio Leone | B: Luciano Vincenzoni, Sergio Donati, Sergio Leone | K: Giuseppe Ruzzolini | M: Ennio Morricone | D: Rod Steiger, James Coburn, Romolo Valli, Maria Monti, Rik Battaglia, Franco Graziosi | 157 min | engl. OmU | »Ein Revolutionsfilm mit James Coburn als Revolutionär und Rod Steiger als Vater einer Banditensippe, die von Coburn hereingelegt und so zum unfreiwilligen Volkshelden wird. In der Bank, die er berauben wollte, befanden sich nur politische Häftlinge. Und dann folgt die Bekehrung des Banditen zum Revolutionär, seine Wandlung vom individuellen zum klassenbewussten Widerstand, und das Maozitat, mit dem der Film beginnt und das besagt, dass Revolution kein Deckenstücken ist, bekommt seine Illustration in Genrebildchen. Der Revolutionär und der Söldner, Theorie und Praxis. Ein teurer Italo-Western mit dem zweifelhaften Superlativ, in zelebrierenden Kranfahrten die wahrscheinlich

größten Massenerschießungen der Filmgeschichte zu zeigen.« (Klaus Bädeler)

► **Samstag, 7. April 2018, 21.00 Uhr**

Il Mercenario (Mercenario – Der Gefürchtete)

Italien 1968 | R: Sergio Corbucci | B: Luciano Vincenzoni, Sergio Spina, Adriano Bolzoni, Sergio Corbucci | K: Alejandro Ulloa | M: Ennio Morricone, Bruno Nicolai | D: Franco Nero, Tony Musante, Jack Palance, Franco Giacobini, Eduardo Fajardo, Franco Ressel | 106 min | OmU | »IL MERCENARIO ist ein Film nicht so sehr über die Ursachen, als über die Bedingungen einer Revolution. Corbucci macht es sich nicht leicht. Im Gegensatz zu allen vorherigen Filmen muss man den letzten geradezu geschwätzig nennen: so sehr dominiert der Dialog, äußerst treffsicher, sarkastisch schillernd und von einer exorbitanten Süffisanz, die optisch zeitweilig unfassbar potenziert wird. Wer ist je auf den Einfall gekommen, das kapitalistische System an einem nackten Frauenkörper zu erläutern? Corbucci überlagert Zirkus und Revolution sicherlich nicht ohne tiefere Bedeutung; bei allen blutigen ernsten Kämpfen zwischen Aufständischen und Feudalherren erklingt in Ennio Morricones ausgezeichnetem Soundtrack fröhlich-operettenhafte Mariachi-Musik.« (Horst Königstein)

► **Sonntag, 8. April 2018, 21.00 Uhr**

La chinoise (Die Chinesin)

Frankreich 1967 | R+B: Jean-Luc Godard | K: Raoul Coutard | D: Anne Wiazemsky, Jean-Pierre Léaud, Juliet Berto, Michel Semeniako, Lex De Brujn | 96 min | OmeU | »LA CHINOISE spricht über China, die beiden Arten des Kommunismus, über Vietnam, über die Revolution, über ein sozialistisches Theater und das richtige Verstehen, über die Kommunen und die Kulturrevolution. Der Film be-



WEEKEND

schreibt die Kulturrevolution, indem er sie macht, in einem Experiment, das durchaus auf der Höhe des Kommune-Experiments seiner Figuren steht. Es herrscht ein fließendes Gleichgewicht zwischen einer Theorie, die die Methode bestimmt, und dem Ergebnis, das die Theorie verändert. Gedanken werden in Entstehung gefilmt. Godard nimmt Wörter als Ton und Materie, das kleine Mao-Buch als Verzeichnis von Sprüchen und als roten Gegenstand. Er lässt seine Rotgardisten ihre Gedanken mit Kinderkriegsspielzeug und Streichfarben, mit bemalten Sonnenbrillen und Masken ausführen.« (Herbert Linder)

► **Freitag, 20. April 2018, 21.00 Uhr** ► **Mittwoch, 25. April 2018, 18.30 Uhr**

Weekend | Frankreich 1967 | R+B: Jean-Luc Godard | K: Raoul Coutard | M: Antoine Duhamel | D: Mireille Darc, Jean Yanne, Jean-Pierre Kalfon, Jean-Pierre Léaud, Juliet Berto, Anne Wiazemsky | 105 min | OmU | Der Ausflug ins Wochenende, der zunächst in wüst ihre Aggressionen aushupende Autoschlangen führt, landet mehr und mehr in einer entmenschten und entmenschlichenden Trümmerlandschaft aus Autowracks, brennenden Fahrzeugen, Leichenfetzen und Charakteren mit Totalschaden. Am Ende steht der Kannibalismus. »Godards ›Film, auf dem Schrotthaufen gefunden ist selber die zerfetzte Karosserie eines Wagens am Rande der Autobahn, ein Trümmerstück der abendländischen Kultur an Wege des Kapitalismus im Stadium des Imperialismus. Die Trümmer wecken Wut und Lust: Wut über das Begonnene, Lust, es zu vollenden. Die Lust soll aber nicht blind sein wie das Gesetz der Ge-

schichte, unter dem die Zerstörung begann. Das kritische Bewusstsein von seinen Mitteln verlässt Godard nie.« (Enno Patalas)

► **Samstag, 21. April 2018, 21.00 Uhr** ► **Mittwoch, 2. Mai 2018, 18.30 Uhr**

One plus One (Eins plus eins) | Großbritannien 1968 | R+B: Jean-Luc Godard | K: Anthony B. Richmond | Mit: Mick Jagger, Brian Jones, Keith Richards, Charlie Watts, Bill Wyman, Anne Wiazemsky, Iain Quarrier | 100 min | OmU | »Godard nennt ONE PLUS ONE einen Film über die Sprache, etwa über die Verschiedenheit der schwarzen und der weißen Sprache; er will der Sprache der Black-Panther-Bewegung, der Sprache des Faschismus oder der Sprache der Beatmusik Gehör verschaffen und auf sie aufmerksam machen. Wer die Musik der Stones nicht mag, den werden die Szenen mit ihnen schrecklich langweilen, weil sie so gar nichts mit der üblichen keimfreien, bis zur Unkenntlichkeit vergagten Art der Präsentation von Beat- und Popmusik im Fernsehen zu tun haben. Hier wird nur die harte, mühselige Entstehung der Musik gezeigt, nur der Arbeitsprozess, nicht das Ergebnis. Auch Godard mag seine fertigen Filme nicht, ihn interessiert nur die Arbeit an ihnen – die Stones, hat er gesagt, repräsentieren es etwas wie den Künstler, wie ihn selbst.« (Wolf Donner)

► **Freitag, 27. April 2018, 19.00 Uhr**

Le vent d'est (Ostwind) | Frankreich 1969 | R: Jean-Luc Godard, Jean-Pierre Gorin | B: Sergio Bazzini, Daniel Cohn-Bendit, Jean-Luc Godard | K: Mario Vulpiani | D: Gian Maria Volonté, Anne Wiazemsky, Cristiana Tul-

lio-Altan, Allen Midgette, Glauber Rocha, Götz George | 95 min | OmU | »Mit dem Begriff ›Western‹ meint Godard nicht weniger als das gesamte realistische, nicht-revolutionäre Kino. Ihm setzt er mit dem konträren Titel OSTWIND einen Antiwestern entgegen, seinen Entwurf eines fiktiven und revolutionären Kinos. Vorläufig nimmt sich der allegorische Wildwest-Kampf der proletarischen mit den bürgerlichen oder revisionistischen Kräften auf der grünen Wiese noch eher komisch aus, trotz des vielen Bluts, das da (als rote Farbe erkennbar) fließt und schüttet. Während seine Bilder noch stammeln, gibt es glücklicherweise die Wort-Sprache, in der Godard sich weniger missverständlich mitteilt. Es liegt an der poetisch-sprachlich-essayistischen Leistung, wenn sein Cine-Traktat ernst zu nehmen ist.« (Egon Netenjakob)

► **Samstag, 28. April 2018, 21.00 Uhr**

Mai 68 | Frankreich 1974 | R+B: Gudie Lawaetz | K: Jean Orjollet, Charlet Recors | M: Philippe Arthuys | 190 min | OmU | »Mit Auszügen aus Wochenschauen, aus Filmen ausländischer Fernsehanstalten, sogar aus Amateurfilmen und Streifen, die die Gewerkschaften herausgebracht haben, und abgerundet durch später abgegebene Stellungnahmen erzählt Gudie Lawaetz, englische Filmemacherin und Journalistin, vom Mai 1968 in Frankreich, insbesondere in Paris, von der Sorbonne bis nach Billancourt und vom Elyséepalast bis zum Odéon. Ein sehr wesentliches Merkmal des Films ist, dass das zusammengetragene Material sehr oft von Augenzeugen stammt, die keineswegs professionelle Presse- und Kameraleute sind. Die Unvollkommenheit dieser anonymen Dokumente wird vor allem durch ihre unersetzliche Authentizität ausgeglichen. Das ist wirklich Mai '68, so wie man ihn nie vorher auf der Leinwand gesehen hat.« (Le Monde)

► **Dienstag, 24. April 2018, 19.00 Uhr**

Le fond de l'air est rouge (Rot ist die blaue Luft) | Frankreich 1977/1993 | R+B: Chris Marker | K: Pierre-William Glenn, Willy Kurant | M: Luciano Berio | 180 min | OmU | »Drei Stunden lang wird der Zuschauer konfrontiert mit den Befreiungsbewegungen der Sechziger und dem Vietnamkrieg, den Ereignissen des Mai '68, dem Prager Frühling, der Guerilla in Lateinamerika bis zur Machtübernahme der Militärjunta in Chile und den Demonstrationen zum 1. Mai in Frankreich. Die auf den ersten Blick oft zusammenhangslos erscheinende Montage von teilweise künstlich eingefärbten Bildern konfrontiert bewusst Gegensätzliches, nimmt aber zugleich schon eine kommentierende Funktion ein. Der

eigentliche Kommentar, in Form von acht Off-Stimmen und einiger spärlich platzierter Sätze des Autors selbst, illustriert, distanziert oder ironisiert die Ereignisse. Die Quintessenz: Die ›historische Wahrheit‹ ist fragwürdig, Geschichtsschreibung vergänglich, unser Erinnerungsvermögen relativ und unzuverlässig. Wahrhaft ist nur der Blickwinkel des Augenblicks, der als solcher ausgewiesen wird.« (Ursula Langmann)

► **Dienstag, 1. Mai 2018, 19.00 Uhr**

The Dreamers (Die Träumer) | Großbritannien 2003 | R: Bernardo Bertolucci | B: Gilbert Adair, nach seinem Roman | K: Fabio Cianchetti | D: Michael Pitt, Eva Green, Louis Garrel, Anna Chancellor, Robin Renucci, Jean-Pierre Kalfon, Jean-Pierre Léaud | 115 min | OmU | Drei junge Leute im Paris des Jahres 1968. »Andererseits als die meisten Filme über die 1968er sieht DIE TRÄUMER die Epoche nicht von einem tragischen oder trivialen Ende aus. Es ist nicht der Narziss Bertolucci, der sich noch einmal in die süße Zeit vor der Revolution träumt, es ist der erwachsene Künstler, der nach dem Zusammenhang von Narzissmus, Kino und Revolte fragt. Und nicht bereit, mittendrin in der Groteske der tragischen Kinder gewesen zu sein. Was Bertolucci definitiv nicht unternimmt, ist eine Untersuchung von 1968 aus der Perspektive des politischen Sinns. Nach den Regeln des Traums aber gibt diese Abfolge sehr viel mehr Sinn als nach den Regeln unseres gewohnten filmischen Behaviorismus.« (Georg Seeblen)

► **Sonntag, 22. April 2018, 21.00 Uhr**

Le redoutable (Der Gefürchtete) | Frankreich 2017 | R+B: Michel Hazanavicius, nach der Autobiografie »Un an après« von Anne Wiazemsky | K: Guillaume Schiffman | D: Louis Garrel, Stacy Martin, Bérénice Bejo, Micha Lescot, Grégory Gadebois, Romain Goupil, Jean-Pierre Léaud, Jean-Pierre Kalfon | 107 min | OmU | 1967 heiratet Jean-Luc Godard seine zweite Ehefrau Anne Wiazemsky, deren autobiografische Aufzeichnungen die Grundlage für den Film bilden, stürzt sich in die revolutionäre Agitation und schwört schließlich seinem eigenen Kino ab. »Provokativ und revolutionär ist LE REDOUTABLE allenfalls darin, Godard nicht zu verehren. Im Gegenteil: Hazanavicius macht sich unentwegt über den Regisseur lustig. Eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Schaffen, die interessiert ihn nicht. Stattdessen ist die Adaption von Anne Wiazemskys Buch in erster Linie eine Komödie, die mit dem zeitlichen Kontext und den berühmten Namen ihren Spaß hat.« (Oliver Armknecht)

► **Sonntag, 29. April 2018, 21.00 Uhr**

Porträt Cary Grant



Dreharbeiten zu THE PHILADELPHIA STORY: George Cukor, John Howard, Katharine Hepburn, Cary Grant

Das Privileg der Aufmerksamkeit

»Das Leben ist heute morgen in dieses Haus hineinspaziert!« jubelt Katharine Hepburn in HOLIDAY, nachdem sie ihn zum ersten Mal gesehen hat. Gleich mehrere Kinogenerationen teilten ihr Entzücken, denn mit Cary Grant hielt die kultivierte Ausgelassenheit Einzug in Hollywood. Er erhob die Lebenslust zu einer noblen, vielschichtigen Tugend. Seine Filme sind Lektionen in Vitalität; ihre demokratische Botschaft ist die Mühelosigkeit, mit der sich Charme, Esprit und Stil erwerben lassen.

Grants Witz braucht freilich scharfsinnige, aufgeweckte Zuschauer. Dieser Komödiant denkt nach, bevor er spricht und handelt. Sein Lächeln verrät eine amüsierte, niemals engherzige Skepsis angesichts der menschlichen Natur. Die absurde Einrichtung der Welt bringt ihn selten in Verlegenheit. Die Strategie seiner besten Komödienregisseure – darunter George Cukor, Leo McCarey und Stanley Donen – bestand aber darin, ihn peinlichen, ja demütigenden Situationen auszusetzen und abzuwarten, ob er die Fassung verliert. Für Blake Edwards musste er in OPERATION PETTICOAT

ein rosa gestrichenes U-Boot befehligen und Howard Hawks steckte ihn gern in Frauenkleider.

Dreieinhalb Jahrzehnte lang leistete er munteren Widerstand gegen gesellschaftliche Konventionen. Er war der einzige Star der aberwitzig romantischen Screwball Comedies der 1930er Jahre, der seine Rolle auch in der Nachkriegszeit glaubwürdig weiterspielen konnte. Sein blendendes Aussehen, der raue, aber verbindliche sonore Klang seiner Stimme und die Eleganz seines Auftretens entsprachen nicht nur weiblichen Wunschvorstellungen von männlicher Anmut: John F. Kennedy und Cole Porter wünschten sich gleichermaßen, dass Grant sie auf der Leinwand verkörperte. Raymond Chandler hätte es gern gesehen, wenn er seinen Philip Marlowe gespielt hätte. Er war auch die erste Wahl der Produzenten, als James Bond das Licht der Leinwand erblicken sollte.

Entspannte Souveränität

Er stammte aus der britischen Arbeiterklasse. Als Archibald Alexander Leach wurde er 1904 in Bristol geboren. Die Ehe der Eltern war zerrüttet, seine Kindheit unglück-

lich und kurz (auf der Leinwand sollte er sie vergnügt verlängern). Als Halbwüchsiger schloss er sich einer Artistentruppe an und entschied nach einem Gastspiel in den USA, dort zu bleiben. Anfangs arbeitete er als Ausrufer in Vergnügungsparks und trat im Vaudeville auf. 1927 bekam er seine erste richtige Bühnenrolle, fünf Jahre später nahm ihn Paramount unter Vertrag. Es brauchte zwei Dutzend Filme, bis er endgültig zum Star wurde. Aber schon in diesen Lehrjahren wirkt er ausgereift: Neben Mae West ist er der einzige wirklich entspannte Darsteller in SHE DONE HIM WRONG. Grants Bewegungen sind ungemein geschmeidig, sein Körper ist elastisch wie der eines Akrobaten; auch die langen Arme sind ihm nie im Weg. Nicht von ungefähr lautet der Spitzname des ehemaligen Einbrechers, den er in TO CATCH A THIEF spielt, »Die Katze«.

Er gehört zu der Kategorie von Hollywoodstars, die man gemeinhin als Persönlichkeit und nicht unbedingt als Schauspieler wahrnimmt. Es gelingt ihm, das Publikum in der Gewissheit zu wiegen, er spiele immer nur sich selbst. »One doesn't direct Cary«, sagte Alfred Hitchcock über ihn, »one just puts him in front of the camera.« Das ist eine lässliche Illusion, denn tatsächlich ist Grants Facettenreichtum immens. Seine Kunst liegt in der Balance der Widersprüche. Die leichtsinnigen und die dunklen Seiten seiner Persona ergänzen einander. Egal, welche von beiden in einer Szene die Oberhand gewinnen, er lässt die andere nie vergessen. Von dieser Zweideutigkeit profitierten besonders Hawks und Hitchcock. In ONLY ANGELS HAVE WINGS offenbart er einen Zug kalten Misstrauens, der auf eine tiefe Verletzung schließen lässt. Selbst sein alle Welt manipulierender Zeitungsredakteur in HIS GIRL FRIDAY hat einen Moment der Schwäche, als er von seiner Ex-Frau erfährt, dass sie wieder heiraten will. Er tastet seinen Schreibtisch ab in der Suche nach etwas, das ihm Halt gibt, findet eine Blume, die er sich ins Knopfloch steckt und rüstet sich so für die Begegnung mit ihrem Verlobten. In NOTORIOUS wiederum verleiht Grant dem Spion Devlin (seinen Vornamen erfährt man nie) eine ungeahnt grimmige Zerrissenheit.

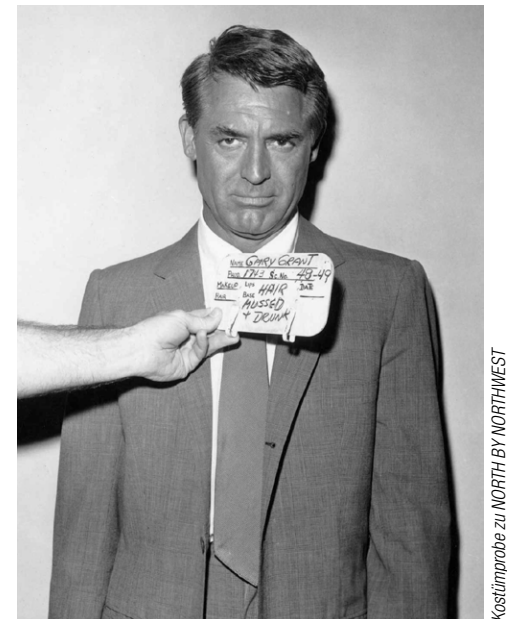
Er kann alles mühelos erscheinen lassen, weil er die Gabe besitzt, geistesgegenwärtig zu reagieren. Er versteht es, sein Gegenüber gewähren zu lassen und dadurch herauszufordern. Kaum je ist er allein zu sehen auf den Bildern, die man aus seinen Filmen in Erinnerung behält. Seine Präsenz beherrscht die Totale und Halbtotale; wengleich die Großaufnahme seinem Antlitz natürlich schmeichelt. Das macht Grant zu einem der wenigen Schauspieler, die den Blick des Zuschauers lenken: Gerade so, als sei er ein Stellvertreter des

Regisseurs. Er führt jeden Film, in dem er mitwirkt, zu einem tieferen Verständnis dessen, was er erzählt. Eine Szene aus Hawks' ONLY ANGELS HAVE WINGS führt dies mustergültig vor. Die in einer südamerikanischen Poststation gestrandete Jean Arthur wird brüsk mit dem Ethos der Flieger konfrontiert, als Grant das Steak eines gerade verunglückten Piloten verspeist. Sie ist erschüttert von so viel Gefühllosigkeit, aber er demonstriert ihr, wie überlebenswichtig dieser Kodex stoischer Hinnahme ist.

Vorbehaltliche Romantik

Die Unabhängigkeit, mit der Grant über seine Karriere bestimmte – nach Auslaufen seines Vertrags mit Paramount 1937 band er sich nie länger an ein Studio, sondern wurde zum ersten unabhängigen Hollywoodstar – prägt auch seine romantische Leinwandfiguren. Mae West irrt sich, wenn sie über ihn sagt. »You can be had.« Er scheint gegen die Verrücktheiten der Liebe gefeit. Selbst die ungestüme Katharine Hepburn hat in BRINGING UP BABY kein leichtes Spiel mit ihm.

Allerdings ist er ein dankbarer Partner in Liebeszenen, denn er bringt eine ermutigende Leichtfertigkeit ins Spiel. Bei ihm ist Erotik zunächst einmal in der Möglichkeit der Freundschaft grundiert. Selten scheint er das Liebespiel völlig ernst zu nehmen. Vielmehr lässt er seine Partnerinnen teilhaben am Spaß, den ihm das Leben bereitet. Ohnehin besteht seine Ver-



Kostümprobe zu NORTH BY NORTHWEST

führungskunst in der Umkehrung der Konvention: Die Frauen müssen die Initiative ergreifen. Sie entdecken, dass die Nonchalance und Beiläufigkeit, die er der Anbahnung der Liebe verleiht, kein Mangel an Gefühl, sondern Teil seines Temperaments sind. Das Privileg der uneingeschränkten Aufmerksamkeit gewährt er ihnen indes nur unter Vorbehalt. Die legendären Kuss-Szenen in NOTORIOUS und NORTH BY NORTHWEST schöpfen daraus eine amüsante und zugleich verstörende Ambivalenz. Sie werden laufend unterbrochen, stets scheint er noch einen anderen Gedanken im Hinterkopf zu haben. CHARADE spielt listig mit diesem enigmatischen Zug. Grants Figur wechselt ständig die Identität, erst am Ende erweist sich der Vertrauensvorschuss, den man ihr gewährt, als berechtigt.

Keiner fühlt sich so wohl in seiner Haut

Offenkundig kostete es ihn wenig Anstrengung, den Eindruck zu wahren, sein öffentliches Image und der Privatmensch stimmten überein. Es gibt kaum ein Foto von ihm ohne ein strahlendes Lächeln; nur in NOTORIOUS ist ihm das nicht gestattet. Die meisten Leute, die ihm begegneten, waren erstaunt, wie sehr er auch im Leben »Cary Grant« war. Er schien sich immer viel zu wohl zu fühlen in der eigenen Haut, um ernsthaft die Welt verbessern zu wollen.

Mit den Jahren wurde Grants Alterslosigkeit zur eigentlichen Attraktion seiner Filme. Er musste nie auf der Leinwand sterben. Erst 1963 in CHARADE, dessen vielfache Rollenspiele fast eine Anthologie seiner Auftritte darstellen, sieht man zum ersten Mal seine echten grauen Haare. Wie souverän er den Parcours vom Star zur Institution und sodann zur Legende bewältigt, führt seine Rolle in AN AFFAIR TO REMEMBER vor Augen. Leo McCareys Film von 1957 ist ein Remake seiner eigenen Tragikomödie, in der Charles Boyer 18 Jahre zuvor die männliche Hauptrolle spielt. Der legt die Figur als gefallenen Idealisten an, aber Grant bereichert sie um eine Dimension verführerischer Komplizenschaft. Der Vergleich markiert den Unterschied zwischen einem großartigen Schauspieler und einem Mythos.

Gerhard Midding

Becoming Cary Grant | USA 2017 | R: Mark Kidel | B: Mark Kidel, Nick Ware | K: Jean-Marie Delorme | M: Tim Norfolk | Mit: Jennifer Grant, Barbara Jaynes, Judy Balaban, David Thomson, José Fumanal | 85 min | OF | Um zu erzählen, wie aus Archibald Alexander Leach sukzessive Cary Grant wurde, verwendet der eindrucksvolle Film Grants private 16mm-Filmaufnahmen und seine eigenen Aufzeichnungen, die im Rahmen von

Psychotherapiesitzungen unter Verwendung von LSD entstanden sind. Beides ermöglicht einen einzigartigen Einblick in das Private und Unterbewusstsein des Hollywood-Stars. Auf die Anmerkung eines Journalisten, dass jeder gerne so sein würde wie Cary Grant, antwortete Cary Grant einmal angeblich: »Ja, ich auch.« Es hat lange gedauert, bis er sich mit der Kunstfigur arrangierte, die er verkörperte. Und noch länger, bis er seinen inneren Frieden fand.

► **Dienstag, 10. April 2018, 18.30 Uhr**

She Done Him Wrong (Sie tat ihm unrecht) | USA 1932 | R: Lowell Sherman | B: Harvey Thew, John Bright, Mae West, nach dem Stück »Diamond Lil« von Mae West | K: Charles B. Lang | D: Mae West, Cary Grant, Owen Moore, Gilbert Roland, Noah Beery sr. | 64 min | OmU | Cary Grant stand ab 1931 bei Paramount unter Vertrag und hatte schon Kurzauftritte in sieben Spielfilmen absolviert, als Mae West den gutaussehenden jungen Mann auf dem Studiogelände sah und sofort für ihren ersten großen Film engagierte. Als Offizier der Heilsarmee versucht Grant die attraktive Saloon-Sängerin Lou zu bekehren, die Männer und Diamanten sammelt. Obwohl das *Hays Office* Änderungen verlangte, gelang es Mae West alleine mit der Art, wie sie die Sätze betonte, scheinbar harmlose Sprüche mit Doppeldeutigkeiten aufzuladen.

► **Dienstag, 10. April 2018, 21.00 Uhr**



I'M NO ANGEL

I'm No Angel (Ich bin kein Engel) | USA 1933 | R: Wesley Ruggles | B: Mae West, Harlan Thompson | K: Leo Tover | M: Harvey Brooks | D: Mae West, Edward Arnold, Cary Grant, Gregory Ratoff, Ralf Harolde | 87 min | OF | Nach dem großen Erfolg ihres in nur 18 Tagen abgedrehten Films SHE DONE HIM WRONG standen Mae West bei ihrem nächsten Film mehr Mittel zur Verfügung. Allein ihr Honorar stieg von 130.000 \$ auf 300.000 \$. Wieder spielt Cary Grant an ihrer Seite und wirkt präsenter und selbstsicherer als bei ihrer ersten Zusammenarbeit. Als Zirkustänzerin und Löwenbändigerin trifft Mae West auf den Playboy Jack Clayton, den sie wegen Bruchs des Eheversprechens vor Gericht bringt. Das Einspielergebnis von I'M NO ANGEL übertraf das des vorherigen Films deutlich und rettete das am Boden liegende Studio Paramount.

► **Mittwoch, 11. April 2018, 21.00 Uhr**

Sylvia Scarlett | USA 1935 | R: George Cukor | B: Gladys Unger, John Collier, Mortimer Offner, nach dem Roman »The Early Life and Adventures of Sylvia Scarlett« von Compton MacKenzie | K: Joseph H. August | M: Roy Webb | D: Katharine Hepburn, Cary Grant, Brian Aherne, Edmund Gwenn, Natalie Paley | 95 min | OmU | Abenteuerkomödie, in der ein ungeschickter Gauner und seine als Mann verkleidete Tochter aus Frankreich fliehen und auf einen attraktiven Betrüger treffen. »Als Vertragsschauspieler bei Paramount hatte man Grant jahrelang auf enge Rollenklischees festgelegt. Als Partner von Katharine Hepburn und unter der Regie von George Cukor durfte er endlich auf seine feinen Manieren und das geschniegelte Aussehen verzichten. Er spielte das Mitglied einer herumvagabundierenden Diebesbande, sprach Cockney und konnte erstmals eine Charakterrolle auf der Leinwand zeigen.« (Adolf Heinzlmeier)

► **Dienstag, 17. April 2018, 18.30 Uhr**

The Awful Truth (Die schreckliche Wahrheit) | USA 1937 | R: Leo McCarey | B: Viña Delmar, nach dem Bühnenstück von Arthur Richman | K: Joseph Walker | M: Ben Oakland, Milton Drake | D: Irene Dunne, Cary Grant, Ralph Bellamy, Alexander D'Arcy, Cecil Cunningham | 93 min | OF | Die vielleicht inspirierteste Screwball Comedy der Geschichte, die von Cary Grants und Irene Dunnes Schauspielkunst getragen wird. Leo McCarey inszenierte den komödiantischen Kampf der Geschlechter mit funkelnden, teils improvisierten Dialogen und brillantem Timing. Die schreckliche Wahrheit, die der Titel suggeriert, kommt nicht ans Licht. Es bleibt bei Vermutungen und Verdächtigungen, als Jerry und Lucy

Warriner beschließen, die Scheidung einzureichen. Vor dem Scheidungsrichter wird alles geregelt, nur um das Sorgerecht für den Foxterrier wird hart gefeilscht.

► **Mittwoch, 18. April 2018, 18.30 Uhr**

Bringing Up Baby (Leoparden küsst man nicht)

| USA 1938 | R: Howard Hawks | B: Dudley Nichols, Hagar Wilde | K: Russell Metty | M: Roy Webb | D: Cary Grant, Katharine Hepburn, May Robson, Charles Ruggles, Walter Catlett | 102 min | OF | »Komisch und hemmungslos irre. Über einen Fachidioten (Cary Grant), der von einer Frau gejagt wird. Er seinerseits hetzt einem Knochen nach, den der Hund der Frau ihm geklaut hat. Grant ist Paläontologe. Screwball Comedy als Stahlbad, Wahnsinn mit Methode. Nerven braucht man wie Stahlseile, wenn Katharine Hepburn und Cary Grant gemeinsam an ihnen zerren.« (Frieda Grafe) »In Hawks' Klassiker stimmt einfach alles: Geschichte, Figuren, Dialoge, Wortwitz. BRINGING UP BABY ist eine rasante 102-Minuten-Fahrt durch sämtliche Facetten der Komik und der menschlichen Unzulänglichkeiten.« (Ulrich Behrens)

► **Freitag, 20. April 2018, 18.30 Uhr** ► **Mittwoch, 25. April 2018, 21.00 Uhr**

Holiday (Die Schwester der Braut)

| USA 1938 | R: George Cukor | B: Donald Ogden Stewart, Sidney Buchman, nach dem Bühnenstück von Philip Barry | K: Franz Planer | M: Sidney Cutner | D: Katharine Hepburn, Cary Grant, Doris Nolan, Lew Ayres, Edward Everett Horton | 95 min | OF | »Ein junger Mann trägt sich mit der Absicht, ein Mädchen aus bestem, vulgo reichstem Haus zu heiraten. Als er den Preis der Braut erfährt (nämlich die Umformung seiner Existenz in einen Wall-Street-Streber), verzichtet er auf Braut, Dollars, Erfolg, Karriere, Macht und zieht mit Katharine Hepburn, dem schwarzen Schaf der Familie, von dannen. HOLIDAY handelt von der Suche nach dem Glück, vom Kapital und von dessen Gegenreich. ›I ask myself what General Motors would do and do the opposite‹, sagt Cary Grant, und Kate Hepburn wispert mit warnend erhobnem Zeigefinger: ›Money is our God!‹« (Harry Tomicek)

Samstag, 21. April 2018, 18.30 Uhr

Gunga Din (Aufstand in Sidi Hakim)

| USA 1939 | R: George Stevens | B: Joel Sayre, Fred Guiol, nach dem Gedicht »Barrack Room Ballads« von Rudyard Kipling | K: Joseph H. August | M: Alfred Newman | D: Cary Grant, Victor McLaglen, Douglas Fairbanks jr., Sam Jaffe, Joan Fontaine | 117 min | OF | Indischer Kolonialheroismus in einem übermütigen Kriegsabenteuer-Spek-



takel. In realitätsfernem Hollywoodstil kämpfen sich drei britische Sergeanten wie die drei Musketiere gegen aufständische Inder. »Obwohl BRINGING UP BABY und HOLIDAY von Kritikern hochgelobt wurden, hatte keiner der beiden Filme besonders viel Geld eingespielt. Grant wusste genau, dass nicht Kritiker, sondern Erfolge an der Kinokasse Stars kreierte. Er brauchte einen durchschlagenden Hit, und von Anfang an wusste er, dass ein GUNGA DIN genau dies sein sollte.« (Gary Morecambe)
► Sonntag, 22. April 2018, 18.30 Uhr

Only Angels Have Wings (SOS – Feuer an Bord) | USA 1939 | R: Howard Hawks | B: Howard Hawks, Jules Furthman | K: Joseph Walker | M: Dimitri Tiomkin | D: Cary Grant, Jean Arthur, Rita Hayworth, Thomas Mitchell, Richard Barthelmess | 120 min | OF | »In einem seiner besten Abenteuerfilme ONLY ANGELS HAVE WINGS erleben wir Grant als den besessenen Postflieger Jeff Carter, der sich in einer rauen Männergesellschaft durchboxt. Als Boss der Flieger präsentiert er sich als der harte Bursche und Einzelgänger, den Stolz, Gelassenheit und Wagemut auszeichnen. Frauen gegenüber kehrt er den Gleichgültigen heraus, der, von zwei Damen bedrängt, sich schließlich von der guten Kameradin Jean Arthur einfangen lässt. Rita Hayworth, noch am Beginn ihrer Karriere, kann trotz ihrer Schönheit nicht bei ihm landen.« (Adolf Heinzlmeier)
► Freitag, 27. April 2018, 18.30 Uhr ►► Mittwoch, 2. Mai 2018, 21.00 Uhr

His Girl Friday (Sein Mädchen für besondere Fälle) | USA 1940 | R: Howard Hawks | B: Charles Lederer, nach dem Stück »The Front Page« von Ben Hecht, Charles MacArthur | K: Joseph Walker | M: Sidney Cutner | D: Cary Grant, Rosalind Russell, Ralph Bellamy, Alma Kruger, Gene Lockhart | 92 min | OF | »Eine Reporterin lässt sich von ihrem Ex-Ehemann, einem Zeitungsredakteur, der ihre Ehe mit einem Versicherungsvertreter boykot-

tieren will, zu einem letzten Interview überreden und wird mit turbulenten Ereignissen konfrontiert. Ebenso amüsante wie rasante Komödie, die von ihrem Sprachwitz und -tempo lebt; dank der hervorragenden Darsteller, des außergewöhnlichen Drehbuchs und einer zeitlosen Medienkritik hat sie bis heute nichts von ihrer faszinierenden Wirkung verloren.« (Hans Messias)
► Samstag, 28. April 2018, 18.30 Uhr ►► Dienstag, 15. Mai 2018, 21.00 Uhr

The Philadelphia Story (Die Nacht vor der Hochzeit) | USA 1940 | R: George Cukor | B: Donald Ogden Stewart, nach dem Stück von Philip Barry | K: Joseph Ruttenberg | M: Franz Waxman | D: Katharine Hepburn, Cary Grant, James Stewart, Ruth Hussey, Roland Young | 112 min | OF | Die unnahbare Tochter aus altem Ostküsten-Geldadel sieht sich am Vorabend ihrer zweiten Hochzeit mit drei Gästen konfrontiert, die für Aufregung sorgen: ihr Ex-Ehemann, der Reporter eines Skandalblatts und eine Fotografin. THE PHILADELPHIA STORY ist ein weiterer Höhepunkt der von THE AWFUL TRUTH etablierten *comedy of remarriage*. Das Subgenre der Screwball Comedy umging den *Hays Code*, indem es ihren Protagonisten zwischenzeitlich Beziehungen zu neuen (Sexual-)Partnern ermöglichte, bevor sie durch die erneute Heirat rehabilitiert wurden.
► Mittwoch, 16. Mai 2018, 21.00 Uhr ►► Freitag, 18. Mai 2018, 18.30 Uhr

Suspicion (Verdacht) | USA 1941 | R: Alfred Hitchcock | B: Samson Raphaelson, Joan Harrison, Alma Reville, nach dem Roman »Before the Fact« von Frances Iles | K: Harry Stradling | M: Franz Waxman | D: Cary Grant, Joan Fontaine, Cedric Hardwicke, Nigel Bruce, May Whitty | 99 min | OF | Die Tochter eines britischen Generals heiratet gegen den Willen ihrer Eltern einen sprunghaften und verschwenderisch lebenden Playboy. Allmählich wächst in ihr der Verdacht, dass er ein Mörder ist und sie sein nächstes Opfer sein soll. Cary Grant spielt den zwiespältigen Ehemann sehr überzeugend, auch wenn Hitchcock bedauerte, dass ihm RKO mit Rücksicht auf das Star-Image von Cary Grant ein anderes Ende aufzwang als ursprünglich geplant. Cary Grants Zusammenarbeit mit Alfred Hitchcock sollte noch zu drei weiteren Höhepunkten in Grants Karriere führen.
► Samstag, 19. Mai 2018, 18.30 Uhr ►► Dienstag, 22. Mai 2018, 21.00 Uhr

Arsenic and Old Lace (Arsen und Spitzenhäubchen) | USA 1944 | R: Frank Capra | B: Julius J. Ep-

stein, Philip G. Epstein, nach dem Stück von Joseph Kesselring | K: Sol Polito | M: Max Steiner | D: Cary Grant, Priscilla Lane, Josephine Hull, Raymond Massey, Peter Lorre | 118 min | OmU | »Cary Grant gelingt es immer wieder treffend, den Erstaunten und Verblühten zu spielen, wenn plötzlich die wohlgeordnete bürgerliche Welt einen Sprung bekommt. Zum Beispiel, wenn er in der schwarzen Frank-Capra-Komödie ARSENIC AND OLD LACE entdeckt, dass seine beiden putzigen, lieben, alten Tanten unter der Fensterbank eine Leiche aufbewahrt haben, und wenn Grant, nachdem er sich vom ersten Schreck erholt hat, sich in einem Furioso an Aktivität schier überschlägt, um die Dinge wieder in Ordnung zu bringen – was ihm natürlich nicht gelingt.« (Adolf Heinzlmeier)
► Sonntag, 20. Mai 2018, 18.30 Uhr ►► Mittwoch, 23. Mai 2018, 21.00 Uhr

None but the Lonely Heart (Nichts als ein einsames Herz) | USA 1944 | R+B: Clifford Odets, nach dem Roman von Richard Llewellyn | K: George Barnes | M: Hanns Eisler | D: Cary Grant, Ethel Barrymore, Barry Fitzgerald, June Duprez, Jane Wyatt | 113 min | OF | Ein Herumtreiber und seine kränkelnde Mutter versuchen im Londoner East End zu überleben. »Die



Produktion von NONE BUT THE LONELY HEART ging auf Cary Grants Initiative und Drängen zurück. Seine Liebe zu dem Stoff, einem früher vielgelesenen Roman von Richard Llewellyn, hat sicher etwas mit seinen Erinnerungen an seine eigene Kindheit in England zu tun. Die Rolle ist die radikalste Abkehr von seinem Image des Schwerenöters und eleganten Weltmannes.« (Joe Hembus) Die preisgekrönte erste Filmregiearbeit des Dramatikers Clifford Odets erlebte ihre deutsche Premiere erst 1971 im Filmmuseum München in der Reihe »Tonfilme aus der Glanzzeit Hollywoods (1930–1950)«.
► Montag, 21. Mai 2018, 18.30 Uhr

Notorious (Weißes Gift) | USA 1946 | R: Alfred Hitchcock | B: Ben Hecht | K: Ted Tetzlaff | M: Roy Webb | D: Cary Grant, Ingrid Bergman, Claude Rains, Lewis Calhern, Leopoldine Konstantin | 102 min | OF | Eine deutschstämmige Amerikanerin, ein FBI-Agent und ein Geheimring untergetauchter Nazis. »Wie Frauen in den Krieg eingezogen werden. Unter Einsatz ihres Lebens, versteht sich. Nur den Ruhm schöpfen andere ab. Cary Grant ganz phantastisch in einer besonders fieseren Rolle, als Zuhälter; er schickt Ingrid Bergman auf den Strich. Ein Film, den man in Schwarz und Weiß auf der Kinoleinwand sehen muss, das Fernsehgrau genügt nicht. Zerstückelt ist in ihm der Zeitfluss. Mit unerträglich langgezogenen Momenten.« (Frieda Grafe) Für Truffaut war NOTORIOUS ein perfekter Film, da er »das äußerste an Stilisierung und zugleich das Äußerste an Einfachheit« sei.
► Freitag, 25. Mai 2018, 18.30 Uhr

The Bishop's Wife (Jede Frau braucht einen Engel) | USA 1946 | R: Henry Koster | B: Leonardo Bercovici, Robert E. Sherwood, nach dem Roman von Robert Nathan | K: Gregg Toland | M: Hugo Friedhofer | D: Cary Grant, Loretta Young, David Niven, Monty Woolley, James Gleason | 109 min | OF | Ein weltmännischer Schutzengel leistet einem ehrgeizigen Bischof geistigen Beistand. »Wenn dieser Engel weniger zimperlich ist als seinesgleichen, so liegt das vor allem daran, dass die Wunder, die er zu vollbringen hat, zu seiner und des Publikums Vergnügen durchaus irdischer Natur sind. Henry Koster war klug genug, das Drehbuch nicht allzu ernst zu nehmen. Was aber letztlich die Rolle vor jeder Peinlichkeit bewahrt, ist das Spiel von Cary Grant. Mit einer strahlenden Art und einem entspannten Wesen, die sicher nicht von dieser Welt sind, spielt er einen Engel, bei dem man gar nicht erst nach den Flügeln an seinem dunkelblauen Anzug schielt.« (Hermine Rich Isaacs)
► Samstag, 26. Mai 2018, 18.30 Uhr ►► Mittwoch, 30. Mai 2018, 21.00 Uhr

Mr. Blandings Builds His Dream House (Nur meiner Frau zuliebe) | USA 1948 | R: H.C. Potter | B: Melvin Frank, Norman Panama, nach dem Roman von Eric Hodgins | K: James Wong Howe | M: Leigh Harline | D: Cary Grant, Myrna Loy, Melvyn Douglas, Louise Beavers, Reginald Denny | 94 min | OF | Großstädter Jim Blandings baut für sich und seine Familie auf dem Land ein Haus. »Cary Grant zeigt sich als Jim Blandings von seiner allerbesten Seite. Er spielt den höchst unpraktisch veranlagten Werbefachmann, dessen städtische

Herkunft ihn nicht darauf vorbereitet hat, mit Hinterwäldler-Freibeutern fertig zu werden. Es ist ein wahres Vergnügen, seine ständig wachsende Frustration zu beobachten. Seine Reaktionen weisen perfektes Timing auf. Es gibt eine geradezu chaotische Kette von unmöglichen Missgeschicken, die die Blandings' und ihre Kinder für immer in die Stadt zurückzutreiben drohen.« (Jerry Vermilye)

► **Sonntag, 27. Mai 2018, 18.30 Uhr**

I Was a Male War Bride (Ich war eine männliche Kriegsbraut) | USA 1949 | R: Howard Hawks | B: Charles Lederer, Hagar Wilde, Leonard Spigelglass, nach einem Zeitungsbericht von Henri Rochard | K: Norbert Brodine | M: Cyril J. Mockridge | D: Cary Grant, Ann Sheridan, Marion Marshall, William Neff, Eugene Gerike | 105 min | OF | »Screwball in deutschen Ru-



inen. Nach dem Krieg, Besatzungsmächte, Schwarzmarkt, Bürokratie. Mittendrin der Franzose Henri Rochard, der sechzehn Sprachen beherrscht und auch den Code romantischer Liebe. Geheiratet werden muss dreimal und der Transport des Franzosen nach Amerika gelingt nur durch die die Ordnung der Geschlechter verwirrende Erfüllung des Geistes der Verordnung für Kriegsbräute. Eine Verkleidungsklamotte, die aus dem schönen Mann Cary Grant eine hässliche Frau macht.« (Ekkehard Knörer)

► **Freitag, 1. Juni 2018, 18.30 Uhr** ►► **Dienstag, 5. Juni 2018, 21.00 Uhr**

Crisis (Hexenkessel) | USA 1950 | R+B: Richard Brooks, nach einer Kurzgeschichte von George Tabori | K: Ray June | M: Miklós Rózsa | D: Cary Grant, José Ferrer, Paula Raymond, Signe Hasso, Ramon Navarro, Gilbert Roland, Leon Ames | 95 min | OF | Eine ungewöhnliche Rolle für Cary Grant in einem von der europäischen Kritik hochgeschätzten Politthriller: Ein

amerikanischer Arzt wird während eines Urlaubs in Lateinamerika entführt, damit er den Gehirntumor eines Diktators operiert. Seine Frau hingegen fällt in die Hände von Revolutionären, die einen Staatsstreich vorbereiten. Der kühne Versuch von Grant, eine Rolle in einem ernsthaften Thriller ganz ohne Ironie zu spielen. José Ferrers brillante Darstellung des Diktators weist Anspielungen auf verschiedene historische Figuren auf. Dies führte zu Verboten des Films in Mexiko, Zentral- und Südamerika sowie Italien.

► **Samstag, 2. Juni 2018, 18.30 Uhr**

Monkey Business (Liebling, ich werde jünger) | USA 1952 | R: Howard Hawks | B: Ben Hecht, Charles Lederer, I.A.L. Diamond | K: Milton R. Krasner | M: Leigh Harline | D: Cary Grant, Ginger Rogers, Charles Coburn, Marilyn Monroe, Hugh Marlowe | 97 min | OF | Eine überdrehte Farce, in der ein zerstreuter Professor mit einem unerwartet wirkungsvollen Verjüngungsexleixier herumexperimentiert. »Besser als jeder andere weiß Hawks, dass Kunst zunächst einmal bedeutet, bis zum Äußersten zu gehen, auch bis zum Äußersten an Gemeinheit; das ist sogar das eigentliche Feld der Komödie. Er schreckt nicht zurück vor zweifelhaftesten Peripetien, wenn er sie einmal hat voraussehen lassen; weniger, weil er die niederen Instinkte des Zuschauers nicht enttäuschen möchte; vielmehr kommt er ihnen in einem solchen Maß entgegen, dass sie sich überschlagen.« (Jacques Rivette)

► **Sonntag, 3. Juni 2018, 18.30 Uhr** ►► **Mittwoch, 6. Juni 2018, 21.00 Uhr**

To Catch a Thief (Über den Dächern von Nizza) | USA 1955 | R: Alfred Hitchcock | B: John Michael Hayes, David Dodge, nach dem Roman von David Dodge | K: Robert Burks | M: Lyn Murray | D: Cary Grant, Grace Kelly, Jessie Royce Landis, John Williams, Charles Vanel | 106 min | OmU | »John Michael Hayes' intelligentes und witziges Drehbuch trägt viel zu der amüsanten Eleganz des Films bei. Außerdem konnte Hitchcock sich hier alle seine Besetzungswünsche erfüllen. Cary Grant war schon ein Veteran seiner Stamm-Mannschaft. Jessie Royce Landis gefiel Hitchcock als witzige Mutter-Darstellerin so gut, dass er ihr später in NORTH BY NORTHWEST Cary Grant als Sohn gab (der witzigerweise genauso alt ist wie sie; beide sind vom Jahrgang 1904). TO CATH A THIEF ist ein echter Hitchcock, ein später oft nachgeahmtes Modell der kultivierten Thriller-Romanze.« (Joe Hembus)

► **Freitag, 8. Juni 2018, 18.30 Uhr** ►► **Dienstag, 12. Juni 2018, 21.00 Uhr**



AN AFFAIR TO REMEMBER

An Affair to Remember (Die große Liebe meines Lebens) | USA 1957 | R: Leo McCarey | B: Delmer Daves, Leo McCarey | K: Milton R. Krasner | M: Hugo Friedhofer, Harry Warren | D: Cary Grant, Deborah Kerr, Richard Denning, Neva Patterson, Cathleen Nesbitt | 114 min | OmU | Um den Regisseur Leo McCarey zu unterstützen, sagte Cary Grant seine Mitwirkung bei dem Remake von McCareys Erfolgsfilm LOVE AFFAIR (1939) zu. Ein charmanter Nichtsteuers und eine Nachtclub-Sängerin lernen sich auf einem Luxusdampfer kennen und lieben, sind aber beide bereits anderweitig gebunden. Sie verabreden, sich sechs Monate später auf dem *Empire State Building* wiederzutreffen. Das große Melodram diente 35 Jahre später als Grundlage für Nora Ephrons SLEEPLESS IN SEATTLE.

► **Samstag, 9. Juni 2018, 18.30 Uhr** ►► **Mittwoch, 13. Juni 2018, 21.00 Uhr**

Indiscreet (Indiskret) | USA 1958 | R: Stanley Donen | B: Norman Krasna, nach seinem Bühnenstück »Dear Sir« | K: Freddie Young | M: Richard Rodney Bennett | D: Cary Grant, Ingrid Bergman, Cecil Parker, Phyllis Calvert, David Kossoff | 100 min | OmU | Eine gefeierte und reiche Schauspielerin beginnt eine Affäre mit einem amerikanischen Bankier und Diplomaten, der vorgibt, bereits verheiratet zu sein. Nicht nur der Titel, fast alles an diesem Film ist eine mehr oder weniger direkte Anspielung auf die Funken schlagende erste Zusammenarbeit des Paares Cary Grant und Ingrid Bergman zwölf Jahre früher in Alfred Hitchcocks NOTORIOUS. Aber diesmal findet sie ganz unbekümmert im Gewand einer etwas altertümlichen Komödie statt. Cary Grant hatte gegen alle Widerstände Ingrid Bergman als Partnerin durchgesetzt und genoss die Dreharbeiten in London.

► **Freitag, 15. Juni 2018, 18.30 Uhr**

North by Northwest (Der unsichtbare Dritte) | USA 1959 | R: Alfred Hitchcock | B: Ernest Lehman | K: Robert Burks | M: Bernard Herrmann | D: Cary Grant, Eva Marie Saint, James Mason, Jessie Royce Landis, Leo G. Carroll, Philip Ober | 136 min | OmU | »Alfred Hitchcock hat immer wieder gesagt, NORTH BY NORTHWEST stelle die Essenz aller seiner amerikanischen Filme dar. Vielleicht erklärt das den phänomenalen kommerziellen und künstlerischen Erfolg des Films. Alfred Hitchcock und Cary Grant, »zwei der gerissensten Trickspieler von Hollywood, sind zusammen kaum zu schlagen.« (Newsweek) Als Held einer rasanten, selbstironischen Odyssee wird Roger O. Thornhill, ein erfolgreicher Werbedeputierter von der Madison Avenue, in eine Welt voller Verbrechen und Konspirationen geschleudert, wo er sich gleichermaßen von der Polizei wie von ruchlosen Agenten gejagt sieht.« (Joe Hembus)

► **Samstag, 16. Juni 2018, 18.30 Uhr** ►► **Dienstag, 19. Juni 2018, 21.00 Uhr**

Operation Petticoat (Unternehmen Petticoat) | USA 1959 | R: Blake Edwards | B: Stanley Shapiro, Maurice Richlin | K: Russell Harlan | M: David Rose | D: Cary Grant, Tony Curtis, Joan O'Brien, Dina Merrill, Gene Evans, Virginia Gregg | 121 min | OmU | Absurde Komödie um ein im Weltkrieg beschädigtes U-Boot im pazifischen Ozean, das sein Kapitän (Cary Grant) vor der Verschrottung zu bewahren versucht. Die Aufnahme einer Ladung schiffbrüchiger Krankenschwestern sorgt für Turbulenzen. »Eines der wirklich lustigen Kriegs-Lustspiele der Leinwand, voll freundlichem Defätismus, ohne jede Peinlichkeit. Den dankbareren Part hat Tony Curtis, der hier seinen flinken jüdischen Witz wunderbar wuchern lassen darf, aber Cary Grant sorgt dafür, dass »alles wirklich komisch ist, was ohne ihn nur

albern wäre«, wie der Hollywood Reporter bemerkte.« (Joe Hembus)

► **Sonntag, 17. Juni 2018, 18.30 Uhr** ►► **Mittwoch, 20. Juni 2018, 21.00 Uhr**

That Touch of Mink (Ein Hauch von Nerz) | USA 1962 | R: Delbert Mann | B: Stanley Shapiro, Nate Monaster | K: Russell Metty | M: George Duning | D: Cary Grant, Doris Day, Gig Young, Audrey Meadows, Alan Hewitt | 99 min | OmU | Cary Grant spielt routiniert und abgeklärt einen reichen Wirtschaftsboss, der eine hübsche, kluge und gewitzte Sekretärin zu einer luxuriösen Bermuda-Reise überredet. »Die Leinwandkomödien, in denen die arme, kleine, gewitzte, nicht mehr ganz junge Doris Day es unter Aufbietung unsäglicher Tücken und Listen schafft, ihre Jungfernschaft zu bewahren und trotzdem einen wohlbetuchten und hochansehnlichen Ritter vor den Traualtar zu schleppen, waren um 1960 herum fast ein Hollywood-Genre für sich: die letzten Universal-Bollwerke gegen die heraufdämmernde sexuelle Revolution.« (Joe Hembus)

► **Freitag, 22. Juni 2018, 18.30 Uhr**

Charade | USA 1963 | R: Stanley Donen | B: Peter Stone | K: Charles Lang | M: Henry Mancini | D: Cary Grant, Audrey Hepburn, Walter Matthau, James Coburn, George Kennedy | 114 min | OmU | Elegant inszenierte Mischung aus Screwball Comedy und schwarzhumorigem Thriller, in der die Figur Cary Grants ständig ihre Identität wechselt. »Eigentlicher Star von CHARADE war natürlich Cary Grant. Höflich und charmant, vertrau-

enswürdig, aber dennoch etwas mysteriös, Komiker, Gentleman und Herzensbrecher zugleich, spielte er einmal mehr gekonnt jenen Typ, den er in mehreren Hitchcock-Filmen schon längst perfektioniert hatte. Erst die Zerbrechlichkeit Audrey Hepburns verlieh dem Film jedoch den letzten Schliff. Ihre Zerbrechlichkeit war nicht mehr Symbol der weltentrückten Kindfrau, sondern einfach Attribut einer reifen, eleganten Frau von Welt.« (Norbert Stresau)

► **Samstag, 23. Juni 2018, 18.30 Uhr** ►► **Dienstag, 26. Juni 2018, 21.00 Uhr**

Father Goose (Der große Wolf ruft) | USA 1964 | R: Ralph Nelson | B: Peter Stone, Frank Tarloff, nach der Erzählung »A Place of Dragons« von S.H. Barnett | K: Charles Lang | M: Cy Coleman | D: Cary Grant, Leslie Caron, Trevor Howard, Jack Good, Sharyl Locke | 117 min | OF | Ein Einsiedler lebt abgeschieden auf einer Südpazifikinsel, bis das Kriegsgeschehen alles verändert. »Der eleganteste Gentleman des Kinos gibt in seinem 65. Film sein Debüt als Verdammter der Inseln, aus freien Stücken und total verwildert, verlottert und verfilzt, von der speckigen Seemannsmütze bis zu löchrigen Socken. Nichts Schrecklicheres kann dieser Dschungel-Vogelscheuche passieren, als einem halben Dutzend kleiner Französinen in die Hände zu fallen, die wild entschlossen sind, etwas in der Art aus ihm zu machen, wie sie es aus dem Kino von Cary Grant kennen.« (Donald Deschner)

► **Sonntag, 24. Juni 2018, 18.30 Uhr** ►► **Mittwoch, 27. Juni 2018, 21.00 Uhr**

18. Architekturfilmtage.....



COLUMBUS

Moderne Visionen

Staunend steht man vor einem Bauwerk, man lebt, arbeitet darin, man fährt daran vorbei, man kann es womöglich berühren, mit Augen und Ohren nachempfinden. Wie aber spricht man über Architektur? Diese Frage stellt der von modernistischen Bauten handelnde Spielfilm COLUMBUS von Kogonada. Und letztlich stellt sie sich in jeder ernsthaften Auseinandersetzung mit der Theorie und Praxis der Architektur.

Spricht man etwa aus einer intellektuellen Position, die gleich den Tour Guides in der titelgebenden und architekturgeschichtlich außergewöhnlichen Kleinstadt in Indiana einen informativen Blick auf die Kunstform wirft? Dann hält man sich an Fakten, faszinierende Anekdoten, aber verliert womöglich den Bezug zu den Menschen, die in den Gebäuden leben. Sie werden zu musealen oder rein repräsentativen Objekten. Oder spricht man über persönliche Aspekte, etwa über das, was an einem Bauwerk berührt? Man beschreibt subjektive Eindrücke und alltägliche Funktionalitäten, vergisst aber womöglich wichtige geschichtliche oder ästhetische Zusammenhänge. Zwischen diesen zwei Möglichkeiten kann ein Konflikt entstehen, der auch um Empfindungen und Lebensweisen in Gebäuden heute kreist.

Im Debütfilm des in Südkorea geborenen US-Amerikaners Kogonada wird die Probe aufs Exempel gemacht. Eine junge Architektorenthusiastin trifft den Sohn eines berühmten Architekturhistorikers. Der eigentliche Pro-

tagonist aber ist die Kleinstadt Columbus, die man als architektonisches Wunder beschreiben kann. Hier finden sich zahlreiche der aufregendsten Bauten des Modernismus von Architekten wie Eliel und Eero Saarinen, Kevin Roche, Richard Meier und I.M. Pei. Ein ur-amerikanisches Phänomen: reiche Männer und ihre Angst vor Mittelmäßigkeit – J. Irwin Miller war dieser reiche Mann in Columbus. Der Vorsitzende der *Cummins Engine Company* verwandelte seine Heimatstadt in ein architektonisches Wunderland. So wollte er seinen eigenen Firmenstandort attraktiver machen. Mit den Architekten holte er auch deren weltoffene Philosophie nach Columbus. Es entstand eine vielfältige Utopie, die sich so gar nicht im Eigenheim des Industriellen wiederfindet, einem traditionellen Haus aus dem 19. Jahrhundert. So ließ er von seinem Freund Eero Saarinen auch ein neues Haus für seine Familie entwerfen. Das *Miller House* mit seinem vielfarbigem Innendesign, einem flachen Dach sowie den enormen Glas- und Steinwänden gilt heute als eines der wichtigsten Bauwerke der USA aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts und spielt auch im Film eine tragende Rolle – als »Ursprung« des Wunders und symmetrischer Anfangs- und Endpunkt der Geschichte.

Kogonada äußerte, dass er den Film erst realisieren konnte, nachdem er sich die Stadt »erwandert« hatte. Seine beiden Protagonisten müssen jeweils innere Familienkonflikte überwinden, während sie sich bei gemeinsamen Ausflügen zu den architektonischen



CHARADE



ROGER D'ASTOUS

Meilensteinen näherkommen. Dabei werden sie mit einer Art lebendem Museum konfrontiert, das letztlich auch ihre inneren Zustände beschreibt. Der Generationenkonflikt der Figuren fragt auch ganz bewusst nach den Möglichkeiten von Modernität heute. COLUMBUS erzählt – ebenso wie auch die Genrefilme HIGH-RISE von Ben Wheatley oder EX MACHINA von Alex Garland – von Architekturen, die das Innenleben von Individuen und ganzen Gesellschaften beschreiben. In Zeiten von Paranoia, Entmenschlichung und Überwachung bekommen etwa Glasfassaden eine ganz neue Unheimlichkeit. Wenn in COLUMBUS von Freundlichkeit und Offenheit gesprochen wird, spürt man oft das genaue Gegenteil.

Die Frage danach, wie man über Architektur spricht, stellt sich natürlich auch für das Kino. COLUMBUS demonstriert eindrücklich, dass es nicht nur um das Zeigen und das Sehen von Bauwerken geht, sondern auch um ihren Klang und das Hören. So knirscht ein Boden, unter einer überdachten Brücke gibt es einen dumpfen Hall und hinter den Glasfenstern des *Republic Newspaper Building* hört man nicht, was gesagt wird. Durch diese Inszenierungsweise betont der Filmemacher das Erleben von Architektur, eine Art Jetzt-Zustand in Bauwerken statt deren geschichtlicher Bedeutung. Daraus entfalten sich in der Folge neue Utopien oder Dystopien. Ganz den modernistischen Traditionen von Architektur und Kino folgend, findet die eigentliche Handlung in COLUMBUS nie im Vordergrund statt. Vielmehr ist es ein Wechselspiel aus Orten und Menschen. Manches passiert nur, weil die Architektur es ermöglicht. Man-

ches sieht man nur, wenn ein Haus es erlaubt. Über manches kann man nur sprechen, wenn man es gesehen und erlebt hat. *Patrick Holzzapfel*

Ein Programm der Bayerischen Architektenkammer in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum München.

Columbus | USA 2017 | R+B: Kogonada | K: Elisha Christian | M: Hammock | D: John Cho, Haley Lu Richardson, Parker Posey, Michelle Forbes, Rory Culkin | 104 min | OF | Ein architektonischer Spielfilm und eine berührende Coming-of-age-Geschichte. Die 19-jährige Casey pflegt ihre Mutter, die sich von ihrer Crack-Sucht erholt. Sie trifft auf Jin, einen südkoreanischen Übersetzer, der seinen todkranken Vater, einen Architekturprofessor, besucht. Gemeinsam gehen sie durch die Stadt, sie blickt zögerlich in die Zukunft, er versucht sein Leben zu regeln. »Die Offenbarung von COLUMBUS liegt in der Art und Weise wie sich das Monumentale, das Außergewöhnliche, mit dem Alltäglichen vermischt, bis es fast verschwindet. Columbus – das sind zwei Städte in einer – ein alltäglicher Ort mit heruntergekommenen Seitengassen und gleichzeitig ein verzauberter Garten voller Wunder« (Jonathan Romney)

► **Freitag, 13. April 2018, 18.30 Uhr**

L'Amatore (Der Amateur) | Italien 2016 | R: Maria Mauti | B: Maria Mauti, Piero Maranghi | K: Ciro Frank Schiappa | 94 min | OmeU | Der Architekt Piero Portaluppi (1888-1967) hat die Stadtlandschaft Mailands seit den 1920er Jahren mit markanten öffentlichen

Bauten sowie zahlreichen Villen und Palazzi geprägt. Seit 1929 drehte er auch Amateurfilme in 16mm, und die Gegenüberstellung dieser privaten Aufnahmen mit grandiosen Bildern seiner Architekturen ist manchmal schwindelerregend und vermittelt ein eindrucksvolles Bild seiner Person und seiner Arbeit in schwierigen Zeiten. Sein Stil entwickelte sich vom Neo-Klassizismus zum Modernismus, und sein Werk zeigt auch dunkle Züge – geschuldet der scheinbar mühelosen zeitweiligen Annäherung an die faschistische Ideologie. »Die Amateurfilme und die Architekturen sind die kostbaren Materialien für die Evokation von Zeit und Raum, von Erinnerung und Imagination, mit der wir die Gegenwart überdenken können.« (Maria Mauti)

► **Freitag, 13. April 2018, 21.00 Uhr**

Auf eine Zigarette mit Álvaro Siza | Deutschland 2016 | R+B: Iain Dilthey | K: Isabelle Casez | M: Christian Conrad | 52 min | port.OmU | Ein philosophisches Porträt, und ein Gespräch unter Freunden. Was ist Architektur? Was bewirkt Architektur? Welche Haltung vertreten Sie? Wie ist Ihre Arbeitsweise? Das sind die Fragen. Die Antworten gibt Álvaro Siza Vieira – Architekt, Sozialist, Pritzker-Preisträger 1992, leidenschaftlicher Raucher – im Gespräch mit dem Kollegen Eduardo Souto de Moura. – **Reconversão (Rückwandlung)** | Portugal 2012 | R+B: Thom Andersen | K: Peter Bo Rappmund | 68 min | OmeU | Der Film porträtiert 17 Gebäude und Projekte von Eduardo Souto de Moura, Pritzker-Preisträger 2011, kommen-

tiert durch Auszüge aus seinen Schriften und im Gespräch mit ihm. Formal verbindet der Film Techniken aus der Frühgeschichte des Kinos mit dem Hyperrealismus des Digitalen.

► **Samstag, 14. April 2018, 18.30 Uhr**

Roger D'Astous | Kanada 2016 | R+B: Etienne Desrosiers | K: Stefan Ivanov | 102 min | OmeU | Roger D'Astous (1926-1998) ist einer der wichtigsten kanadischen Architekten des 20. Jahrhunderts. Nach Abschluss seines Studiums in Montréal arbeitete er eine Zeit lang bei Frank Lloyd Wright in Taliesin. Wright wollte ihn fest in sein Büro übernehmen, doch D'Astous zog es vor, nach Québec zurückzukehren und die Architektur dort als rebellischer und flamboyanter Superstar in den 1960er Jahren zu revolutionieren. Zwei seiner wichtigsten Werke in Montréal sind das Hotel *Château Champlain* und das *Olympische Dorf* für die Spiele 1976. Er baute zwölf Kirchen – teilweise wunderschöne Raumschiffe – und Luxus-Residenzen als Kunstwerke. Der Film zeichnet Leben und Werk nach, unter Verwendung von zeitgenössischen Dokumenten, kürzlich wieder entdeckten privaten Amateurfilmen und Ausschnitten aus Spielfilmen, die Bauten von D'Astous als Drehorte nutzten.

► **Samstag, 14. April 2018, 21.00 Uhr**

Die Neue Nationalgalerie | Deutschland 2017 | R+B: Ina Weisse | K: Judith Kaufmann, Marcus Winterbauer | M: Achim Hagemann | 52 min | engl. OF | Die *Neue*



DIE NEUE NATIONALGALERIE

Nationalgalerie in Berlin ist das einzige Bauwerk, das der gebürtige Aachener Architekt Ludwig Mies van der Rohe in der Nachkriegszeit in Deutschland umsetzte. 1962 erhielt er im Alter von 76 Jahren den Auftrag, erlebte die Eröffnung im Jahr 1968 jedoch nicht mehr. Ina Weisse ist die Tochter des Architekten Rolf Weisse, der seinerzeit im Büro von Mies van der Rohe in Chicago arbeitete. In Interviews mit ihrem Vater, Mies' Enkel Dirk Lohan, dem aktuell mit der Sanierung beauftragten Architekten David Chipperfield und anderen Beteiligten erhellt sie die faszinierende Baugeschichte. – **Mies** | USA 1985 | R+B: Michael Blackwood | K: Mead Hunt | 58 min | OF | Eine kurze Geschichte des Schaffens von Mies van der Rohe: Interviews mit Mies, Kommentare von Kollegen (Peter Eisenman, Robert Venturi, Philip Johnson, John Hejduk u.a.), ehemaligen Studenten und Architekturstudierenden.

► **Sonntag, 15. April 2018, 18.30 Uhr**

Cholet – The Work of Freddy Mamani | Brasilien 2016 | R+B+K: Isaac Niemand | M: Moby | 64 min | OmU | Die wundersamen Paläste, die Freddy Mamani Silvestre im bolivianischen El Alto (der auf 4.000 Metern höchstgelegenen Stadt der Welt) baut, könnte man als Orientierungspunkte für die Zukunft sehen. Mit ihren halluzinierenden Farben und unbändig barocken Formen sind seine »Cholets« Juwelen in einer düsteren Umgebung. Eine futuristische Fassade, poppige Läden im Erdgeschoss, Ballsäle für Feste im ersten, Eigentumswohnungen im zweiten Stock, und ein Penthouse für den Besitzer auf dem Dach. Die Fassaden erzählen von jahrhundertalten Traditionen: Der gelernte Maurer, studierte Ingenieur und autodidaktische Architekt gehört der indigenen Volksgruppe der Aymara an, und die geometrischen Formen seiner Bauten erinnern an die alten Mythen der Aymara. »Meine Arbeit ist die Wiederherstellung unserer Werte, unserer Identität.«

► **Sonntag, 15. April 2018, 21.00 Uhr**

Ex Machina | Großbritannien 2015 | R+B: Alex Garland | K: Rob Hardy | M: Geoff Barrow, Ben Salisbury | D: Domhnall Gleeson, Alicia Vikander, Oscar Isaac, Sonoya Mizuno | 108 min | OmU | »Ein befremdliches, aber ebenso aufregendes High-Tech-Anwesen aus Glas, Holz und Stein. Ausgestattet mit hypermodernen, unterirdischen Laborräumen und umgeben von einem rauen, unzugänglichen Naturraum, der mit dem Forschungsrefugium eine interessante Allianz eingeht. Ein Felsen ragt mitten in eines der Zimmer hinein, und Pflanzen sind fester Bestandteil der von Menschenhand erschaffenen Villa. Nicht nur optisch ist das Durchdachte

untrennbar mit dem Wilden, Ungezähmten verbunden. Auch im Umgang der Protagonisten miteinander spielt das Zusammenwirken von rationalen Überlegungen und unkontrollierbaren Gefühlswallungen eine entscheidende Rolle. Immerhin soll der bei einem Internetgiganten angestellte Informatiker Caleb für seinen Arbeitgeber Nathan testen, ob dessen jüngste Schöpfung, die Androidin Ava, tatsächlich über ein menschenähnliches Bewusstsein verfügt.« (Christopher Diekhaus)

► **Dienstag, 17. April 2018, 21.00 Uhr**



High-Rise | Großbritannien 2016 | R: Ben Wheatley | B: Amy Jump, nach dem Roman von J.G. Ballard | K: Laurie Rose | M: Clint Mansell | D: Tom Hiddleston, Jeremy Irons, Sienna Miller, Luke Evans, Elisabeth Moss | 118 min | OmU | »Tom Hiddleston spielt den verschlossenen Physiologiedozenten Robert Laing. Nach der Scheidung von seiner Frau zieht er in einen neu errichteten Hochhauskomplex am Rande Londons. Eigentlicher Hauptdarsteller des Films ist jedoch das Hochhaus selbst. Das Gebäude ist ein feuchter Traum für Fans brutalistischer Architektur. Le Corbusier, geriffelter Sichtbeton und unverputzte Fassaden. Auf 40 Stockwerken gibt es ein Fitnessstudio, Squash-Plätze, ein Schwimmbad, einen Supermarkt, eine Kita – alles, was der Mensch braucht, um nie wieder die Welt außerhalb des Hauses betreten zu müssen. Wie es sich für eine gute Sozialdystopie gehört, sind die Stockwerke nach Einkommensklassen der Bewohner gestaffelt, von unten nach oben. Dass das nie so richtig funktioniert, wissen wir spätestens seit METROPOLIS. In HIGH-RISE ist es kein Maschinenmensch, sondern ein Stromausfall, der den Klassenkampf auslöst.« (Felix Zwinzschner)

► **Mittwoch, 18. April 2018, 21.00 Uhr**

Retrospektive Helga Reidemeister.....



Helga Reidemeister in Afghanistan © Lars Barthel

Philanthropin und Filmemacherin

Der Inflation des Faktischen setzt Helga Reidemeister in ihren Filmen die Realität des Erlebten entgegen: Ihr präziser und unbestechlicher Blick auf scheinbar Unwesentliches offenbart den Kern menschlicher Beziehungen. Im Rahmen des 33. DOK.fest München präsentiert die Retrospektive einen Querschnitt durch vier Jahrzehnte ihres filmischen Schaffens.

Erst spät findet Helga Reidemeister nach einem Studium der Malerei im Dokumentarfilm ihr künstlerisches Medium. Doch bereits die ersten Filme tragen ihre unübersehbare Handschrift: Als Filmemacherin ist sie zugleich Verbündete ihrer HeldInnen und Chronistin der Ereignisse. Dahinter steckt die tiefempfundene Erkenntnis, dass das Private immer auch politisch ist und keine Geschichte zu klein, um Rückschlüsse auf das Große und Ganze zuzulassen. VON WEGEN SCHICK-SAL, ihr beeindruckender Abschlussfilm, der 1979 auf Anhieb den *Deutschen Filmpreis* erhält, begleitet die Protagonistin bei der Emanzipation von ihrem Mann und dem Kampf um ein selbstbestimmtes Leben – gegen den Widerstand der eigenen Kinder. Auch das nächste Projekt wirft einen Blick hinter die Kulissen des Privaten: MIT STARREM BLICK AUFS GELD (1983) ist die schonungslose Auseinandersetzung Helga Reidemeisters mit ihrer

Schwester, die als Fotomodell einen ganz anderen Lebensweg eingeschlagen hat.

Ab Anfang der 1990er Jahre rücken zunehmend globalere gesellschaftliche Zusammenhänge in ihr Blickfeld: Nach 47 Jahren Besatzungszustand dokumentiert RODINA HEISST HEIMAT (1992) den Abzug der sowjetischen Streitkräfte aus der DDR und den Aufbruch in eine Zeit der Verunsicherung. GOTTESZELL – EIN FRAUENGEFÄNGNIS (2001) berichtet wenige Jahre später aus dem extremen wie zermürbend eintönigen Gefängnisalltag. Die 2000er Jahre führen Helga Reidemeister schließlich bis zum Hindukusch. So zeugt das politische Roadmovie TEXAS KABUL (2004) – entstanden in einem inneren und äußeren Ausnahmezustand nach 9/11 – vom Prinzip Hoffnung in kriegerischen Zeiten. SPLITTER AFGHANISTAN (2013) erzählt zehn Jahre danach vom Kampf um die Würde der Menschen in einem vom Krieg zerrissenen Land.

Helga Reidemeister wird ihre Werkschau in München leider nicht persönlich vorstellen können. In den Filmgesprächen werden enge WeggefährtInnen Einblicke in die Arbeitsweise der Regisseurin geben. Weitere Informationen dazu und zum gesamten Festivalprogramm ab Mitte April unter www.dokfest-muenchen.de

Daniel Sponzel

► **Donnerstag, 3. Mai 2018 bis Sonntag, 13. Mai 2018**

.....MissRepresentation – Frauen und ihre Filme

Eine neue Welle der Frauenbewegung erreicht seit Ende 2017. Was als Debatte um missbräuchliche Machtverhältnisse im Hollywood-System begann, hat mit dem offenen Brief »Time's Up«, der Anfang Januar 2018 in der *New York Times* veröffentlicht wurde, die Dimension einer Bewegung angenommen. In ihm antworten 300 namhafte Akteurinnen der Filmbranche auf einen von 700.000 Landarbeiterinnen unterzeichneten Brief, in dem sich diese mit der Me-too-Kampagne solidarisch zeigten. Die Schauspielerinnen offerieren jetzt einen millionenschweren Hilfsfonds für Missbrauchsklagen der sozial Benachteiligten. Prominenz und Proletariat gehen einen klassenübergreifenden Pakt ein, der Auftakt eines neuen Feminismus sein könnte.

Die Wirkmächtigkeit von Solidarisierungen erfahren die Frauen in Deutschland im Jahr 1968. Die Filmemacherin Helke Sander, damals Sprecherin des »Aktionsrats zur Befreiung der Frau«, prangerte auf dem Kongress des Studentenbundes SDS dessen Ignoranz gegenüber der gesellschaftlichen Diskriminierung der Frauen an; als man zur Tagesordnung übergehen wollte, kam es zum berühmten Tomatenwurf. Er setzte ein symbolkräftiges Zeichen für eine neue Protestbewegung, die sich auch auf das weibliche Filmschaffen übertrug. Von nun an nahmen die Frauen zu den Fragestellungen des Feminismus explizit Bezug: Der feministische Film war geboren.

Doch zuvor schon hatten die Regisseurinnen die filmischen Mittel verändert. Eine der Auffälligkeiten war die Abkehr von traditionellen Erzählmustern, durchaus im Einklang mit dem »Aufbruch der Filmemacher« in Folge des *Oberhausener Manifests* von 1962. Radikale Stilmittel manifestierten das Interesse der Frauen an neuen Formen. NEUN LEBEN HAT DIE KATZE (1968), mit dem Ula Stöckl als erste Frau ihr Studium in der Filmklasse der *Hochschule für Gestaltung* in Ulm abschloss, gilt als »erster feministischer Film der BRD« (Christa Maerker); die Regisseurin wurde zur Pionierin weiblichen Filmschaffens – obwohl sie zur feministischen Bewegung auf Distanz blieb. Ein Jahr später realisierte Stöckl zusammen mit ihrem ehemaligen Lehrer Edgar Reitz die GESCHICHTEN VOM KÜBELKIND (1969). Hier manifestiert sich in besonderer Weise die Radikalität des formalen Umbruchs. Das »Kübelkind« ist als Kindfrau maskiert und mit einer vage maoistisch gemeinten Chinesen-Perücke ausgestattet – eine subversive Anti-Heldin in einer beißenden Gesellschaftsburleske. Das »Kübelkind« wurde zur Symbolfigur, die



mit den gesellschaftlichen Normen insgesamt – nicht nur von Weiblichkeit – abrechnet. Als letzter feministischer Film der alten BRD kann der am 5. August 1989 im ZDF ausgestrahlte komödiantische Dokumentarfilm DIE DEUTSCHEN UND IHRE MÄNNER. BERICHT AUS BONN gelten: Helke Sander lässt Lieschen Müller in der Hauptstadt der BRD nach einem Ehemann suchen.

Zwischen NEUN LEBEN HAT DIE KATZE und DIE DEUTSCHEN UND IHRE MÄNNER war jedoch recht wenig passiert. Sieht man sich die Produktionsbedingungen an, zeigt sich, dass diese auch nach dem Aufbruch der Regisseurinnen männerdominiert blieben. Frauen waren bis auf wenige Ausnahmen allenfalls Assistentinnen, der weibliche Körper blieb dem männlichen Blick unterworfen, auch in Filmen jenseits des Mainstreams. Das Kino bestehe darin, »schöne Frauen schöne Sachen machen zu lassen«, hatte François Truffaut Anfang der 1950er Jahre geschrieben, an ein Bonmot erinnernd, das der französische Filmkritiker Jean-George Auriol geprägt hatte. Auch die *Nouvelle Vague* hatte nur wenige Regisseurinnen im Kino. SOIS BELLE ET TAIS-TOI (SEI SCHÖN UND HALT DEN MUND) hieß ein Gangsterfilm von Marc Allégret der späten 1950er Jahre, in dem

die *femme fatale* ihre ganze Wirkung entfaltet. Der Titel wurde in Frankreich zu einer griffigen Formel für Sexismus und gab 1981 das Stichwort für den gleichnamigen Interviewfilm der Schauspielerin Delphine Seyrig, die durch die Titelrolle in Chantal Akermans JEANNE DIELMAN, 23, QUAI DU COMMERCE, 1080 BRUXELLES (1975) und in den Filmen Marguerite Duras' zur Ikone des französischsprachigen weiblichen Filmschaffens avanciert war. Seyrig versammelt in ihrem Film namhafte Schauspielerinnen (darunter Juliet Berto, Louise Fletcher, Jane Fonda und Shirley Maclaine), die von ihren Erlebnissen in der männerdominierten Filmindustrie berichten, sexuelle Bedrängnis inbegriffen – ein weitreichendes, aber folgenlos bleibendes »Me too« vor fast vierzig Jahren.

Feministisches Filmschaffen, das sich ungewöhnliche Ausdrucksformen sucht, ist heute selten geworden. Verstärkt jedoch thematisieren Filme die Geschichte des Feminismus selbst und können so als Beitrag zu einer anderen Geschichtsschreibung gelten. DIE GÖTTLICHE ORDNUNG (2017) der Schweizer Regisseurin Petra Volpe erinnert daran, dass die Eidgenossinnen das Stimmrecht erst 1971 erlangten. Die titelgebende Ordnung ruft das Konzept der *True Womanhood* auf, das bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht und den weiblichen Alltag einer sozialen Rollenerfüllung unterwarf. Thematisiert wird auch die antifeministische Gegenbewegung der Frauen, die ein eigenartiges Paradox darstellt. Die schärfste Gegnerin der Einführung des Frauenwahlrechts ist bei Volpe so auch eine erfolgreiche, kinderlose Unternehmerin, die sich gegen die »Verpolitisierung« der Frau stemmt. Geschichte als *her-story*, als Geschichte der Frauen, richtet den Blick auf Ereignisse, die vom männlichen Diskurs ausgeblendet wurden, sowie auf neue Themen und Forschungsfelder, die

traditionell dem weiblichen Bereich zugeordnet waren. DIE GÖTTLICHE ORDNUNG zeigt die Haushaltstätigkeiten der Protagonistinnen, die staubsaugen, abwaschen und kochen. Aufgerufen wird hier auch JEANNE DIELMAN, der als erster Film überhaupt die Perversion der häuslichen Sphäre inszenierte.

Nichts weniger als die Welt zu retten ist dagegen der Wunsch der Superheldin *Wonder Woman*, die Ende 2017 für Furore im Blockbuster-Bereich sorgte. Patty Jenkins' WONDER WOMAN ist die erste Verfilmung aus dem *DC Universe*, die die *Wonder Woman* als Solo-Heldin in einem Realfilm inszeniert. Die Regisseurin erzielte das höchste Einspielergebnis, das je ein Film einer Frau hatte, und die besten Box-Office-Zahlen einer DC-Univers-Verfilmung überhaupt. Der kommerzielle Erfolg wurde begleitet von einer Rollengestaltung jenseits der Gender-Stereotypen. Jenkins' *Wonder Woman* folgt keiner Mission, sondern beschreitet entgegen den Ratschlägen ihrer Umwelt, die aus abgeklärtem Rationalismus, aber auch aus beschützendem Impuls erteilt werden, ihren selbstgewählten Weg. Dies alles bleibt weiblich-sinnlich und wird nicht etwa einem männlichen Heldenkodex angepasst. Die Superkräfte bezieht die Halbgöttin aus ihrem Glauben an eine mythische Weltordnung, aber auch an die Liebesfähigkeit, die die Menschen auszeichnet und in ihren Augen rettenswert macht. Eine schillernde Mischung aus anbezogener Naivität, überlegener Ironie, klarem Willen sowie extremer physischer Präsenz verleiht der *Wonder Woman* eine charakterliche, nicht leicht zu fassende Tiefe. Die Schauspielerin Gal Gadot wurde für ihr Spiel im Januar mit dem *#SeeHer-Award* der US-amerikanischen Filmkritik geehrt. Sie hat damit überwunden, was Sigourney Weaver, die seit ihrer Darstellung in Ridley Scotts ALIEN (1979) als erste Frau im Action-



DIE GÖTTLICHE ORDNUNG

genre gilt, noch 2004 für TOMB RAIDER kritisierte. Die Rolle der Superheldin Lara Croft (Angelina Jolie) beschränke sich darauf, das Böse »mit simpler Waffengewalt zu bekämpfen. Dicke Brüste, enge Shorts und eine Knarre in der Hand, das allein reicht noch nicht, um einen weiblichen Hero zu kreieren.« Auch Gal Gadot zeigt sich in der knappen Uniform der Superheldin, die hier aber auf eine Transgression der gesellschaftlichen Ordnung hinweist und mit provokativem Selbstbewusstsein getragen wird.

Das Frauenbild bietet heute viele Identifikationsmöglichkeiten an; dass Frauen Geschichte machen und Handlungsträgerinnen sind, bedarf keiner Argumentation mehr. Im Rahmen des Schönheitsideals sind sie jedoch weitgehend Objekte geblieben. In unserem alltäglichen Leben nimmt die mediale Repräsentation der Frau übersteigerte Formen an, wie die Dokumentation MISS REPRESENTATION (2011) der amerikanischen Schauspielerin und Produzentin Jennifer Siebel Newsome aufzeigt. Was dem *Golden Hollywood* die Ausleuchtung und der Weichzeichner waren, wird heute von digitaler Retuschierung weit übertroffen. Das Ideal des makellosen weiblichen Körpers ist von den Frauen weitgehend internalisiert, was an die genannte Paradoxie des Feminismus erinnert. Auch widerspricht die mediale Darstellung der Frau der gesellschaftlichen Repräsentation, wie sie die feministische Bewegung wollte: Sie kann so nur als *mis-representation* verstanden werden.

1973 fand in West-Berlin das erste internationale Frauenfilm-Seminar statt. Über vierzig Jahre später heißt es für Regisseurinnen immer noch, sich in einem weiterhin männerdominierten System durchzusetzen. Dabei hat das feministische Filmemachen neue, breit rezipierbare Formen gefunden, wie es für Isabell Šuba lustvolles Mockumentary MÄNNER ZEIGEN FILME & FRAUEN IHRE BRÜSTE (2014) gilt, in dem sie die Gender-Asymmetrie von Cannes an den Pranger stellt. 2014 kam es zur Institutionalisierung der Gleichstellungsinitiative *ProQuote Regie* als Reaktion auf die gleichbleibend ungerechten und chancenlosen Arbeitsbedingungen. Noch 2017 wurde von der Filmförderungsanstalt (FFA) eine Studie publiziert, die die »Zusammenhänge von »Gender und Film« in Deutschland untersucht. Das Fazit: »Die Ergebnisse zeigen auf, wie notwendig eine öffentliche Debatte ist, und sollen dabei helfen, bestehende Strukturen und Stereotype konstruktiv zu hinterfragen.« Männer zeigen Filme, Frauen ihre Brüste: Nach »Me too« könnte sich Letzteres zumindest ändern.

Dunja Bialas

Männer zeigen Filme & Frauen ihre Brüste | Deutschland 2013 | R: Isabell Šuba | B: Isabell Šuba, Lisa Glock | K: Johannes Louis | M: Hector Marroquin | D: Anne Haug, Matthias Weidenhöfer, Eva Bay, Elmira Rafizadeh, Barbara Häbe | 77 min | Nachwuchsregisseurin Isabell Šuba hat es geschafft: Einer ihrer Kurzfilme läuft auf dem Filmfest in Cannes, jedoch gibt es keinen einzigen Film einer Frau im Wettbewerb. Darüber empört, gibt sie ihre Identität für die Zeit in Cannes an die Schauspielerin Anne Haug ab. Ein filmisches Experiment beginnt, das mit Identitäten und Möglichkeiten spielt. »Ehrgeizig und ideenreich, chaotisch, manipulativ und selbstgerecht: Mit ihrem Film-Alter-Ego stellt Šuba selbstbewusst eine komplexe, streitbare Frauenfigur aus, die sich oft selbst im Weg steht. Als Analyse einer Branche, die Frauen systematisch benachteiligt, eignet sich das Experiment nur bedingt, dafür fehlt die Konfrontation mit den mutmaßlichen Gatekeepern des Festivals. Als Empfehlung für eine Regisseurin, die keine Angst vorm Nichtgefallen hat, funktioniert der Film aber bestens.« (Hannah Pilarczyk)

► **Dienstag, 15. Mai 2018, 18.30 Uhr**

Sois belle et tais-toi ! (Sei schön und halt den Mund!) | Frankreich 1981 | R: Delphine Seyrig | K: Carole Roussopoulos | Mit: Juliet Berto, Marie Dubois, Jane Fonda, Shirley MacLaine, Jenny Agutter | 110 min | OmeU | Ein Film bestehend aus 23 Interviews mit französischen, englischen und amerikanischen Schauspielerinnen, die Delphine Seyrig nach feministischen Gesichtspunkten zu ihren beruflichen Erfahrungen befragt. »Hätten Sie den Beruf auch als Mann gewählt? Welche Rollen bekommen Sie angeboten? Gibt es auch im fortgeschrittenen Alter noch Arbeit für Schauspielerinnen? Möchten Sie selbst einmal Regie führen?« Der Film ist eine der ersten Bestandsaufnahmen der Arbeitsbedingungen von Frauen in der Filmbranche. Zusammen mit ihrer Kamerafrau Carole Roussopoulos und der Regisseurin Ioana Wieder gründete Seyrig 1982 in Paris das feministische Filmarchiv *Centre audiovisuel Simone de Beauvoir*.

► **Dienstag, 22. Mai 2018, 18.30 Uhr**

Geschichten vom Kübelkind | BRD 1971 | R+B: Ula Stöckl, Edgar Reitz | K: Edgar Reitz | M: Ekkehardt Kühn | D: Kristine Deloup, Antje Ellermann, Alf Brustellin, Werner Herzog, Peter Hohberger | 204 min | Ula Stöckl und Edgar Reitz realisierten unter schwierigen Produktionsbedingungen 25 von geplanten 64 Episoden, die sie als Moritaten quer durch die Filmgenres anlegten. Das »Kübelkind« begegnet in ihnen verschie-

denen Repräsentanten der Gesellschaft, die es in Sitte, Anstand und Werten unterweisen. Es hat jedoch seine eigenen Vorstellungen von der Welt, und am Ende jeder Episode muss es sterben. Um von der FSK eingeforderte Schnitte zu umgehen, wurde der Film unter der Hand im Münchner Kneipenkino »Rationaltheater« aufgeführt. Bei den Vorstellungen konnte das Publikum die Reihenfolge der Episoden selbst bestimmen. »Die Kübelkindgeschichten sind auch gemacht gegen das Erzählkino; sie sind Antikulturfilm – wegen ihrer Stückhaftigkeit und Unabgeschlossenheit, weil in ihnen unaufnehmbare Widersprüche nicht durch Erzählkontinuität harmonisiert werden.« (Frieda Grafe)

► **Dienstag, 29. Mai 2018, 18.30 Uhr | Zu Gast: Ula Stöckl, Edgar Reitz**

Die göttliche Ordnung | Schweiz 2017 | R+B: Petra Volpe | K: Judith Kaufmann | M: Annette Focks | D: Marie Leuenberger, Rachel Braunschweig, Sibylle Brunner, Marta Zoffoli, Max Simonischek | 96 min | Schweiz, 1971, am Vorabend der Einführung des Frauenstimmrechts. Das Leben der jungen Nora besteht darin, ihrem Mann, den Söhnen und ihrem Schwiegervater in einem Appenzeller Dorf den Haushalt zu führen. So will es auch die göttliche Ordnung, die den Frauen einen Platz in der Familie zuweist. Doch bald erkennt Nora die als Tradition ausgewiesene Unterdrückung und beginnt, sich für die Rechte der Frauen einzusetzen. »Für mich war es interessant, eine Hauptfigur zu kreieren, die gar nicht weiß, dass es ihr schlecht geht. Ich glaube, das ist die reale Situation von vielen Frauen. Wenn man in einem repressiven System gefangen ist, kann man sich sehr gut darin zurechtfinden und einigermaßen glücklich sein. Und dann braucht es einen kleinen Anstoß von außen, der das ganze Gebäude zusammenkrachen lässt.« (Petra Volpe)

► **Dienstag, 5. Juni 2018, 18.30 Uhr**

Die Deutschen und ihre Männer. Bericht aus Bonn | BRD 1989 | R+B: Helke Sander | K: Lilly Grote | M: Mia Schmidt | D: Renée Felden | 97 min | Ein Dokumentarfilm mit fiktiven Elementen. Elisabeth (Lieschen) Müller aus Österreich sieht sich in Bonn nach einem Mann um. »Die Hauptpersonen dieses Films sind Männer. Sie unterscheiden sich von denen, die üblicherweise mit der Dokumentarkamera begleitet werden dadurch, dass sie sich nicht gerne in die Karten schauen lassen, dass sie äußerst medienbewusst sind und dass die Art ihrer Tätigkeit sich dem Blick entzieht. Aus der Vielzahl der Fragen an die Männer bleiben letztlich nur zwei übrig: Hatten Sie angesichts der vielen Verbrechen, die

von Männern begangen wurden, in Ihrem Leben schon jemals Schwierigkeiten damit, a) ein deutscher Mann oder b) überhaupt ein Mann zu sein?« (Helke Sander) »Auf den ersten Blick nimmt sich der Film aus wie eine weitere Komödie zu einem Modethema. Im Grunde aber meinen es Frau Sander und ihre Protagonistin ganz ernst mit dem anderen Geschlecht.« (Süddeutsche Zeitung)

► **Dienstag, 12. Juni 2018, 18.30 Uhr**

MissRepresentation | USA 2011 | R: Jennifer Siebel Newsom | K: John Behrens | M: Eric Holland | Mit: Condoleezza Rice, Jane Fonda, Jennifer Todd, Jackson Katz, Jim Steyer | 85 min | OF | Das Frauenbild wird in den Mainstream-Medien von Schönheitsnormen geprägt, die weitreichende Auswirkungen auf das alltägliche Leben der Frauen und deren Selbstwahrnehmung haben. Umgeben von unerreichbaren, meist computermanipulierten Idealen oder auch durch die Wiederholung von beschränkenden Rollenstereotypen entwickelt sich das Gefühl von Unzulänglichkeit und Unvermögen. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der medialen Darstellung und der Tatsache, dass Frauen in Führungspositionen unterrepräsentiert sind? Die Fernsehrechte des Films wurden nach seiner Premiere auf dem *Sundance Filmfestival* von *Oprah Winfrey Network* angekauft und führte zur Gründung von *The Representation Project*, das *Social Action Campaigns* für eine Welt frei von Gender Stereotypen und sozialer Ungerechtigkeit organisiert.

► **Dienstag, 19. Juni 2018, 18.30 Uhr**

Wonder Woman | USA 2017 | R: Patty Jenkins | B: Allan Heinberg, Zack Snyder, Jason Fuchs | K: Matthew Jensen | M: Rupert Gregson-Williams | D: Gal Gadot, Chris Pine, Robin Wright, Danny Huston, David Thewlis | 141 min | OF | **3D** | »Dass Diana Männer selbstgewissheiten erschüttert, wo sie geht und steht, ist ihre viertstärkste Kriegsressource. Die anderen drei sind ein Lasso, das Gefesselte zwingt, die Wahrheit zu sagen, ferner ein Schwert zum Göttertöten und schließlich ein Paar Armbänder, das jeden Angriff zur Selbstverletzung des Angreifers wandelt, weil es die kinetische Energie der Attacke verdoppelt zurückgibt. Der Film deutet, wie im Genre inzwischen üblich, jede Menge Fanwissen an, drängt es dem Kinovolk aber nicht auf – dass zum Beispiel seit kurzem Dianas lang vermutete Bisexualität offiziell DC-Kanon ist, wird nicht ausgesprochen, ist aber in einigen schnippischen Bemerkungen der Kriegerin zur Entbehrlichkeit von Männern zumindest ahnbar.« (Dietmar Dath)

► **Dienstag, 26. Juni 2018, 18.30 Uhr**

Neues Kino aus Argentinien



EL FUTURO QUE VIENE

Um aktuelles argentinisches Kino zu begreifen, muss man auf die 1960er Jahre zurückblicken. Damals waren es u.a. Leopoldo Torre Nilsson, David Kohon, Manuel Antín, Rodolfo Kuhn und Hugo Santiago, die mit ihren modernen und intellektuellen, von europäischen Strömungen beeinflussten Filmen eine Antwort und Reaktion auf die bis dato vorherrschende industrielle Kino-Produktion gaben. Diesen Autoren müssen mit Blick auf die Erneuerung der Sprache und der Thematiken weitere hinzugefügt werden, die sich zudem als Erneuerer von Produktions- und Verleihformen auszeichneten: Fernando Solanas, Octavio Gettino, Jorge Cedrón, Raymundo Gleyzer und andere Vertreter eines politischen Kinos zu Beginn der 1970er. Die Gründer und Mitglieder von Politfilmgruppen wie *Cine de la Base* oder *Grupo Cine Liberación* lassen sich in eine weitreichendere lateinamerikanische Bewegung fassen, die als *Drittes Kino* (*Tercer Cine*) bekannt wurde. Dieses wollte sich nicht nur vom dominanten industriellen Unterhaltungskino lösen, sondern auch von einem Autorenkino, das sie als zwar unabhängiges, aber bürgerliches Modell betrachteten.

Mit Beginn der Militärdiktatur Mitte der 1970er Jahre wurden jegliche Suche nach neuen Formen sowie die Debatten und Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen innovativen Tendenzen abrupt und gewalttätig unterbrochen. Jede Möglichkeit eines Kinoschaffens außerhalb einer von der Diktatur betriebenen Kulturindustrie war versperrt. Es verschwand buchstäblich eine ganze Generation argentinischer Filmemacher

von der Bildfläche. Eine ästhetische Erneuerung wurde erst Mitte der 1990er Jahre möglich, als eine neue Generation junger Regisseure die Bühne betrat, die mit dem Etikett *Nuevo Cine Argentino* versehen wurde. Es handelte sich dabei weder um eine programmatische Bewegung noch um eine Strömung, die eine bestimmte Form des Kinomachens vertrat. Diese Filmemacher hatten in der Regel an den gerade frisch gegründeten Filmhochschulen in Buenos Aires studiert, folgten vor allem ihrer persönlichen Intuition und beobachteten ihre direkte Umgebung. Ähnlich wie die Generation der 1960er waren sie von Erregung und Risikobereitschaft ergriffen, zeigten sich aber im Gegensatz zur Ernsthaftigkeit der Vorgänger frischer und zwangloser. Genau in dieser Übergangszeit des argentinischen Kinos drehte die aus Salta stammende Lucrecia Martel ihren Film *LA CIÉNAGA* (*DER MORAST*).

LA CIÉNAGA kommt einem Donnerschlag gleich und rüttelt den Süden Amerikas nach langen Jahren politischer Aushöhlung gründlich wach. Gleich mit der ersten Sequenz krepelt die Regisseurin das Kino in der Tradition des argentinischen *Costumbrismo* um, verortet sich damit selbst und erschafft einen neuartigen Ort, einen völlig anderen Raum. Ihre Art des politischen Engagements manifestiert sich eher in der Gestaltung einer anderen Sprechweise, anderer Sprachen, anderer filmischer Ausdrucksweisen. Es ist das schlammige Gebiet, auf das sich die Werkzeuge des Kinos bestens anwenden lassen, um die Wahrnehmung der sogenannten Wirklichkeit in Frage zu stellen (die

Arbeit mit dem Ton sowie ihre Art, beständig die Erwartungen an das Bild zu enttäuschen, werden maßgeblich für ihr Filmschaffen). Es geht darum, das Bild zu entmachten oder, in den Worten der Regisseurin, »es anzuzweifeln«.

Man kann sagen, dass es für das lateinamerikanische Kino eine Zeit vor und nach *LA CIÉNAGA* gibt. Nicht in einem chronologischen, sondern einem paradigmatischen Sinne. Es wäre falsch zu behaupten, dass sämtliche Mitglieder ihrer und nachfolgender Generationen das Universum, den Stil und die Form Lucrecia Martels teilen (tun sie dies, führt dies fast unweigerlich zum Misserfolg), aber ihr kreatives Wirken ist ohne Martels Arbeiten nicht zu denken. Der Einfluss auf die lateinamerikanische Filmproduktion ist weder zu messen noch zu klassifizieren, aber doch spürbar, wann immer ein Regisseur oder eine Regisseurin eine eigene Sprache findet, die es erlaubt, sich andere mögliche Welten vorzustellen. In den ausgewählten Werken der argentinischen Filmemacherinnen, die das *Argentinische Filmfestival »Invasion«* im Filmuseum München präsentiert, manifestiert sich der Wille, die Dinge so darzustellen, dass sie möglicherweise anders als von uns bislang wahrgenommen sind oder gewesen sein könnten. Damit einher geht auch die Notwendigkeit, diesen Gedankengang überhaupt zuzulassen.

Den sechs Debüts der jungen Regisseurinnen, alle gedreht zwischen 2015 und 2017, sind Figuren gemeinsam, die im Dasein neue Versionen ihrer selbst finden, nicht ohne Überraschung, Schmerz, Zaudern und Umkehrungen. Und obwohl man nicht behaupten kann, dass diese Filme die gleichen Themen und Konflikte behandeln und ähnliche Figuren zeichnen, noch unbedingt Genderfragen erörtern müssen, sind sie alle von einem poetisch-politischen Willen durchströmt: dem Willen, die Welt als Ort zu denken, den man umgestalten kann. Um einem monolithischen Aufbau der Erzählstruktur ohne irgendwelche Brüche und mit einer einseitigen (kausalen) Logik der Handlung entgegenzuwirken, arbeiten diese Filmemacherinnen mit Rissen und Sprüngen, die eine andere tiefergehende und mehrdeutige Logik freilegen. Daraus entstehen neuartige Landschaften. Vielleicht kann man sagen: Zwischen den verschiedenen Schichten der Darstellung, in ihren Löchern und Zwischenräumen können wir die Spuren einer anderen Logik aufspüren – und, warum nicht, einer femininen. *Lucía Tebaldi & Julieta Zarankin*

La ciénaga (Der Morast) | Argentinien 2001 | R+B: Lucrecia Martel | K: Hugo Colace | D: Mercedes Morán, Graciela Borges, Martín, Adjemián, Leonora Balcar-

ce, Silvia Baylé, Sofia Bertolotto, Juan Cruz Bordeau | 103 min | OmU | Der Film beginnt mit einer Handvoll Erwachsener, die ausgestreckt an einem Swimmingpool liegen. Wir wissen nicht, ob sie betrunken sind, in



der Sonne dösen oder die irgendwie benommene und zombihaftige Mittelschicht einer argentinischen Provinz bilden. Wir wissen nur, dass die Kameraposition dem neugierigen Blick eines Kindes entspricht. Diese Kamerahöhe wird Lucrecia Martel von nun an in all ihren Filmen beibehalten, da es sich um »eine wenig moralische und sehr neugierige Einstellung« handelt. Mecha verbringt den Sommer mit Mann und Kindern in Salta, im Nordwesten Argentiniens, wo nichts zu passieren scheint. Und doch entwickelt sich in der Tiefe der Bildebene, mittels der diversen Stimmen eine Geschichte – sinnlich und wild zugleich.

► **Mittwoch, 16. Mai 2018, 18.30 Uhr**

Temporada de caza (Jagdsaison) | Argentinien 2017 | R+B: Natalia Garagiola | K: Fernando Lockett | M: Juan Tobal | D: Lautaro Bettoni, Germán Palacios, Boy Olmi, Rita Pauls | 105 min | OmU | Während eines Rugbyspiels einer Privatschule in Buenos Aires kommt es zu einer Prügelei zwischen Nahuel und einem Mitschüler. Er wird der Schule verwiesen und zu seinem leiblichen, aber ihm lange entfremdeten Vater in die Provinz geschickt. Provokationen und Konflikte lassen nicht lange auf sich warten. Nur durch die Kraft der Natur und die gemeinsame Jagd gelingt es den beiden Männern langsam, wieder Kontakt zueinander zu finden. Die Kamera ist unruhig, meist nah an ihrem Protagonisten, so als hätte sie Angst ihn aus den Augen zu verlieren. Natalia Garagiola konstruiert mit großem Einfühlungsvermögen und Geschick ein Drama über Herkunft und Identität in einer maskulinen Welt, spröde und roh, in der die Landschaft Patagoniens eine weitere Hauptrolle spielt.

► **Mittwoch, 23. Mai 2018, 18.30 Uhr**

El futuro perfecto (Das Futurperfekt) | Argentinien 2016 | R+B: Nele Wohlatz | K: Roman Kasseroller, Agustina San Martín | M: Federico Orío | D: Xiaobin Zhang, Saroj Kumar Malik, Mian Jiang, Dong Xi Wang, Nahuel Pérez Biscayart | 65 min | OmeU | Zhang Xiaobin, eine 17-jährige Chinesin, kommt nach Argentinien, ohne die Sprache zu beherrschen. Während ihre Familie in einer Parallelwelt lebt, will die junge Frau mit ihrer Umwelt kommunizieren und meldet sich in einem Sprachkurs an. Mit jeder Konjugation, die sie lernt, gewinnt sie etwas dazu: einen Job, ein paar Freunde, eine unbeholfene Liebe zu einem jungen Inder, die ihre Familie jedoch zu verhindern versucht. Als Xiaobin den Konditionalis, die Möglichkeitsform, übt, beginnt sie, über ihre Zukunft nachzudenken und selbstbewusster zu werden. Im Spiel mit der Sprache entfalten sich auf äußerst humorvolle Weise andere denkbare Lebenswelten.

► **Mittwoch, 30. Mai 2018, 18.30 Uhr**

La larga noche de Francisco Sanctis (Die lange Nacht von Francisco Sanctis) | Argentinien 2016 | R+B: Andrea Testa, Francisco Marquez | K: Federico Lastra | D: Diego Velázquez, Valeria Lois, Laura Paredes, Marcelo Subiotto, Rafael Federman | 78 min | OmeU | Während Francisco Sanctis durch die Straßen des Buenos Aires der 1970er Jahre läuft, muss er eine folgenreiche Entscheidung treffen: Gerade hat er erfahren, dass noch in derselben Nacht zwei Menschen von einem Militärkommando entführt werden sollen. Er ist der Einzige, der die beiden retten kann, riskiert dabei aber auch sein eigenes Leben. In dem Maße, in dem sich sein Bewusstsein und seine Wahrnehmung verändern, verschärft sich auch das Ambiente, die Bedrohung nimmt eine mit allen Sinnen spürbare Omnipräsenz an. Durch die Bilder und Geräusche von Buenos Aires, das hier als düstere, ausgestorbene und einengende Stadt erscheint, überträgt sich die Beklemmung und Zerrissenheit der Figur auf die Zuschauer.

► **Mittwoch, 6. Juni 2018, 18.30 Uhr**

Cetáceos (Wale) | Argentinien 2017 | R+B: Florencia Percia | K: Lucio Bonelli | M: Matteo Carbone | D: Elisa Carricajo, Rafael Spregelburg, Susana Pampin, Esteban Bigliardi, Carla Crespo | 77 min | OmeU | Noch steht die Wohnung in Buenos Aires, in die Clara kürzlich mit ihrem Freund gezogen ist, voller Umzugskartons. Als Alejandro auf Dienstreise nach Italien fährt, gibt ihr diese Zeit des zufälligen Alleinseins heikle Freiräume: Durch ihre Nachbarin lernt sie neue Menschen kennen, sie nimmt an einem Tai-Chi-Kurs teil, bei dem sie neben anderen Individualisten auch einem Meeresbiologen

und Filmemacher begegnet. Clara fühlt sich wie eine Touristin in ihrem eigenen Leben. Die lange Selbstgewissheit, fester Teil eines Paares zu sein, verschwindet, je mehr sie – von sich selbst überrascht – zu ihrem eigenen Ich findet. Der Film zeigt diesen Übergang in lakonischen Dialogen und Sequenzen ganz aus der weiblichen Perspektive.

► **Mittwoch, 13. Juni 2018, 18.30 Uhr**

Ensayo de despedida (Abschieds-Essay) | Argentinien 2016 | R: Macarena Albalustri | R+B: Macarena Albalustri, Tomás Dotta | K: Tebbe Schöningh | M: Odín Schwartz | Mit: Macarena Albalustri | 79 min | OmeU | Durch das langsame Sterben ihrer Katze wird die Regisseurin an den Tod ihrer Mutter erinnert und damit auch an die Leere, die dieser bei ihr hinterlassen hat. Wie auf einer verzweifelten, aber intelligenten Schatzsuche macht sich Macarena Albalustri auf die Suche und findet Spuren ihrer Mutter in den Familienvideos anderer Familien, auf Fotos von Menschen, die sich am Flughafen umarmen, im Tod eines Pferdes in DIE UNENDLICHE GESCHICHTE sowie bei den erfolglosen Proben der immer gleichen Szene für ihren Dokumentarfilm. Für Albalustri scheint sich die Wahrheit nur durch ihre Abbildung enthüllen zu lassen, es sind die verschiedenen Schichten der Fiktion, die sie schließlich retten. Ein berührendes filmisches Experiment.

► **Mittwoch, 20. Juni 2018, 18.30 Uhr**

El futuro que viene (Die kommende Zukunft) | Argentinien 2017 | R+B: Constanza Novick | K: Julián Apezteguia | D: Dolores Fonzi, Pilar Gamboa, Jose María Yazpik, Valeria Lois, Flor Dyszel, Charo Dolz Doval | 84 min | OmeU | Als Porträt einer lang andauernden Freundschaft von Romina und Florencia lotet EL FUTURO QUE VIENE die komplexen und oft verwickelten Verhältnisse von Frauen aus: zu ihren Kindern, den Eltern, ihren Partnerschaften und – vor allem – zueinander. Der Blick von Constanza Novick auf diese Beziehungen ist intelligent und ehrlich sowie unschuldig und witzig zugleich. Dabei erzeugt sie Empathie und Komplizenschaft, ohne in Gemeinplätze oder einfache Lösungsvorschläge zu verfallen. Die Geschichte der beiden Freundinnen erzählt sie in drei Teilen: als unzertrennliche Teenager, als junge Erwachsene, die ihre eigenen Wege gehen müssen, und als Mütter von Töchtern, die so alt sind wie sie selbst, als die Geschichte begann.

► **Mittwoch, 27. Juni 2018, 18.30 Uhr**

Jerzy Skolimowski: Rebel With Cause.....



Jerzy Skolimowski und Jeremy Irons bei den Dreharbeiten zu MOONLIGHTING

Das polnische Kino der Sixties ist reich an Exzentrikern, und der heute meist mit dunkler Brille als eleganter Rocker-Gentleman auftretende Jerzy Skolimowski, geboren im Mai 1938 in der Filmstadt Łódź, ist dabei die vielleicht zentralste Figur. Aber auch die unbekannteste. Offen bleibt, ob diese paradoxe Abseitsposition seinem (deutsche Zungen herausfordernden) Namen geschuldet ist oder doch eher die Folge des unüberschaubaren Aktionsradius des Regisseurs, den es von der Autorenfilm-Nouvelle-Vague Polens in den Sechziger Jahren und dem britischem New-Wave-Genrekino der Siebziger Jahre über die internationalen Produktionsstationen BRD, Frankreich und USA zurück in die polnischen Masuren zog. Oder verdankt sie sich gar jener eigenwilligen Verweigerungspose, die Person und Werk Skolimowskis auratisch umgibt?

Die Kollegen, allen voran Roman Polański und der kürzlich verstorbene Andrzej Wajda, können heute jedenfalls als gesetzt gelten, während Skolimowski der vergoldeten Statuetten in Tier- oder Pflanzenform bedarf, um wenigstens gelegentlich in den Fokus der Aufmerksamkeit zu geraten: Nach dem *Goldenen Bären* 1967 für LE DÉPART (DER START) sowie dem *Großen Preis der Jury* für THE SHOUT in Cannes 1978 vergab

Venedig im Jahr 2016 einen *Goldenen Löwen* für's Lebenswerk. Das war zu diesem Zeitpunkt ziemlich genau 50 Jahre rund – allerdings mit knapp zwanzigjähriger Unterbrechung: bis zum Comeback-Doppelschlag mit CZTERY NOCE Z ANNA (VIER NÄCHTE MIT ANNA, 2008) und dem Wunderwerk der Vincent-Gallo-als-Taliban-Inszenierung, ESSENTIAL KILLING (2010). Von rund zu sprechen, grenzt außerdem angesichts der Kanten dieses kontinuierlich verstörenden filmischen Œuvres ohnehin an Blasphemie.

Auf »Habitus: kratzbürstig« verweist denn auch das fast furchteinflößende Porträtfoto des Verstellungs- und Altmeisters in der *International Movie Database*. Nachdenklich, in Rodin'scher Denker-Pose, stützt Skolimowski sein Kinn auf die Hände und richtet seine Augen knapp über den Rand seiner dunklen Brille hinweg auf den Betrachter oder die Betrachterin. Er blickt uns direkt in die Augen, bleibt dabei aber selbst unerreichbar. Natürlich, von Blicken solcher Art handelt jedes Kino. Aber vielleicht ist die Qualität dieses (spürbar sich-verschließenden) Blicks, die sich vom Foto tief hinein in jeden einzelnen seiner Filme auf seine Helden und Heldinnen überträgt, bereits ein Spezifikum seines filmischen Zugangs zur Welt. Eine Dringlichkeit und gleich-



Den ersten veritablen eigenständigen Punch versetzte Skolimowski seinem so starken Sparringteam *Junges Polnisches Kino* mit einer Trilogie: RYSOPIS (BESONDERE KENNZEICHEN: KEINE, 1964), WALKOWER (WALKOVER, 1965) und BARIERA (BARRIERE, 1966) sind bis heute das autobiografisch inspirierte, maximal sperrige Markenzeichen des neuen Autorenkinos (auch) in der Volksrepublik Polen. Filmische »Zeugnisse des Aufbruchs, der Rebellion und der Leichtigkeit des Seins« seien sie, so die Polonistin Margarete Wach, die Trilogie bilde »eine popkulturelle Klammer«, die »auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs Osten und Westen verbindet – ein Phänomen, das angeblich nie existierte«. Fragmentarisch, ungehobelt und rücksichtslos etabliert Skolimowski eine beinahe postmoderne Ästhetik in existenzialistischem Schwarzweiß. Er lässt sein Alter Ego, den Antihelden Andrzej Leszczyz, vom freiwilligen Antreten zur Musterung über den Boxring bis hin zu Studienabbruch und Müßiggang die Stationen der sozialen Mannwerdung durchlaufen und setzt ihn (und damit sich und uns) einer extremen wie halluzinatorischen Selbstbefragung aus.

1967, mit dem allmählichen Ende des politischen Tauwetters also und der Ausweitung des Debüt-Dreiers durch das Schlüsselwerk *REÇE DO GORY* (HÄNDE HOCH!) zur Tetralogie, wendet Skolimowski verspielt den entfremdeten Blick zurück: auf einstige Ideale, auf den Materialismus – auch hier mit ironischem Autofetisch, der den Helden zu den Namen Alfa, Romeo, Opel Rekord und Zastawa verhilft –, und schließlich auf die stalinistische Vergangenheit des Landes. Die Zensur schritt ein, erst vierzehn Jahre später kam die Freigabe, die Skolimowski dazu nutzte, seinen experimentellen Fragmenten der (reflektierten wie karnevalesken) Destruktion noch einen 1981 angesiedelten Prolog über das Künstlersein im allgemeinen und das Filmemachen im speziellen hinzuzufügen: Er zeigt sich selbst als Schauspieler beim Dreh von Schlöndorffs *DIE FÄLSCHUNG* in Beirut und verflucht den dort verhandelten libanesischen Bürgerkrieg mit der polnischen (Nach-) Kriegsgeschichte zu einer Art Metakino-Parabel, in der Skolimowski (als er selbst) vom Verbot, der darauffolgenden Ausreise und der Wiederherstellung von *REÇE DO GORY* im liberalisierten Polen erzählt.

Als der Film 1981 in Cannes lief, war Skolimowski bereits Filmemacher von internationalem Format, mit Produktionen in fast sämtlichen westeuropäischen Filmländern. Ein Jahr später, 1982, ließ er mit *MOONLIGHTNING* (SCHWARZARBEIT) einen nun zweifach gebrochenen Blick auf das Polen der Solidarność-Zeit folgen – mit Jeremy Irons als Gastarbeiter in London, der

seinen Kumpanen verschweigt, dass in der Heimat das Kriegsrecht ausgerufen wurde. Waren die Arthur-Cowan-Doyle-Komödie *THE ADVENTURES OF GERARD* (DIE GRÄFIN UND IHR OBERST, 1970) und auch die Nabokov-Verfilmung *KING, QUEEN, KNAVE* (HERZBUBE, 1972) trotz David Niven und Gina Lollobrigida hinter den Erwartungen zurückgeblieben, der meisterlich skurrile Schwimmbadfilm *DEEP END* (1970) bedauerlicherweise noch längst nicht als Meilenstein des erotischen Arthouse-Films angesehen und *THE SHOUT* (DER TODESSCHREI, 1978) nur bei der Kritik erfolgreich, so war *MOONLIGHTNING* auch kommerziell ein Hit.

Auf die später folgenden Großproduktionen mit Stars wie Michael York und Michel Piccoli (*SUCCESS IS THE BEST REVENGE*, 1984), Robert Duvall und Klaus Maria Brandauer in der Siegfried-Lenz-Verfilmung *THE LIGHTSHIP* (DAS FEUERSCHIFF, 1985) oder Nastassja Kinski in *TORRENTS OF SPRING* (WENN DIE MASKEN FALLEN, 1989) ist Skolimowski rückblickend weniger stolz als auf sein Autorenkino, das ihn für die *Cahiers du cinéma* schon 1966 neben Forman, Bellocchio und Straub zu einem der vielversprechendsten *auteurs* machte. Und: Trotz aller Internationalität bleibt Polen ein steter, komplexer Bezugspunkt für sein Schaffen. Das belegt nicht nur die 1991 entstandene Hommage an den geistigen Ziehvater der polnischen Künstler-Emigranten Witold Gombrowicz, *FERDYDURKE* (30 DOOR KEY), in der sich das Kriegsgeschehen 1939 mit den großen Fragen der Existenz verbindet. Auch *ESSENTIAL KILLING* verlegt seine Handlung – die brutale CIA-Jagd auf einen mutmaßlichen Terroristen und des-

sen nackten Überlebenskampf – in die Wälder des polnischen Hinterlandes. Der Ort mag beliebig scheinen, eine Folge europäischer Koproduktionsspiele. Aber die besondere Bedeutung Polens in der Geschichte, seine mythische Stellung als Ort des Aufstands und der Rebellion, seine wenig zaghafte Versuche, sich an globale ideologische Prozesse anzuschließen – diese ambivalente Position ist kaum zu übersehen und für das Denken Skolimowskis zentral.

Sein bisher letzter Speed-Faustschlag, *11 MINUT* (11 MINUTEN, 2015), passt: Auch diese sich am 11. Juli 2014 in Warschau ereignenden elf Minuten verdichten das Leben zu einem katastrophisch-existenziellen Trip. Eine andere amerikanisch-kontinentale (Zeit-)Verschiebung ist im Spiel: Immer wieder taucht ein Flugzeug auf, das gefährlich nahe an den Business-Türmen der Ost-Metropole vorbeischnappt. Das Geschehen kulminiert in einer grandiosen Kettenreaktionsexplosion, die für die hierher Getriebenen und ihre Emotionen das Ende bedeutet.

Mit den tektonischen Verschiebungen, denen seine kulturelle Heimat – die über lange Jahre eben keine war – ausgesetzt war und ist, verschieben sich auch die jeweiligen Spielarten der (Anti-)Helden und ihr Verhältnis zu den (sozialistischen wie existenziellen) Koordinaten Tat, Arbeit, Heldentum, Kampf. Zwischen Schüchternheit und Aggression hin- und hergerissen sind sie, und von einer intensiven Körperlichkeit: ob Andrzej und die Rebellen der Schwarz-Weiß-Trilogie, ob der schwächling-adoleszente Mike in *DEEP END*, ob der gesellschaftliche Außenseiter in *CZTERY NOCE Z ANNA*; oder



DEEP END, gedreht im Müllerschen Volksbad in München

schließlich jener stumme Namenlose in ESSENTIAL KILLING, der auf der Flucht vor dem Anti-Terror-Krieg zum Tier wird. Amateurboxer Skolimowski liebt physische Helden, die ihre Existenz genau so radikal in Frage stellen wie das Gesetz. Im Skolimowski-Land herrscht ver-, zer- und gestörte Kommunikation, ein Leben in Masken, vor Spiegeln, voller Rollenspiele und Identitätstests. Performance, Witz, Sprachlosigkeit. Trieb und Getriebensein.

»Wenn ich an diese Jungs in den Velvethosen und mit den müden Gesichtern denke«, schreibt Marek Hłasko, der prototypische *angry young man* der polnischen Sixties über die Filmhochschulleute aus Łódź, »packt mich die Wut, dass mittelmäßige Größen wie Godard ihre Filme über erotische Probleme drehen können, die jeder sechzehnjährige Onanist längst hinter sich hat. Unsere Jungs hatten ihren eigenen Stil; sie hatten einen guten Verstand; sie hatten einen guten Geschmack und waren belesen. Wenn ich dagegen an ihre deutschen oder französischen Altersgenossen denke, kommt mir das Lachen.«

Barbara Wurm

Oko wykol (Das drohende Auge) | Polen 1960 | R+B: Jerzy Skolimowski | K: Jerzy Mrozewski | D: Iwona Stoczyńska, Wojciech Solarz | 3 min | ohne Dialog | Einige Momente im Leben eines Messerwerfers. – **Niewinni czarodzieje (Die unschuldigen Zauberer)** | Polen 1960 | R: Andrzej Wajda | B: Jerzy Andrzejewski, Jerzy Skolimowski | K: Krzysztof Winiewicz | M: Krzysztof Komeda | D: Tadeusz Łomnicki, Krystyna Stypułkowska, Zbigniew Cybulski, Wanda Koczeska, Roman Polański | 87 min | OmeU | »Nach seinen großen historischen Filmen (KANAL, ASCHE UND DIAMANT, LOTNA) wollte Andrzej Wajda endlich einen Gegenwartsfilm drehen. Ihn interessierte, wie junge Leute mit der Situation im Nachkriegspolen umgehen und worin ihre Glücksansprüche bestehen. Wajda fand in Skolimowski einen Mitarbeiter, der dieser Generation angehörte. Im Mittelpunkt steht ein junger, nach Orientierung suchender Sportarzt, der einen harmlos wirkenden Flirt mit einem Mädchen vom Stadtrand beginnt, sich dann aber ernsthaft verliebt. Äußerlich passiert nicht viel in diesem Film, er lebt ganz vom Atmosphärischen, von den urbanen und zwischenmenschlichen Schwingungen. Nicht zufällig kommt dem Jazz eine zentrale Rolle zu.« (Claus Löser)

► **Freitag, 18. Mai 2018, 21.00 Uhr**

Hamleś (Der kleine Hamlet) | Polen 1960 | R+B: Jerzy Skolimowski | K: Jacek Stachlewski | D: Zdzisław Leśniak, Elżbieta Czyżewska, Wiesław Gołas | 8 min |

OmeU | In einer Ruine spielen fünf abenteuerliche Gestalten eine Slapstickversion von Shakespeares Stück. – **Rysopis (Besondere Kennzeichen: keine)** | Polen 1964 | R+B: Jerzy Skolimowski | K: Witold Mickiewicz | M: Krzysztof Sadowski | D: Jerzy Skolimowski, Elżbieta Czyżewska, Tadeusz Minc, Jacek Szczęk, Andrzej Źarnecki | 73 min | OmeU | »Skolimowskis erster Spielfilm ist einer der Meilensteine der polnischen Neuen Welle. Schon rein äußerlich setzte er starke autobiografische Akzente. Seine damalige Frau Elżbieta Czyżewska besetzte er in der weiblichen Hauptrolle, er selbst spielte den exemplarischen Anti-Helden Andrzej. Dieser legt eine demonstrative Unvernunft an den Tag. Kurz vor Abschluss seines Examens bricht er das Studium ab und verliert damit das Privileg, vom Armeedienst befreit zu werden. Er meldet sich sogar freiwillig zur Musterung. Alle Ratschläge, die Einberufung noch abzuwehren, schlägt er aus. Stattdessen schlendert er in der ihm noch verbleibenden Zeit durch die Straßen, besucht Freunde und flirtet ein wenig mit einer Unbekannten.« (Claus Löser)

► **Samstag, 19. Mai 2018, 21.00 Uhr**

Erotyk (Erotik) | Polen 1960 | R+B: Jerzy Skolimowski | K: Jacek Stachlewski | D: Elżbieta Czyżewska, Gustaw Holoubek | 3 min | OmeU | Eine Frau vor einem Spiegel. – **Walkower (Walkover)** | Polen 1965 | R+B: Jerzy Skolimowski | K: Antoni Nurzyński | M: Andrzej Trzaskowski | D: Jerzy Skolimowski, Aleksandra Zawieruska, Krzysztof Chamiec, Elżbieta Czyżewska, Andrzej Herder | 77 min | OmeU | »Die Fortsetzung von RYSOPIS. Andrzej hat den Wehrdienst hinter sich und kehrt ins Zivilleben zurück. Noch immer weiß er nichts



mit seinem Leben anzufangen, tingelt als Amateurboxer durch Kleinstädte. An einer der Stationen lernt er die schöne Teresa kennen, die an einem großen Industrieprojekt beteiligt ist. Auch für ihn scheinen sich dort neue Möglichkeiten aufzutun. WALKOWER ist ein unglaublich

kompakter Film, man schafft es kaum, mit den angeptipten Handlungslinien, den messerscharfen Dialogen, absurden Einschüben, assoziativen Tönen und Bildern schrittzuhalten. So wie die Richtung des Antihelden keiner Logik gehorcht, so zerfällt der Film selbst scheinbar in Fragmente, bleibt dabei aber dennoch enorm dicht und vor allem eines: völlig frei.« (Claus Löser)

► **Sonntag, 20. Mai 2018, 21.00 Uhr**

Pieniądze albo życie (Geld oder Leben) | Polen 1961 | R+B: Jerzy Skolimowski, nach einer Erzählung von Stanisław Dygat | K: Jacek Stachlewski | D: Stanisław Dygat, Bohdan Łazuka | 6 min | OmeU | Warschau im Zweiten Weltkrieg. Zwei Männer in einem Vergnügungspark beginnen einen Streit über Geld, werden dabei von zwei deutschen Besatzungssoldaten beobachtet. – **Bariera (Barriere)** | Polen 1966 | R+B: Jerzy Skolimowski | K: Jan Laskowski | M: Krzysztof Komeda | D: Jan Nowicki, Joanna Szczerbic, Tadeusz Łomnicki, Maria Malicka, Zdzisław Maklakiewicz | 85 min | OmeU | »Skolimowskis Alter Ego Jan Nowicki spielt einen jungen Mann, der sein Medizinstudium abbricht, um schneller reich zu werden. Auf dem Weg zu seinem Lebensideal – eine reiche schöne Frau und eine Villa am Stadtrand mit einem Jaguar in der Garage – erscheint ihm das Examen als pure Zeitverschwendung. Seine nach bloßem materiellen Gewinn strebende Umgebung widert ihn zunehmend an. Der Weg des Don-Quichotte-Helden führt durch parabelhafte Stationen, mündet immer wieder in Sackgassen und stößt auf Barrieren. Realistische und phantasmagorische Szenen sind unauflösbar verwoben. Der Film wird zum Traumspiel, lässt Psychologie und Kausalität hinter sich.« (Claus Löser)

► **Montag, 21. Mai 2018, 21.00 Uhr**

Die Fälschung | BRD 1981 | R: Volker Schlöndorff | B: Jean-Claude Carrière, Margarethe von Trotta, Kai Hermann, Volker Schlöndorff, nach dem Roman von Nicolas Born | K: Igor Luther | M: Maurice Jarre | D: Bruno Ganz, Jerzy Skolimowski, Hanna Schygulla, Gila von Weitershausen, Jean Carmet | 110 min | OF | Der Kriegsberichterstatler Georg Laschen (Bruno Ganz) erlebt mit dem Fotografen Hoffmann (Jerzy Skolimowski) eine Odyssee in der zerstörten Ruinenstadt Beirut. »Ich beginne, Volker Schlöndorff zu mögen, wenn er wirklich über seine Arbeit redet. Da ist einer, der sein Handwerk noch ernsthaft gelernt hat, damals bei Melville und Malle, der eine große Liebe zum Metier besitzt, der nicht nur fürchterlich eitel sein kann, sondern auch anrührend großzügig. Bei den Dreharbeiten zur FÄLSCHUNG im Libanon ließ er es geschehen, dass einer seiner

Darsteller, der polnische Regisseur Jerzy Skolimowski, parallel zur eigentlichen Arbeit einen eigenen Film realisierte und sich den deutsch-amerikanischen Aufwand listig zunutze machte. Dieser Art von improvisierter Pinerie gehört Schlöndorffs Sympathie, auch wenn er es schon kommen sieht, dass manche Leute den billigen Skolimowski-Film besser finden könnten als den teuren Schlöndorff-Film.« (Hans-Christoph Blumenberg) Skolimowski erhielt für seine darstellerische Leistung 1982 das *Filmband in Gold*.

► **Freitag, 25. Mai 2018, 21.00 Uhr**

Ręce do góry (Hände hoch!) | Polen 1967/81 | R: Jerzy Skolimowski | B: Jerzy Skolimowski, Andrzej Kostenko | K: Witold Sobociński, Andrzej Kostenko | M: Krzysztof Komeda, Józef Skrzek | D: Jerzy Skolimowski, Joanna Szczerbic, Tadeusz Łomnicki, Alan Bates, Bruno Ganz, Volker Schlöndorff | 76 min | OmeU | »In seinem



letzten im sozialistischen Polen gedrehten Film spielt Skolimowski wieder den Sinnsucher Andrzej. Zehn Jahre nach dem erfolgreich abgeschlossenen Medizinstudium trifft er sich mit ehemaligen Kommilitonen. Es stellt sich heraus, dass sie erhebliche Altlasten aus der Stalinzeit mit sich herumtragen und keiner von ihnen an den einstigen Idealen festgehalten hat. Der Film wurde sofort verboten. 1980 spielte Skolimowski eine Rolle in Schlöndorffs FÄLSCHUNG. In Beirut erreichte ihn die Nachricht, dass RĘCE DO GÓRY nun endlich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte. Spontan nahm er im Libanon für die verspätete Premiere einen Prolog auf, der vor dem historischen Film gezeigt werden sollte. Als wenig später das Kriegsrecht in Polen ausgerufen wurde, musste dieser Kommentar wieder entfernt werden.« (Claus Löser) Die jetzt verfügbare, definitive Fassung enthält den Prolog in Farbe (24 min) und den von ursprünglich 68 min auf 52 min gekürzten Hauptfilm.

► **Samstag, 26. Mai 2018, 21.00 Uhr**



Le départ (Der Start) | Belgien 1967 | R: Jerzy Skolimowski | B: Jerzy Skolimowski, Andrzej Kostenko | K: Willy Kurant | M: Krzysztof Komeda | D: Jean-Pierre Léaud, Catherine-Isabelle Duport, Paul Roland, Jacqueline Bir, Georges Aubrey | 91 min | OmU | »Marc steht Tag für Tag im Friseursalon und schneidet fremden Menschen die Haare. Seine Leidenschaft gehört jedoch schnellen Autos. Heimlich trainiert er mit dem »geliebten« Porsche seines Chefs, sein Ziel ist die Teilnahme an einem Autorennen. Als der Wagen ausgerechnet am Tag des Rennens nicht zur Verfügung steht, muss kurzfristig für Ersatz gesorgt werden. Krzysztof Komeda Musik peitscht das Geschehen voran und treibt Marc durch bizarre Abenteuer. Fast nebenbei findet er etwas ganz anderes: die große Liebe. Für seinen ersten im Ausland realisierten Film übernahm Skolimowski Catherine-Isabelle Duport und Jean-Pierre Léaud als Darsteller sowie den Kameramann Willy Kurant kurzerhand von Jean-Luc Godards MASCULIN, FÉMININ. LE DÉPART gewann auf der Berlinale den *Goldenen Bären* und kam anschließend in ganz Westeuropa ins Kino. Noch vor Roman Polański stieg Skolimowski damit zum »polnischen Wunderkind« des internationalen Films auf.« (Claus Löser)

► **Sonntag, 27. Mai 2018, 21.00 Uhr**

The Adventures of Gerard (Die Gräfin und ihr Oberst) | Großbritannien 1970 | R: Jerzy Skolimowski | B: H.A.L. Craig, nach Erzählungen von Arthur Conan Doyle | K: Witold Sobociński | M: Riz Ortolani | D: Peter McEnery, Claudia Cardinale, Eil Wallach, Jack Hawkins, Ivan Desny | 92 min | OF | »Was ist es, das die Historienfilme polnischer Regisseure einander so verwandt macht? Ein ironisches Verhältnis zur Geschichte, vielleicht auch zum historischen Roman, der den Polen im 19. Jahrhundert die eigene Politik ersetzen musste, scheint sich auch auf das Genre zu übertragen, das nur mit schlechtem Gewissen akzeptiert wird. Der Film gibt

sich halb als Satire, halb als Parodie. Der Held ist eine reine Karikatur: ein übereifriger Offizier der napoleonischen Spanien-Armee, der die Pläne seines geliebten Kaisers durchkreuzt, indem er dessen Befehle ausführt – im Vertrauen auf die Dummheit seines Offiziers hatte ihn Napoleon mit einer Botschaft losgeschickt, die dem Feind in die Hände fallen sollte. Einmal kühlt sich der Offizier die vom Marsch zerschundenen Füße in einem Tümpel: da wird das Bild konkret, und man muss an die erfolglosen Boxer und Rennamateure der früheren, »kleinen« Skolimowskifilme denken oder an einen polnischen Jungen, der sich verlaufen hat.« (Enno Patalas)

► **Freitag, 1. Juni 2018, 21.00 Uhr**

Deep End | Großbritannien 1970 | R: Jerzy Skolimowski | B: Jerzy Skolimowski, Jerzy Gruza, Bolesław Sulik | K: Charly Steinberger | D: Jane Asher, John Moulder-Brown, Karl Michael Vogler, Diana Dors, Louise Martini | 92 min | OmU | »Als es noch Programmkinos mit Mitternachtsfilmen gab, hatte DEEP END in den Spielplänen seinen festen Platz. Das Werk war einer jener »Kultfilme«, die, stets etwas vom Hauch des Skandals umweht, zum kollektiven Gedächtnis der Alternativ-Kultur gehörten. Sieht man heute diesen zwischenzeitlich fast vergessenen Film wieder, fallen vor allem seine Stringenz und soziale Genauigkeit auf. Die Geschichte leuchtet die Schattenseiten des sexuell aufgeladenen *Swinging London* aus. Fernab jeder Verklärung wird erzählt, wie sich Liebe, Begehren und Fetischismus durchmischen und schließlich in purer Gewalt entladen. Mike ist 15 Jahre alt und Lehrling in einer öffentlichen Badeanstalt. Dort verliebt er sich in seine sieben Jahre ältere Kollegin Sue, die mit dem Knaben flirtet, ihn jedoch nicht als Partner in Erwägung zieht. Mike verliert seine Unschuld Stück für Stück, zuerst körperlich, dann seelisch. Das verfallende Schwimmbad wird dabei zum Sinnbild der in Auflösung befindlichen Wertesysteme. Und Cat Stevens singt: But I might die tonight.« (Claus Löser)

► **Samstag, 2. Juni 2018, 21.00 Uhr | Zu Gast: Charly Steinberger**

King, Queen, Knave (Herzbube) | USA 1972 | R: Jerzy Skolimowski | B: David Shaw, David Seltzer, nach dem Roman von Vladimir Nabokov | K: Charly Steinberger | M: Stanley Myers, Francis Monkman | D: David Niven, Gina Lollobrigida, John Moulder-Brown, Mario Adorf, Barbara Valentin | 92 min | OF | Die gespenstisch-bösartige Vision eines trügerischen Liebes-Dreiecks. Ein Junge wird von seiner Tante verführt und zum Mordversuch am reichen Onkel überredet. »Wer eine seriöse

Adaptation von Nabokovs Roman erwartet, oder einen Art-House-Klassiker wie LE DÉPART oder DEEP END, für den ist die Enttäuschung vorprogrammiert. Der Film ist eine *reductio ad absurdum* von Skolimowskis Lieblingsthema – die manische adoleszente Geilheit –, das zu delirierenden und tödlichen Extremen getrieben wird, die er zuvor immer nur andeuten konnte. Stilistisch erscheint der Film wie eine frappierende Wiedergeburt Frank Tashlins. Nicht nur die grellen Farben, die bitteren Comic-Karikaturen und die muntere Vulgarität sind tashlinesk – Gina Lollobrigida übernimmt auch den Part von Jayne Mansfield in THE GIRL CAN'T HELP IT, während John Moulder-Brown zu einem (sogar noch mehr als bei Tashlin) spastischen Jerry Lewis deformiert wird.« (Jonathan Rosenbaum)

► **Sonntag, 3. Juni 2018, 21.00 Uhr**

The Shout (Der Todesschrei) | Großbritannien 1978 | R: Jerzy Skolimowski | B: Michael Austin, Jerzy Skolimowski, nach einer Erzählung von Robert Graves | K: Mike Molloy | M: Anthony Banks, Michael Rutherford, Rupert Hine | D: Alan Bates, Susannah York, John Hurt, Robert Stephens, Tim Curry | 87 min | OF | »THE SHOUT erzählt eine wilde Geschichte um Wahn, Eifersucht und Hexerei. Gedreht wurde in der Provinz Devon im Südwesten Englands. Dort lebt der Musiker Anthony Fielding mit seiner Frau harmonisch in einem Häuschen an der Küste, experimentiert mit Tönen und hilft gelegentlich in der Dorfkirche als Organist aus. Eines Tages nistet sich der charismatische Crossley bei dem Paar ein und zerstört die Idylle. Er macht sich Fieldings Frau hö-

rig und droht durch einen magischen Todesschrei alle Rivalen auszuschalten. Der sensible Musiker muss sich wehren. Eingebettet ist diese effektiv inszenierte Geschichte in eine im Irrenhaus spielende Rahmenhandlung. Wie einst im CABINET DES DR. CALIGARI wird nie ganz klar, wer verrückt und wer gesund ist und wo die Grenze zwischen Alptraum und Wirklichkeit verläuft.« (Claus Löser) Crossleys aus 40 Tonspuren zusammengesetzter »Todesschrei« ist der effektvolle Höhepunkt in diesem frühen Dolby-Film.

► **Freitag, 8. Juni 2018, 21.00 Uhr**

Moonlighting (Schwarzarbeit) | Großbritannien 1982 | R+B: Jerzy Skolimowski | K: Tony Pierce Roberts | M: Stanley Myers, Hans Zimmer | D: Jeremy Irons, Eugene Lipiński, Jiri Stanislav, Eugeniusz Haczkiwicz, Jerzy Skolimowski | 97 min | OF | »Ende 1981: Vier polnische Bauarbeiter kommen nach London, um im edlen Stadtteil Kensington eine Villa zu renovieren. Das Haus gehört einem Vertreter der sozialistischen Nomenklatura, seine Landsleute beschäftigt er dort natürlich schwarz. Dennoch können sie hier in einem Monat mehr verdienen als zuhause in einem ganzen Jahr. Nur einer der völlig isoliert lebenden und arbeitenden Männer spricht Englisch, deshalb versteht auch nur er am 13. Dezember die Nachrichten, in denen von der Einführung des Kriegsrechts in Polen berichtet wird. MOONLIGHTING entstand eher spontan, das Drehbuch wurde innerhalb von drei Wochen geschrieben. Kurz nach Beginn der Aufnahmen sah sich das Team vom Militärputsch in Polen überrascht. Skolimowski verwarf seinen bishe-



rigen Plot und reagierte unmittelbar auf die aktuellen Ereignisse. So wurde der Film zu einer pulsierenden Metapher auf gesellschaftliche Umbrüche, gleichzeitig zur intensiven Studie über den Opportunismus auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs.« (Claus Löser)

► **Samstag, 9. Juni 2018, 21.00 Uhr**

Success is the Best Revenge (Erfolg ist die beste Rache)

| Großbritannien 1984 | R: Jerzy Skolimowski | B: Jerzy Skolimowski, Michał Skolimowski | K: Mike Fash | M: Stanley Myers, Hans Zimmer | D: Michael York, Joanna Szczepińska, Michał Skolimowski, Józef Skolimowski, Michel Piccoli, Anouk Aimée | 91 min | OF | Ausgehend von einer Tagebuchnotiz seines Sohnes schrieb Skolimowski das Drehbuch, seine beiden Söhne und seine Frau spielen neben seinem diesmaligen Alter Ego Michael York die Hauptrollen, gedreht wurde wieder in seinem Londoner Haus. Schroffe, aggressive Autobiografie – das krasse Gegenstück zum Vorgängerfilm MOONLIGHTING. »Dort: Skolimowski von seiner besten, ordentlichen Seite: ein perfekt kontrolliertes, ausbalanciertes Juwel, das mit einem Minimum von Effekten ein Maximum an Effektivität erzielt. Hier: ein



ganz anderes Biest – der Film aus Skolimowskis internationaler Karriere, der stilistisch und thematisch voll im Geiste seiner polnischen Filme der 1960er Jahre steht: der wilde Jerzy, bereit, jeden Moment zu entgleisen, während er eine Vielzahl an Ideen, Bildern, Tönen, Geschichten und Charakteren aufzischen und einander entzünden lässt.« (Ian Johnston)

► **Sonntag, 10. Juni 2018, 21.00 Uhr**

The Lightship (Das Feuerschiff)

| USA 1985 | R: Jerzy Skolimowski | B: William Mai, David Taylor, nach der Erzählung von Siegfried Lenz | K: Charly Steinberger | M: Stanley Myers, Hans Zimmer | D: Robert Duvall, Klaus Maria Brandauer, Tim Phillips, Arliss Howard, Michał Skolimowski | 87 min | OF | »Ein polnischer Dissident



verfilmt mit internationaler Starbesetzung die Novelle eines bundesdeutschen, sozialdemokratischen Schriftstellers vor der Küste Virginias. Die ursprünglich an der Ostsee spielende Erzählung von Siegfried Lenz erschien erstmals 1960 in der Bundesrepublik. Besonders pointiert hatte es Lenz vermerkt, ein moralisches Dilemma zuzuspitzen und Grundfragen nach Verantwortung und der Legitimation von Gewalt und Friedfertigkeit zu stellen. Wie verhält man sich, wenn drei Männer ein Schiff überfallen und man als Kapitän vor die Wahl gestellt wird, den Konflikt rabiat oder vorsichtig zu lösen? Skolimowski entschloss sich zu einer Sichtweise vom Sohn des Kapitäns aus (gespielt von Skolimowskis Sohn), der seinen Vater als Weichling empfindet und ihn dafür verachtet. Klaus Maria Brandauer als tragischer Held dieser Parabel und Robert Duvall als sein dämonischer Gegenspieler liefern sich ein Duell auf höchstem darstellerischem Niveau.« (Claus Löser)

► **Freitag, 15. Juni 2018, 21.00 Uhr | Zu Gast: Charly Steinberger**

Torrents of Spring (Wenn die Masken fallen)

| Großbritannien 1989 | R: Jerzy Skolimowski | B: Jerzy Skolimowski, Arcangelo Bonaccorso, nach dem Roman von Ivan Turgenev | K: Dante Spinotti, Witold Sobociński | M: Stanley Myers | D: Timothy Hutton, Nastassja Kinski, Valeria Golino, William Forsythe, Urbano Barberini | 100 min | OF | »Der reiche russische Landadelige Dimitri, auf Reisen in Europa, kann sich nicht zwischen zwei schönen Frauen entscheiden. In Mainz verliebt er sich in Valeria Golino, in Wiesbaden in Nastassja Kinski. Ein Duell hatte schon vorher keine Lösung gebracht. Da aber offenbar einer eine Entscheidung treffen muss, spricht das Schicksal. Zu guter Letzt erklärt uns Regisseur Skolimowski, was wir im Film gesehen haben: »Dies waren die Gefahren des Lebens: Gram, Blindheit, Armut und Wahnsinn«. Aber zu sehen war das genaue Gegenteil: luxuriöse Schwelgerei, zur Schau gestell-

ter Reichtum sowie Liebeshändel und Handelstreiben, sinn- und trickreich kalkuliert. Sowohl Turgenevs moralische Warnungen als auch des Regisseurs bemühte Botschaft treffen ins Leere; die dekorative Bilderpracht des Films versichert unablässig, wie gefahr- und problemlos doch das Leben ist, ganz gleich ob die Masken fallen oder nicht.« (Dietrich Kuhlbrodt)

► **Samstag, 16. Juni 2018, 21.00 Uhr**

Ferdurdurke (30 Door Key)

| Polen 1991 | R: Jerzy Skolimowski | B: Jerzy Skolimowski, Józef Skolimowski, Michał Skolimowski, nach dem Roman von Witold Gombrowicz | K: Witold Adamek | M: Stanisław Syrewicz | D: Iain Glen, Robert Stephens, Crispin Glover, Judith Godrèche, Tadeusz Łomnicki | 90 min | engl. OF | Warschau 1939. Jozio ist Schriftsteller, doch von der Kritik wird sein neues Buch als unfertiges Produkt eines unreifen Autors abgetan, die Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen bleibt dem 30-jährigen Autor verwehrt. Kurzerhand verwandelt er sich zurück in den 17-jährigen Jungen, der er einmal war, um den Bengel in sich mit kritischem Abstand zu betrachten und zu erfahren, warum er es nicht zum Erwachsenen gebracht hat. »Ein Rück-Bildungsroman, ein Protest gegen alle Formung, die den Menschen zur gängigen Münze prägt.« (François Bondy) Skolimowski wollte den Kult-Roman von Gombrowicz modernisieren und internationalisieren, musste sich jedoch schließlich eingestehen, dass er gescheitert war – Gombrowicz' Sprache könne man doch nicht in Bilder übersetzen. »Ich musste zu viele Kompromisse machen. Es war ein Euro-Pudding: ein

sprachlich komplexer polnischer Roman, gedreht auf Englisch, mit französischen Damen, englischen und schottischen Herrren und sogar einem Amerikaner.«

► **Sonntag, 17. Juni 2018, 21.00 Uhr**

Cztery noce z Anną (Vier Nächte mit Anna)

| Polen 2008 | R: Jerzy Skolimowski | B: Ewa Piaskowska, Jerzy Skolimowski | K: Adam Sikora | M: Michał Lorenc | D: Artur Steranko, Kinga Preis, Jerzy Fedorowicz, Redbad Klijnstra, Jakub Snochowski, Malgorzata Buczkowska | 90 min | OmeU | »Skolimowskis Comeback, nach 17 Jahren Pause. Eine überaus bedrückende Fallstudie aus einer nordöstlichen Provinz Polens: das Porträt eines Einsamen, der schon einmal beim Versuch, aus dieser Einsamkeit auszubrechen, »auffällig« wurde und schließlich vor Gericht landete. Jetzt arbeitet Leon Okrasa im Heizungskeller des örtlichen Krankenhauses, verbrennt medizinische Abfälle und gelegentlich auch amputierte Körperteile. Zuhause pflegt er die bettlägerige Großmutter. Doch sein ganzes Interesse gilt dem Haus gegenüber. Dort wohnt die von ihm leidenschaftlich verehrte Krankenschwester Anna. Nacht für Nacht beobachtet er sie, steigt sogar in ihr Zimmer ein, verrichtet kleine Liebesdienste, hinterlässt Geschenke. Dies sind noch die hellsten, weil zärtlichen Momente innerhalb einer insgesamt sehr düsteren Fabel. Ansonsten dominieren blinde Vorteilnahme, Sprachlosigkeit und rohe Gewalt. Leons nach außen hin pathologisches Verhalten erhält dadurch fast engelsgleiche Züge.« (Claus Löser)

► **Freitag, 22. Juni 2018, 21.00 Uhr**



Essential Killing | Polen 2010 | R: Jerzy Skolimowski | B: Ewa Piaskowska, Jerzy Skolimowski | K: Adam Sikora | M: Paweł Mykietyn | D: Vincent Gallo, Emmanuelle Seigner, Zach Cohen, Iftach Ophir, Klaudia Kąca | 85 min | OmU | »Als Skolimowski 2010 in Venedig ESSENTIAL KILLING vorstellte (und den *Großen Preis der Jury* gewann), war die Überraschung groß. Der 72-jährige Regisseur kehrte mit dieser Arbeit zurück in die erste Riege der europäischen Autorenfilmer. Aus seinem Film spricht deutlich die Empörung über Menschenrechtsverletzungen, die im Windschatten des »Kriegs gegen den Terror« verübt wurden. Auch in seiner polnischen Heimat existierte ein vom CIA unterhaltenes Gefangenlager, in dem gefoltert wurde. Skolimowski siedelte das Geschehen in einem anonymen osteuropäischen Land an. Nach Verschleppung und Folter kann Mohammed fliehen. Er schlägt sich tagelang durch eine tief verschneite Landschaft. Ständig bedroht von einer lebensfeindlichen Natur und seinen Verfolgern, wird er seinerseits zur tödlichen Bedrohung für andere. Der Film beschreibt die Kette von Gewaltakten jenseits politischer Parteinahme phänomenologisch als unheilvolle Eigendynamik. Skolimowski findet großartige, weil nachhaltig verstörende Szenen und Bilder. Vincent Gallo spielt die Rolle des flüchtigen Taliban mit teilweise fast beängstigender Empathie.« (Claus Löser)

► **Samstag, 23. Juni 2018, 21.00 Uhr**

11 Minut (11 Minuten) | Polen 2015 | R+B: Jerzy Skolimowski | K: Mikołaj Łebkowski | M: Paweł Mykietyn | D: Richard Dormer, Paulina Chapko, Wojciech

Mecwaldowski, Andrzej Chyra, Dawid Ogrodnik | 81 min | OmU | Ein eifersüchtiger Ehemann, seine Frau, eine verführerische Schauspielerin, ein vermeintlicher Hollywood-Regisseur, ein Drogendealer, ein Hot-Dog-Verkäufer mit krimineller Vergangenheit, eine labile junge Frau, ein Student auf geheimnisvoller Mission, ein Hochhaus-Fensterputzer, ein alter Maler, ein Sanitäter-Team im Einsatz, sowie einige andere – Menschen, die sich begegnen, ohne voneinander zu wissen, in einem gemeinsamen Schicksal verbunden. Jeder Handlungsstrang von jeweils genau 11 Minuten wird zersplittert und wie in einem Kaleidoskop mit den anderen kombiniert. Die Chronologie wird aufgelöst und nach grandioser Engführung wieder zusammengesetzt. »Wir gehen auf dünnem Eis. Wir gehen am Rande des Abgrunds. Hinter jeder Ecke lauert das Unvorhergesehene, das Unvorstellbare. Die Zukunft gibt es nur in unserer Einbildung. Nichts ist sicher – nicht der nächste Tag, nicht die nächste Stunde, nicht die nächste Minute. Alles kann plötzlich enden, auf die unerwartetste Weise.« (Skolimowski) »Die komprimierten, elliptischen Handlungslinien deuten eine Anthologie von verlorenen oder ungedrehten Skolimowski-Filmen an, eine Mini-Retrospektive von traurigen Komödien, absurden Tragödien und toderntesten polnischen Witzern.« (Anthony Oliver Scott)

► **Sonntag, 24. Juni 2018, 21.00 Uhr**



ESSENTIAL KILLING

»Ehem. jüdischer Besitz«.....



Das Historische Museum der Stadt München (heute Stadtmuseum), 1937 © Stadtmuseum München

Die systematische Erforschung der Herkunft von Kunstwerken in den eigenen Sammlungsbeständen gehört zu den Schwerpunkten der wissenschaftlichen Arbeit des Münchner Stadtmuseums. Als erstes Museum in München möchte das Haus diesem Thema eine Ausstellung widmen, in der auch die eigene Geschichte in der NS-Zeit beleuchtet wird. Die Präsentation versteht sich als Momentaufnahme in einem Prozess kontinuierlicher Aufarbeitung und zeichnet die vielfältigen Biografien von ausgewählten Exponaten aus den unterschiedlichen Sammlungen des Museums nach. Dazu gehören Kunstgegenstände aus den Bereichen Grafik und Gemälde, Mode und Textilien sowie Kunsthandwerk und Möbel, aber auch Musikinstrumente und Marionetten. Anhand der Vielfalt der unterschiedlichen Sammlungsbestände wird das ganze Ausmaß der nationalsozialistischen Raubaktionen greifbar, die sämtliche Segmente des öffentlichen und privaten Lebens betrafen.

Bislang beherrschen Kunstwerke namhafter Künstler oder bedeutender jüdischer Kunsthändler und -sammler die Schlagzeilen zu diesem Thema, wie zuletzt der sogenannte »Schwabinger Kunstfund« um die Sammlung Hildebrand Gurlitts. Versteht wird dadurch

der Blick auf die alltäglichen und mitunter sehr privaten Kunst- und Kulturgegenstände, die gleichermaßen der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Enteignungspolitik zum Opfer fielen. Denn von den Repressalien und dem staatlich organisierten Eigentumsentzug der Nationalsozialisten waren ebenso heute kaum noch bekannte jüdische Künstler, Gewerbetreibende und Privatpersonen betroffen, aber auch politische Gegner des nationalsozialistischen Regimes. So wird die Geschichte der Entrechtung und Enteignung im »Dritten Reich« unvollständig bleiben, solange nicht auch dem Schicksal der »kleinen Leute« und dem aus kunsthistorischer Sicht weniger bedeutenden Kultur- und Kunstgegenständen die gleiche Aufmerksamkeit beigemessen wird.

Ein wesentliches Anliegen der Ausstellung ist es, die betroffenen Kunstsammler und -händler, Geschäftsinhaber sowie Privatpersonen, von deren Enteignungen das Münchner Stadtmuseum – wie auch andere Münchner Museen – direkt profitierten, eingehender vorzustellen, ihr kulturelles Engagement zu würdigen und an ihre persönlichen Schicksale zu erinnern. Weit über die Erwerbungs-geschichte des Münchner Stadt-

museums hinaus werden die Mechanismen des Kunsthandels während der NS-Diktatur sichtbar, mit einem organisierten Netzwerk städtischer Entscheidungsträger und dem Zusammenwirken der verschiedenen, an der systematischen Verfolgungspolitik beteiligten Institutionen in München und auf nationaler Ebene.

Das Münchner Stadtmuseum möchte sich so seiner historischen Verantwortung stellen und ein wichtiges Kapitel der eigenen Hausgeschichte erstmals der Öffentlichkeit präsentieren. *Henning Rader*

Die Ausstellung "Ehem. jüdischer Besitz – Erwerbungen des Münchner Stadtmuseums im Nationalsozialismus" ist vom 27. April 2018 bis zum 23. September 2018 im Münchner Stadtmuseum zu sehen.

Menschliches Versagen | Deutschland 2008 | R: Michael Verhoeven | B: Luise Lindermaier, Michael Verhoeven | K: Britta Becker | M: Sami Hammi | Mit: Götz Aly, Andreas Heusler, Cornelia Muggenthaler | 91 min | In welchem Ausmaß hat die Zivilbevölkerung im Deutschland der NS-Zeit davon profitiert, wenn jüdische Mitmenschen in Deutschland und in den besetzten Ländern systematisch beraubt wurden? Der Dokumentarfilm geht der »Arisierung« von jüdischem Eigentum und Vermögen im »Dritten Reich« nach. Anhand der konkreten Geschichten von Betroffenen verfolgt Verhoeven den Vorgang der Ausgrenzung, Entrechtung, Enteignung und schließlich Deportation der jüdischen Mitbürger und stellt dabei die unbequeme Frage, wie der Großteil eines Volkes darin versagen konnte, gegen derart menschenverachtende Gesetze und Taten auf-

zubegehren. Auch zeigt er die Bemühungen der Juden, einen für die Emigration praktischen Handwerksberuf zu erlernen, bei der die Sprache nicht im Vordergrund steht. Manche der damaligen geheimen Umschulungsbetriebe waren im Münchner Angerviertel angesiedelt.

► **Donnerstag, 24. Mai 2018, 19.00 Uhr | Zu Gast: Michael Verhoeven**

Monsieur Klein | Frankreich 1976 | R: Joseph Losey | B: Franco Solinas, Joseph Losey | K: Gerry Fisher | M: Egisto Macchi, Pierre Porte | D: Alain Delon, Jeanne Moreau, Michel Lonsdale, Juliet Berto, Szanne Flon | 123 min | OmeU | Brilliant inszenierte und gespielte kafkaeske Parabel: Der Elsässer Robert Klein lebt als Kunsthändler im von den Deutschen besetzten Paris und macht Geschäfte mit Juden, die in Not geraten sind. Eines Tages gerät er ins Visier der Polizei, weil ein jüdischer Widerstandskämpfer im Untergrund seinen Namen benutzt. »Losey beobachtet diesen feinen Herrn, der nur sich sieht, nur seinen Vorteil und dann in eine Situation gerät, die klastrophobische Züge trägt. Gerade durch die visuelle Nicht-Präsenz der Besatzungstruppen, der Gestapo, der SS einerseits, das Geheimnisvolle des anderen Klein auf der anderen Seite, eben auch dessen Nicht-Präsenz, erreicht die Verwicklung, Verstrickung des Robert Klein in ein immer enger werdendes Netz aus Lüge, Denunziation, Verdacht, Komplott oder was es auch immer sein mag eine erschreckende und einem die Luft nehmende steigende Bedrückung.« (Ulrich Behrens)

► **Sonntag, 8. Juli 2018, 21.00 Uhr**

Zuschauerkino.....



Beim Kurzfilmabend des *Münchner Filmzentrums e.V. (MFZ)* können Amateure, Enthusiasten und Profis zweimal im Jahr ihre Filme auf der Leinwand des Film-museums einem interessierten Publikum präsentieren und sich mit anderen Filmemachern vernetzen. Vor jedem Film erzählen Beteiligte von Hintergründen, Entstehungsgeschichte oder Besonderheiten ihres Films. Im Anschluss an die Vorführung bietet das MFZ eine Begegnungsmöglichkeit, damit alle Anwesenden miteinander ins Gespräch kommen und sich austauschen können (für Erfrischungen ist gesorgt). Filme einreichen können alle, die einen Kurzfilm gedreht haben, unabhängig von Inhalt oder Format des Films, ob Spielfilm oder Dokumentation, Real-, Kunst oder Animationsfilm. Das MFZ wählt unter den eingereichten Filmen aus und stellt ein etwa anderthalbstündiges Programm zusammen.

Die Filme müssen bis Donnerstag, den 7. Juni 2018 im Filmmuseum vorliegen. Möglich sind die Vorführ-Formate 35mm, 16mm, DigiBeta, BetaSP, DVD

und Blu-ray. DCP-Dateien wie mov, mp4 etc. müssen auf USB-Stick oder per Download-Link eingereicht werden. Sichtungskopien können idealerweise per Download-Link geschickt werden. Zugelassen sind Filme bis zu 12 Minuten Länge.

Für Presstexte und den Aushang im Filmmuseum können Screenshots als JPG-Dateien mit eingereicht werden. Alle Einreichenden, deren Filme im Programm gezeigt werden, erhalten an der Kasse bis zu fünf Freikarten für den Zuschauerkino-Filmabend. Darüber hinaus bestehen keine weiteren Verpflichtungen des Filmmuseums. Es wird vorausgesetzt, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen über die Rechte an ihren Filmen verfügen und diese am Abend vor der Projektion kurz vorstellen.

Kontakt: Filmmuseum München, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München, zuschauerkino@yahoo.de, Telefon: 089/23327718.

► **Donnerstag, 21. Juni 2018, 19.00 Uhr | Die Filmemacher und Filmemacherinnen sind anwesend.**

jetzt arisch

Die neue Firma lautet:

HINDNER
München, Neuhauserstr. 53
Ecke Sitstraße
OPTIK
PHOTO

.....»Murder, She Said« – Drei Krimiautorinnen

Agatha Christie (Agatha Mary Clarissa Miller)

Geboren am 15. September 1890 in Torquay, gestorben am 12. Januar 1976 in Wallingford. Die »Queen of Crime« gehört zu den erfolgreichsten Autorinnen der Literaturgeschichte. Berühmt sind ihre Schöpfungen wie der belgische Detektiv Hercule Poirot und Miss Marple. Ihr Vater war Amerikaner, ihre Mutter Engländerin. Agatha wuchs als jüngstes Kind mit ihrem Bruder und ihrer Schwester in der viktorianischen *Villa Ashfield* in Torquay auf und wurde bis zu ihrem 16. Lebensjahr von ihrer Mutter unterrichtet; mit elf Jahren veröffentlichte sie ihr erstes Gedicht in einem Lokalblatt. 1914 heiratete sie Oberst Archibald Christie und bekam mit ihm eine Tochter. 1920 erschien ihr erster Kriminalroman. Ihr zweiter Mann war der Archäologe Max Mallowan, mit dem sie viele Stätten des Nahen Ostens bereiste.



And Then There Were None (Das letzte Wochenende) | USA 1945 | R: René Clair | B: Dudley Nichols, nach dem Roman »Ten Little Niggers« von Agatha Christie (1939) | K: Lucien N. Andriot | M: Mario Castellnuovo-Tedesco | D: Barry Fitzgerald, Walter Huston, Louis Hayward, Roland Young, June Duprez | 97 min | OmU | Zehn Personen unterschiedlicher Herkunft



werden zu einer mysteriösen Wochenendparty auf eine Insel eingeladen – und nacheinander ermordet. »René Clair übersetzte die Spannungstechnik der englischen Kriminalromanautorin Agatha Christie in ein filmisches Denkpuzzle, das noch nach sieben Morden von den beiden Überlebenden und allen Zuschauern ungelöst ist. Die Mordserie wird durch das musikalische Leit-

motiv »Zehn kleine Negerlein« zart untermalt. Selbst Kriminalfilmkennern kribbelt's vor Spannung in den Fingerspitzen.« (Der Spiegel 22/1953)

► **Dienstag, 10. Juli 2018, 20.00 Uhr** ►► **Samstag, 14. Juli 2018, 18.30 Uhr**

Witness for the Prosecution (Zeugin der Anklage) | USA 1957 | R: Billy Wilder | B: Billy Wilder, Harry Kurnitz, nach dem Stück von Agatha Christie (1953) | K: Russell Harlan | M: Matty Malneck | D: Marlene Dietrich, Charles Laughton, Tyrone Power, Elsa Lanchester, John Williams | 116 min | OF | Ein Klassiker des Gerichtsfilms, in dem eine Frau auf raffinierte Weise versucht, ihren wegen Mordes angeklagten Mann durch eine Falschaussage zu retten. »Die Vorlage von Agatha Christie hat Wilder nur unwesentlich verändert, doch seine subtilen Akzentverschiebungen in der Charakterisierung der Figuren und sein sinnreiches Einsetzen von Objekten machen aus WITNESS FOR THE PROSECUTION ein imponierendes Inventar bevorzugter Themen und Effekte Wilders. Nirgends ist das Wildersche Thema der Täuschung und des Rollenspiels augenfälliger.« (Neil Sinyard)

► **Mittwoch, 11. Juli 2018, 20.00 Uhr**

Murder She Said (16 Uhr 50 ab Paddington) | Großbritannien 1961 | R: George Pollock | B: David Osborn,

nach dem Roman »4.50 from Paddington« von Agatha Christie (1957) | K: Geoffrey Faithfull | M: Ron Goodwin | D: Margaret Rutherford, Stringer Davis, Arthur Kennedy, James Robertson Justice | 82 min | OmU | Jane Marple, eine alte Dame, die begeistert Kriminalromane liest, wird Zeuge eines Mordes – doch niemand will ihr glauben. »Die Miss-Marple-Filme präsentierten noch einmal die von Groteskem durchsetzte klassische Kriminalgeschichte (in ihrer filmischen Form), die nach Meinung des englischen Mittelstandes noch niemand geschadet haben. Es war eine schrullige und doch auf gewisse Weise vertraute Welt, in der es zwar eine Menge Leichen gab (ohne dass man je einen Tropfen Blut zu sehen bekam), in der aber niemand es an Respekt gegenüber einer Dame fehlen ließ.« (Georg Seeblen)

► **Donnerstag, 12. Juli 2018, 20.00 Uhr** ►► **Sonntag, 15. Juli 2018, 18.30 Uhr**

Death on the Nile (Tod auf dem Nil) | Großbritannien 1978 | R: John Guillermin | B: Anthony Shaffer, nach dem Roman von Agatha Christie (1937) | K: Jack Cardiff | M: Nino Rota | D: Peter Ustinov, Jane Birkin, Bette Davis, Mia Farrow, David Niven, Angela Lansbury, Maggie Smith | 140 min | OmU | »Schon immer waren neben den ausgeklügelten Plots auch die stimmungsvollen und detailreichen Beschreibungen von Land und Leuten eine Stärke von Agatha Christie. TOD AUF DEM NIL wurde an Originalschauplätzen in Ägypten gedreht. Die Schauspieler gingen mit offensichtlicher Spielfreude an die Arbeit. So sorgt Angela Lansbury als alkoholranke Schundroman-Autorin für erheiternde Momente, ebenso amüsieren die Wortduelle zwischen Bette Davis und Maggie Smith. Über allem thront Peter Ustinov, der dem sonst so unterkühlten Poirot eine ungekannte Wärme und Menschlichkeit verleiht.« (Oliver Armknecht)

► **Freitag, 13. Juli 2018, 21.00 Uhr**



The Mirror Crack'd (Mord im Spiegel) | Großbritannien 1980 | R: Guy Hamilton | B: Jonathan Hales, Barry Sandler, nach dem Roman von Agatha Christie (1962) | K: Christopher Challis | M: John Cameron | D: Angela Lansbury, Geraldine Chaplin, Tony Curtis, Rock Hudson, Kim Novak, Elizabeth Taylor | 105 min | OmU | Die Dreharbeiten eines amerikanischen Filmteams geraten durch zwei Morde ins Stocken. »Ein Vergnügen für den Christie-Fan ist Angela Lansbury als betagte, blauäugige viktorianische Lady mit einem Faible fürs Stricken und Fädenentwirren: Miss Jane Marple, die berühmteste altjüngferliche Amateur-Detektivin des Krimi-Genres. Während die Rutherford-Marple etwa so bedrohlich wirkte wie ein gefütterter Teetopfwärmer, ist die Lansbury-Marple wohl etwas näher an Agatha Christies eigener Beschreibung dieses weiblichen Spürhundes.« (Helmut W. Banz)

► **Samstag, 14. Juli 2018, 21.00 Uhr**

Murder on the Orient Express (Mord im Orient-Express) | USA 2017 | R: Kenneth Branagh | B: Michael Green nach dem Roman von Agatha Christie (1934) | K: Haris Zambarloukos | M: Patrick Doyle | D: Kenneth Branagh, Johnny Depp, Michelle Pfeiffer, Judi Dench, Willem Dafoe, Penélope Cruz | 114 min | OmU | »In charmant-nostalgischer Optik entspinnt sich der bekannte Whodunit-Plot. Mit einer entspannten, aber dynamischen Inszenierung, die immer mal wieder den Zug verlässt und den »Tatort« aus der Vogelperspektive zwischen verschneiten Bergen zeigt, rollt Branagh das alte Spiel um Schuld und Sühne und um die Bedeutung von Gerechtigkeit auf. Seine Version ist dabei zugleich komisch und düster, manchmal zu rührselig, hält den Plot aber spannend bis zur Auflösung.« (Jens Balkenborg)

► **Freitag, 13. Juli 2018, 18.30 Uhr** ►► **Sonntag, 15. Juli 2018, 21.00 Uhr**

Patricia Highsmith (Mary Patricia Plangman)

Geboren am 19. Januar 1921 in Fort Worth, Texas, gestorben am 4. Februar 1995 in Locarno. Im Mittelpunkt ihrer psychologischen Kriminalromane steht nicht die Aufklärung des Verbrechens, sondern das »warum« der Tat. Tom Ripley ist Ihre populärste Figur. Einige ihrer Kurzgeschichten sind auch dem Horror- und Science-Fiction-Genre zuzuordnen. 1927 zog sie mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater Stanley Highsmith nach New York, wo sie Englische Literaturgeschichte studierte. In der Collegezeit wurden Geschichten und Zeichnungen von ihr veröffentlicht. 1948 schrieb sie ihren ersten Roman »Strangers on a Train«, ihren Roman »The Price of Salt« über eine Frauenliebe veröffentlichte sie unter dem Pseudonym Claire Morgan 1953. Ab 1963 lebte sie in Europa, dem Handlungsort vieler ihrer Geschichten.



Strangers on a Train (Der Fremde im Zug) | USA 1951 | R: Alfred Hitchcock | B: Raymond Chandler, Czenzi Ormonde, nach dem Roman von Patricia Highsmith (1950) | K: Robert Burks | M: Dimitri Tiomkin | D: Farley Granger, Robert Walker, Ruth Roman, Leo G. Carroll, Patricia Hitchcock | 97 min | OmU | »Ein Hitchcock-Schlüsselwerk, das als abstrakter Film über zwei Paar Beine und Schuhe anhebt, um als unerbittliche Parallelmontage weitergeführt zu werden und in zerberstender Kreisbewegung zu enden. Der Film handelt von einer Person, geteilt in zwei. Der Alltag, das fahle Gute: Guy. Der Abgrund, das schillernde Böse: Bruno. Wie der Abgrund dem Alltag vorschlägt, für ihn jenen Mord zu begehen, vor dem er zurückschreckt und den er doch insgeheim wünscht. Und wie er als Gegenleistung einen anderen Mord fordert. Schuldübertragung, Mordtransfer.« (Harry Tomicek)

► **Dienstag, 17. Juli 2018, 20.00 Uhr** ►► **Samstag, 21. Juli 2018, 18.30 Uhr**

Plein Soleil (Nur die Sonne war Zeuge) | Frankreich 1960 | R+B: René Clément, nach dem Roman »The Talented Mr. Ripley« von Patricia Highsmith (1955) | K: Henri Decaë | M: Nino Rota | D: Alain Delon, Maurice Ronet, Marie Laforêt, Erno Crisa, Frank Latimore | 118 min | OmU | »Clements Film ist sicher der erste Thriller, der die Gestaltung der Farbkamera bewusst als Mittel der Suspense-Erzeugung benutzt hat, schreibt der Filmpublizist Georg Seeßlen. Die Morde, dessen Zeuge

der Zuschauer wird, präsentieren sich gerade deswegen als so schockierend, weil sie vor der gleißend-hellen Kulisse von Mittelmeer und Dolce Vita stattfinden. Der ermordete Playboy wird bei Clement zum Unsym-



pathen, hingegen kann man sich dem Charisma des vom blutigen Alain Delon verkörperten Bösewichts Ripley kaum entziehen.« (Jochen Kürten)

► **Mittwoch, 18. Juli 2018, 20.00 Uhr** ►► **Sonntag, 22. Juli 2018, 18.30 Uhr**

Der amerikanische Freund | BRD 1977 | R+B: Wim Wenders, nach dem Roman »Ripley's Game« von Patricia Highsmith (1974) | K: Robby Müller | M: Jürgen Knieper | D: Dennis Hopper, Bruno Ganz, Lisa Kreuzer, Gérard Blain, Nicholas Ray, Samuel Fuller, Peter Lilienthal, Lou Castel | 126 min | OmU | Ein tödlich erkrankter

Bilderrahmenmacher begeht gegen hohe Bezahlung zwei Morde. »Die große Faszination dieses Films hat direkt mit seiner Vielschichtigkeit zu tun. Man kann ihn als pessimistischen Kommentar zur nachrevolutionären Bewußtseinskrise der späten siebziger Jahre verstehen, aber auch als brillanten Kriminalfilm, man kann ihn als urbanen Alptraum von der Zerstörung der Städte bewundern, aber man kann ihn auch als poetische Ballade einer Freundschaft lieben. Sein Reichtum, der nicht ohne Gefahren ist, erlaubt bei jedem Sehen neue Abenteuer, neue Entdeckungen.« (Hans C. Blumenberg)

► **Mittwoch, 19. Juli 2018, 20.00 Uhr**

Le cri du hibou (Der Schrei der Eule) | Frankreich 1987 | R: Claude Chabrol | B: Claude Chabrol, Odile Barski, nach dem Roman »The Cry of the Owl« von Patricia Highsmith (1962) | K: Jean Rabier | M: Matthieu Chabrol | D: Christophe Malavoy, Mathilda May, Jacques Penot, Jean-Pierre Kalfon, Virginie Thévenet | 108 min | OmU | Ein von Depressionen heimgesuchter Zeichner verfällt einer todessehnsüchtigen jungen Frau. »Der Roman von Patricia Highsmith, aus der amerikanischen Kleinstadt ins französische Vichy verpflanzt, schrumpft zum morbiden Kammerstück. DER SCHREI DER EULE ist ein Film *à la carte*, mit voyeuristischen Verlockungen als Aperitif, dem Eifersuchtsdrama als Hauptgang und der unvermeidlichen Leiche zum Dessert. Dies alles sparsam garniert mit ein, zwei interessanten Kameraeinstellungen, einer Prise Hitchcock und drei Sekunden Buñuel.« (Andreas Kilb)

► **Freitag, 20. Juli 2018, 21.00 Uhr**

Two Faces of January (Die zwei Gesichter des Januar) | Großbritannien 2014 | R+B: Hossein Amini, nach dem Roman von Patricia Highsmith (1964) | K:



Marcel Zyskind | M: Alberto Iglesias | D: Oscar Isaac, Viggo Mortensen, Kirsten Dunst, Daisy Bevan, Babis Chatzidakis, David Warshofsky | 96 min | OmU | »Schönheit, Spannung, Melancholie: Das Psychodrama erzählt in großartigen Bildern von drei Betrügnern, die sich durch Griechenland tricksen. Konzentriert und mit viel Sinn für die Atmosphäre beobachtet der Regisseur Amini das Wechselspiel aus Hass und Hoffnung, das sich zwischen den drei Gefährten entspinnt, auf Busfahrten durch Kreta, auf Herbergssuche und auf Tempeltrümmertouren – und er schafft es, selbst den von Mortensen gespielten Verlierertypen für ein paar große Momente in eine anrührende Heldenfigur zu verwandeln.« (Wolfgang Höbel)

► **Samstag, 21. Juli 2018, 21.00 Uhr**

Carol | USA 2015 | R: Todd Haynes | B: Phyllis Nagy, nach dem Roman »The Price of Salt« von Patricia Highsmith (1952) | K: Edward Lachman | M: Carter Burwell | D: Cate Blanchett, Rooney Mara, Sarah Paulson, Kyle Chandler, Sarah Paulson, Jake Lacy | 119 min | OmU | Die Liebe von Therese und Carol, einer jungen Verkäuferin und einer New Yorker Society Lady, war ein Skandal, den Patricia Highsmith sich mutig als Zentrum eines Romans erfand, welchen sie 1952 nur anonym zu veröffentlichen wagte. 60 Jahre nach Erscheinen des Buches kommt die Geschichte als Film in die Kinos und ist eine Sensation. Todd Haynes gestaltet sein Werk als Spirale, die sich langsam um sich selber dreht und mit ihr seine Figuren, als wollten sie sich und uns allen ihre verschiedenen Seiten zeigen und sie erkunden, bis die letzte Einstellung wieder an die erste Szene anknüpft.« (Susanne Mayer)

► **Freitag, 20. Juli 2018, 18.30 Uhr** ►► **Sonntag, 22. Juli 2018, 21.00 Uhr**

Daphne du Maurier (Daphne Browning)

Geboren am 13. Mai 1907 in London, gestorben am 19. April 1989 in Par, Cornwall. Sie ist die vielleicht vielseitigste unter den drei ausgewählten Autorinnen. Ihr Großvater war der Schriftsteller George du Maurier, ihr Vater der Schauspieler Gerald du Maurier. Daphne wuchs wohlbehütet mit ihren beiden Schwestern in London und Paris auf, genoss eine private Schulausbildung, war finanziell unabhängig und schrieb mit 19 Jahren ihre ersten Kurzgeschichten. Die Landschaft und die Menschen in Cornwall im Südwesten Englands faszinierten sie so sehr, dass sie viele ihrer Geschichten an der englischen Küste ansiedelte, wie »Der Geist von Plyn«, ihr erster Roman, den sie 1931 veröffentlichte, oder »Jamaica Inn« aus dem Jahr 1936. 1932 heiratete sie General Frederick Browning, mit dem sie drei Kinder hatte. Ihr wird eine Beziehung zur Schauspielerin Gertrude Lawrence nachgesagt.



Jamaica Inn (Riff-Piraten) | Großbritannien 1939 | R: Alfred Hitchcock | B: Sidney Gilliat, Joan Harrison, nach dem Roman von Daphne du Maurier (1936) | K: Bernard Knowles, Harry Stradling | M: Eric Fenby | D: Charles Laughton, Horace Hodges, Maureen O'Hara, Hay Petrie, Frederick Piper | 99 min | OmU | »Trivialität und Kolportage mischen sich mit poetischem Charme. Wortspiele unterlaufen die Eindeutigkeit von Bildern. Viele Handschriften. Strandräuber senden von den Küsten Cornwalls falsche Signale, locken reiche Kaufmannsschiffe auf die Riffs und plündern sie aus. Die Räuber treffen sich im »Jamaica Inn«, einer unheimlichen Herberge, düster, schmuddelig: eine Unterwelt im Licht. Charles Laughton ist der Kopf der Bande: »Remember, I'm Pengallan and this is Pengallanland.« (Wolfgang Jacobsen)
► **Dienstag, 24. Juli 2018, 20.00 Uhr** ►► **Freitag, 27. Juli 2018, 18.30 Uhr**

Rebecca | USA 1940 | R: Alfred Hitchcock | B: Robert E. Sherwood, Joan Harrison, nach dem Roman von Daphne du Maurier (1938) | K: George Barnes | M: Franz Waxman | D: Laurence Olivier, Joan Fontaine, George Sanders, Judith Anderson, Nigel Bruce, Reginald Denny | 130 min | OF | »REBECCA, Hitchcocks erster Hollywoodfilm, ist ein rauschhaftes Melodram von Dämmerung, Angst und Hoffnung. Die Geschichte eines Paares wird in doppelter und unheimlicher Weise

zur Dreiecksbeziehung, in das Aschenbrödelmärchen schiebt sich als drohender Schatten die dunkle Präsenz einer Schlossarchitektur: die Geschichte des entrückt und abgeschieden erscheinenden Hauses Manderley. Wie in VERTIGO versucht der Held, seiner Frau den Geist einer Toten aufzuprägen. REBECCA ist ein Geister- und Horrorfilm über die Macht einer Toten über die Lebenden.« (Harry Tomicek)

► **Mittwoch, 25. Juli 2018, 20.00 Uhr**

The Scapegoat (Der Sündenbock) | Großbritannien 1959 | R: Robert Hamer | B: Gore Vidal | Robert Hamer, nach der Erzählung von Daphne du Maurier (1957) | K: Paul Beeson | M: Bronislau Kaper | D: Alec Guinness, Bette Davis, Nicole Maurey, Irene Worth, Pamela Brown, Annabel Bartlett, Geoffrey Keen | 91 min | OF | Ein englischer Lehrer tauscht seine Identität mit der eines ihm sehr ähnlich sehenden, hoch verschuldeten französischen Grafen, der seine Gattin ermorden und so zu Geld kommen will. Stilvoll inszenierte Kriminalgeschichte von Robert Hamer, mit dem Alec Guinness bereits bei KIND HEARTS AND CORONETS (ADEL VERPFLICHTET) erfolgreich zusammengearbeitet hatte. Daphne du Maurier hatte ihn gegen den vorgeschlagenen Cary Grant durchgesetzt. Alec Guinness brilliert in seiner Doppelrolle, Bette Davis als drogenabhängige Mutter des Grafen.

► **Donnerstag, 26. Juli 2018, 20.00 Uhr**

The Birds (Die Vögel) | USA 1963 | R: Alfred Hitchcock | B: Evan Hunter, nach der Erzählung von Daphne du Maurier (1952) | K: Robert Burks | M: Bernard Herrmann, Remi Gassmann, Oskar Sala | D: Rod Taylor, Tippi Hedren, Jessica Tandy, Suzanne Pleshette, Veronica Cartwright | 119 min | OmU | »Übersichtliche Einstellungen, klar komponiert mit grünsilbrigen Wolkenhimmeln. Die Farben scheinen gefroren. Und aus einer ruhigen Totale stößt eine einzelne Möwe wie ein Pfeil auf das Boot in der Bucht von Bodega Bay herab, um an Tippi Hedrens weißer Stirn ein Mal aus rotem Blut zu hinterlassen. Ein Film, aufgebaut wie eine musikalische Komposition. Mit etwas Kleinem beginnen, es größer werden lassen, dabei verändern und umkehren. Aus zwei Edelsittichen (love birds), eingesperrt in einem Käfig in Tippi Hedrens Hand, werden Heerscharen von Vögeln, die ein Haus belagern, in dem sie und andere Vertreter des Menschengeschlechts wie in einem Käfig festsitzen. Das Motiv steigern, es von einigen Musikern *forte*, von vielen *fortissimo*, von den meisten *crescendo*, im Finale von allen am eindringlichsten spielen lassen, nämlich *piano pianissimo*.« (Harry Tomicek)

► **Freitag, 27. Juli 2018, 21.00 Uhr** ►► **Samstag, 28. Juli 2018, 18.30 Uhr**

Don't Look Now (Wenn die Gondeln Trauer tragen) | Großbritannien 1973 | R: Nicolas Roeg | B: Allan Scott, Chris Bryant, nach der Erzählung von Daphne du Maurier (1971) | K: Anthony B. Richmond | M: Pino Donaggio | D: Julie Christie, Donald Sutherland, Hilary Mason, Clelia Matania, Massimo Serato | 110 min | OmU | »Ein



englisches Ehepaar irrt durch Venedig, immer noch unbewusst auf der Suche nach ihrer vor Jahren zu Hause ertrunkenen kleinen Tochter. Was Nicolas Roeg dann 1973 daraus machte, ist ein Höhepunkt des europäischen Kinos geworden, einer der schönsten, traurigsten und verwirrendsten Filme der ohnehin glorreichen siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Roeg schuf einen Traum aus Blutrot, aus Scherben der Erinnerung und aus Splintern von Glas, eine Mischung von Psychotrip und verfilmtem Existenzialismus.« (Dominik Graf)

► **Samstag, 28. Juli 2018, 21.00 Uhr** ►► **Sonntag, 29. Juli 2018, 18.30 Uhr**

My Cousin Rachel (Meine Cousine Rachel) | Großbritannien 2017 | R+B: Roger Michell, nach dem Roman von Daphne du Maurier (1951) | K: Mike Eley | M: Rael Jones | D: Rachel Weisz, Sam Claflin, Holliday Grainger, Iain Glen, Pierfrancesco Favino | 106 min | OmU | »Regisseur Roger Michell wildert mit seiner Veranschaulichung der gesellschaftlichen Konfliktlinien in Jane Austens Revier, ohne aber das schauerromantische Gothic-Flair von Daphne du Mauriers Roman zu verraten. Bis fast zum Filmende schillert die Überfrau in verdächtigen Farben, erscheint mal als manipulative Goldgräberin, mal als giftmischende Verführerin. Und mal als verletzlichem Hascherl, das versucht, seine Autonomie zu wahren in einer Gesellschaft, die Eigenständigkeit für Frauen nicht vorsieht. Man kann sich schwerlich eine perfektere Rachel als Rachel Weisz mit ihrem Mona-Lisa-Lächeln vorstellen.« (Birgit Roschy)

► **Sonntag, 29. Juli 2018, 21.00 Uhr**

Edition Filmmuseum

Das preisgekrönte DVD-Label »Edition Filmmuseum« widmet sich ungewöhnlichen Filmen und Archivschätzen. Es wird herausgegeben von Filmarchiven, Filmuseen und Kulturinstitutionen aus dem deutschsprachigen Raum: Bonner Kinemathek, Cinémathèque de la Ville de Luxembourg, Cinémathèque Suisse, Deutsches Filminstitut, Filmmuseum Düsseldorf, Filmmuseum München, Filmmuseum Potsdam, Goethe-Institut München und Österreichisches Filmmuseum. Alle DVDs sind zweisprachig (deutsch und englisch), manche haben zudem noch Untertitel in weiteren Sprachen. Jede DVD ist mit umfangreichem Zusatzmaterial sorgfältig ediert. Die DVDs sind im Museumsladen »servus.heimat« und an der Abendkasse des Filmmuseums erhältlich. Oder über den Internet-Shop www.edition-filmmuseum.com, in dem Sie auch ausführliche Informationen zu jeder DVD finden.



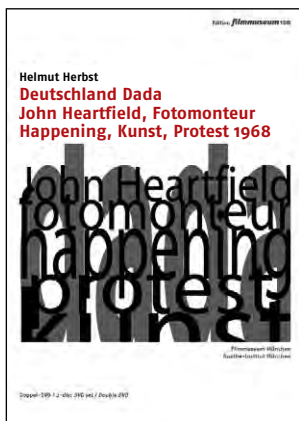
DVD € 19,95



Doppel-DVD € 29,95



Doppel-DVD € 29,95



Doppel-DVD € 29,95



DVD € 19,95



Doppel-DVD € 29,95



Vierfach-DVD € 39,95

filmmuseummünchen

Donnerstag, 1. März 2018

- 19.00 Mittel Punkt Europa **Čím víc vím (Je mehr ich weiß)** Seite X
CZ 2015 | Marek Náprstek | 8 min | OmeU
Ostatnia rodzina (Die letzte Familie) Seite 4
PL 2016 | Jan P. Matuszynski | 122 min | OmeU

Freitag, 2. März 2018

- 18.30 Mittel Punkt Europa **Obnčbnča (Obnčbncha)** Seite X
BY 2015 | Maksim Luščik | 8 min | OmeU
Výchova k válce (Teaching War) Seite 5
CZ 2016 | Adéla Komrží | 70 min | OmeU | 🎵 Adéla Komrží
21.00 Mittel Punkt Europa **Chilli** Seite X
SK 2016 | Martina Mikušová | 8 min | ohne Dialog
Córki dancingu (Sirengesang) Seite 5
PL 2015 | Agnieszka Smoczyńska | 93 min | OmU

Samstag, 3. März 2018

- 18.30 Mittel Punkt Europa **Gorgon** Seite X
HU 2016 | Miklós Felvidéki | 8 min | OmeU
Jestem mordercą (Ich bin ein Mörder) Seite 5
PL 2016 | Maciej Pieprzyca | 117 min | OmeU | 🎧 Maciej Pieprzyca
21.00 Mittel Punkt Europa **Zdarzenie plastyczne (Ink Meets Blank)** Seite X
PL 2017 | Tymon Albrzykowski | 6 min | ohne Dialog
Masaryk Seite 5
CZ 2016 | Julius Ševčík | 113 min | OmeU

Sonntag, 4. März 2018

- 18.30 Mittel Punkt Europa **Polonez (Polonaise)** Seite X
PL 2016 | Agnieszka Elbanowska | 16 min | OmeU
Svět podle Daliborka (The White World According to Daliborek) Seite 6
CZ 2017 | Vít Klusák | 105 min | OmeU
21.00 Mittel Punkt Europa **Vánoční balada (Weihnachtsballade)** Seite X
CZ 2016 | Michal Žabka | 12 min | OmeU
Jupiter holdja (Jupiter's Moon) Seite 7
HU 2017 | Kornél Mundruczó | 129 min | OmU

Dienstag, 6. März 2018

- 18.30 Mittel Punkt Europa **Rend a lelke (Order is the Soul)** Seite X
HU 2017 | Miklós Borsos, István Nyíri Kovács | 8 min | OmeU
Čiara (Die Linie) Seite 6
SK 2017 | Peter Bebjak | 108 min | OmeU | 🎧 Peter Bebjak
21.00 Mittel Punkt Europa **Mamie, Vanya et la chèvre (Großmutter, Vanya und die Ziege)** Seite 7
FR 2014 | Dar'ja Yurkevich | 15 min | OmeU
Garaš (GaraSCH) Seite 7
BY 2015 | Andrej Kurejčik | 61 min | OmeU | 🎧 Andrej Kurejčik

Mittwoch, 7. März 2018

- 18.30 Mittel Punkt Europa **B moll** Seite XX
SK 2014 | Zuzana Marianková | 5 min | ohne Dialog
- 1945** Seite 7
HU 2016 | Ferenc Török | 91 min | OmeU | 🗣️ Ferenc Török
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Beuys** Seite 9
DE 2017 | Andres Veiel | 107 min | OmeU

Donnerstag, 8. März 2018

19.00 Open Scene

Freitag, 9. März 2018

- 18.30 Mittel Punkt Europa **Kdo je kdo v mykologii (Who's Who in Mycology)** Seite XX
CZ 2016 | Marie Dvořáková | 15 min | engl. OF
- Soul Exodus** Seite 7
HU 2016 | Csaba Bereczki | 93 min | engl. OF | 🗣️ Daniel Kahn, Bob Cohen
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **In Zeiten des abnehmenden Lichts** Seite 9
DE 2017 | Matti Geschonneck | 101 min | OmeU

Samstag, 10. März 2018

- 18.30 Mittel Punkt Europa **Więzi (Enge Bande)** Seite XX
PL 2016 | Zofia Kowalewska | 18 min | OmeU
- Piata lod' (Das fünfte Schiff)** Seite 6
SK 2017 | Iveta Grófová | 85 min | OmeU
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Western** Seite 9
DE 2017 | Valeska Grisebach | 121 min

Sonntag, 11. März 2018

- 18.30 Mittel Punkt Europa **Nehoda (Unfall)** Seite XX
CZ 2016 | Šimon Štefanides | 13 min | OmeU
- Učitelka (Die Lehrerin)** Seite 6
SK 2016 | Jan Hřebejk | 102 min | OmeU
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Kundschafter des Friedens** Seite 10
DE 2016 | Robert Thalheim | 93 min

Dienstag, 13. März 2018

- 18.30 Deutsche Filme 2017 **Western** Seite 9
DE 2017 | Valeska Grisebach | 121 min
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Zwischen den Jahren** Seite 10
DE 2017 | Lars Henning | 97 min | OmeU

Mittwoch, 14. März 2018

- 18.30 Deutsche Filme 2017 **Casting** Seite 11
DE 2017 | Nicolas Wackerbarth | 94 min | OmeU
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Der traumhafte Weg** Seite 10
DE 2016 | Angela Schanelec | 81 min

Donnerstag, 15. März 2018

19.00 Open Scene

Freitag, 16. März 2018

- 18.30 Faust im Film **Faust** Seite 16
FR 1904? | 17 min | OF
- Faust. Eine deutsche Volkssage** Seite 16
DE 1926 | F.W. Murnau & Gerhart Hauptmann | 105 min | 🎵 Richard Siedhoff | 🗣️ Stefan Dröbler
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Sommerhäuser** Seite 11
DE 2017 | Sonja Maria Kröner | 97 min | 🗣️ Sonja Maria Kröner

Samstag, 17. März 2018

- 18.30 Faust im Film **Der Student von Prag** Seite 16
DE 1926 | Henrik Galeen | 134 min | 🎵 Richard Siedhoff | 🗣️ Stefan Dröbler
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Casting** Seite 11
DE 2017 | Nicolas Wackerbarth | 94 min | OmeU

Sonntag, 18. März 2018

- 17.30 Film und Psychoanalyse **Geheimnisse einer Seele** Seite 22
DE 1926 | G.W. Pabst | 92 min | 🎵 Masako Ohta | 🗣️ Andreas Hamburger
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Aus dem Nichts** Seite 11
DE 2017 | Fatih Akin | 106 min | OmeU

Dienstag, 20. März 2018

- 18.30 Faust im Film **November** Seite 16
EE 2016 | Rainer Sarnet | 115 min | OmeU
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Die beste aller Welten** Seite 12
DE 2017 | Adrien Goginger | 103 min

Mittwoch, 21. März 2018

- 18.30 Faust im Film **The Devil and Daniel Webster (Der Teufelsbauer)** Seite 16
USA 1941 | William Dieterle | 106 min | OmU
- 21.00 Deutsche Filme 2017 **Denk ich an Deutschland in der Nacht** Seite 12
DE 2017 | Romuald Karmakar | 105 min

Donnerstag, 22. März 2018

19.00 Open Scene

Freitag, 23. März 2018

- 18.30 Faust im Film **Alias Nick Beal** Seite 16
USA 1949 | John Farrow | 93 min | OF
- 21.00 Western & Revolution **Per un pugno di dollari (Für eine Handvoll Dollar)** Seite 28
IT 1964 | Sergio Leone | 100 min | engl. OF

Samstag, 24. März 2018

- 18.30 Faust im Film **La beauté du diable (Der Pakt mit dem Teufel)** Seite 17
FR 1950 | René Clair | 97 min | OmeU
- 21.00 Western & Revolution **La resa dei conti (Der Gehetzte der Sierra Madre)** Seite 28
IT 1965 | Sergio Sollima | 107 min | OmU

Sonntag, 25. März 2018

- 17.00 Faust im Film **Faust Sonnengesang III** Seite 17
DE 2018 | Werner Fritsch | 180 min | 🧑 Werner Fritsch, Gerd Lohmeyer, Suah Bae u.a.
- 21.00 Western & Revolution **Django** Seite 28
IT 1966 | Sergio Corbucci | 92 min | OmU

Dienstag, 27. März 2018

- 18.30 Faust im Film **Faust XX (Faust im 20. Jahrhundert)** Seite 17
RO 1966 | Ion Popescu-Gopo | 85 min | OmeU
- 21.00 Western & Revolution **Per qualche dollaro in più (Für ein paar Dollar mehr)** Seite 28
IT 1965 | Sergio Leone | 133 min | engl. OF

Mittwoch, 28. März 2018

- 18.30 Faust im Film **Bedazzled (Mephisto '68)** Seite 18
USA 1967 | Stanley Donen | 104 min | OmU
- 21.00 Western & Revolution **Quién sabe? (Töte Amigo)** Seite 29
IT 1967 | Damiano Damiani | 118 min | OmU

Donnerstag, 29. März 2018

- 19.00 Open Scene

Freitag, 30. März 2018

- 18.30 Faust im Film **Faust** Seite 18
RU 2012 | Aleksandr Sokurov | 133 min | dt. OF
- 21.00 Western & Revolution **Il buono, il brutto, il cattivo (Zwei glorreiche Halunken)** Seite 29
IT 1966 | Sergio Leone | 179 min | engl. OmU

Samstag, 31. März 2018

- 18.30 Faust im Film **Angel Heart** Seite 18
GB 1987 | Alan Parker | 113 min | OmU
- 21.00 Western & Revolution **Requiescant (Mögen sie in Frieden ruh'n)** Seite 29
IT 1967 | Carlo Lizzani | 107 min | OmeU

Sonntag, 1. April 2018

- 18.30 Faust im Film **Il maestro e Margherita (Der Meister und Margarita)** Seite 18
IT 1972 | Aleksandar Petrovic | 95 min | OmU
- 21.00 Western & Revolution **C'era una volta il West (Spiel mir das Lied vom Tod)** Seite 29
IT 1968 | Sergio Leone | 166 min | engl. OmU

Montag, 2. April 2018

- 18.30 Faust im Film **Doktor Faustus** Seite 19
DE 1982 | Franz Seitz | 137 min
- 21.00 Western & Revolution **Il grande silenzio (Leichen pflastern seinen Weg)** Seite 30
IT 1968 | Sergio Corbucci | 105 min | engl. OF

Dienstag, 3. April 2018

- 18.30 Faust im Film **The Mephisto Waltz (Mephisto-Walzer)** Seite 19
USA 1971 | Paul Wendkos | 109 min | OF
- 21.00 Western & Revolution **I giorni dell'ira (Der Tod ritt dienstags)** Seite 30
IT 1967 | Tonino Valerii | 114 min | OmeU

Mittwoch, 4. April 2018

- 18.30 Faust im Film **Faust** Seite 19
BRD 1960 | Peter Gorski | 128 min
- 21.00 Western & Revolution **Se sei vivo spara (Töte Django)** Seite 30
IT 1967 | Giulio Questi | 117 min | OmU

Donnerstag, 5. April 2018

- 19.00 Faust im Film **Mephisto** Seite 20
BRD 1981 | István Szabó | 145 min | 🧑 István Szabó

Freitag, 6. April 2018

- 18.30 Faust im Film **Lekce Faust (Lektion Faust)** Seite 20
CS 1994 | Jan Švankmajer | 97 min | OmeU
- 21.00 Western & Revolution **Faccia a faccia (Von Angesicht zu Angesicht)** Seite 30
IT 1967 | Sergio Sollima | 111 min | OmU

Samstag, 7. April 2018

- 18.30 Faust im Film **The Imaginarium of Doctor Parnassus (Das Kabinett des Doktor Parnassus)** Seite 20
GB 2009 | Terry Gilliam | 123 min | OmU
- 21.00 Western & Revolution **Giù la testa (Todesmelodie)** Seite 31
IT 1971 | Sergio Leone | 157 min | engl. OmU

Sonntag, 8. April 2018

- 17.30 Film und Psychoanalyse **Un divan à New York (Eine Couch in New York)** Seite 23
BE 1996 | Chantal Akerman | 108 min | engl. OmU | 🗣️ Irmgard Nagel, Corinna Wernz
- 21.00 Western & Revolution **Il Mercenario (Mercenario – Der Gefürchtete)** Seite 31
IT 1968 | Sergio Corbucci | 106 min | OmU

Dienstag, 10. April 2018

- 18.30 Cary Grant **Becoming Cary Grant** Seite 36
USA 2017 | Mark Kidel | 85 min | OF
- 21.00 Cary Grant **She Done Him Wrong (Sie tat ihm unrecht)** Seite 36
USA 1932 | Lowell Sherman | 64 min | OmU

Mittwoch, 11. April 2018

- 18.30 Faust im Film **Doktor Satansohn** Seite 21
DE 1916 | Edmund Edel | 44 min | 🎵 Richard Siedhoff
- Ernst Lubitschs Faust** Seite 21
Vortrag von Stefan Dröbler | 45 min
- 21.00 Cary Grant **I'm No Angel (Ich bin kein Engel)** Seite 37
USA 1933 | Wesley Ruggles | 87 min | OF

Donnerstag, 12. April 2018

- 19.00 Open Scene

Freitag, 13. April 2018

- 18.30 Architektur **Columbus** Seite 44
USA 2017 | Kogonada | 104 min | OF
- 21.00 Architektur **L'Amatore (Der Amateur)** Seite 44
IT 2016 | Maria Mauti | 94 min | OmeU

Samstag, 14. April 2018			
18.30	Architektur	Auf eine Zigarette mit Álvaro Siza DE 2016 Iain Dilthey 52 min port. OmU	Seite 45
		Reconversao (Rückwandlung) PT 2012 Thom Andersen 68 min OmeU	Seite 45
21.00	Architektur	Roger D'Astous CA 2016 Etienne Desrosiers 102 min OmeU	Seite 45
Sonntag, 15. April 2018			
18.30	Architektur	Die Neue Nationalgalerie DE 2017 Ina Weisse 52 min engl. OmU	Seite 45
		Mies USA 1985 Michael Blackwood 58 min OF	Seite 46
21.00	Architektur	Cholet – The Work of Freddy Mamani BR 2016 Isaac Niemand 64 min OmeU	Seite 46
Dienstag, 17. April 2018			
18.30	Cary Grant	Sylvia Scarlett USA 1935 George Cukor 95 min OmU	Seite 37
21.00	Architektur	Ex Machina USA 2014 Alex Garland 108 min OmU	Seite 46
Mittwoch, 18. April 2018			
18.30	Cary Grant	The Awful Truth (Die schreckliche Wahrheit) USA 1937 Leo McCarey 93 min OF	Seite 37
21.00	Architektur	High-Rise GB 2016 Ben Wheatley 118 min OmU	Seite 46
Donnerstag, 19. April 2018			
19.00	Open Scene		
Freitag, 20. April 2018			
18.30	Cary Grant	Bringing Up Baby (Leoparden küsst man nicht) USA 1938 Howard Hawks 102 min OF	Seite 37
21.00	Western & Revolution	La Chinoise (Die Chinesin) FR 1967 Jean-Luc Godard 96 min OmeU	Seite 31
Samstag, 21. April 2018			
18.30	Cary Grant	Holiday (Die Schwester der Braut) USA 1938 George Cukor 95 min OF	Seite 37
21.00	Western & Revolution	Weekend FR 1967 Jean-Luc Godard 105 min OmeU	Seite 32
Sonntag, 22. April 2018			
18.30	Cary Grant	Gunga Din (Aufstand in Sidi Hakim) USA 1939 George Stevens 117 min OF	Seite 37
21.00	Western & Revolution	The Dreamers (Die Träumer) GB 2003 Bernardo Bertolucci 115 min OmU	Seite 33

Dienstag, 24. April 2018			
19.00	Western & Revolution	Mai 68 FR 1974 Gudie Lawaetz 190 min OmU	Seite 33
Mittwoch, 25. April 2018			
18.30	Western & Revolution	La Chinoise (Die Chinesin) FR 1967 Jean-Luc Godard 96 min OmeU	Seite 31
21.00	Cary Grant	Bringing Up Baby (Leoparden küsst man nicht) USA 1938 Howard Hawks 102 min OF	Seite 37
Donnerstag, 26. April 2018			
19.00	Open Scene		
Freitag, 27. April 2018			
18.30	Cary Grant	Only Angels Have Wings (SOS – Feuer an Bord) USA 1939 Howard Hawks 120 min OF	Seite 38
21.00	Western & Revolution	One plus One (Eins plus eins) GB 1968 Jean-Luc Godard 100 min OmU	Seite 32
Samstag, 28. April 2018			
18.30	Cary Grant	His Girl Friday (Sein Mädchen für besondere Fälle) USA 1940 Howard Hawks 92 min OF	Seite 38
21.00	Western & Revolution	Le vent d'est (Ostwind) FR 1969 Jean-Luc Godard, Jean-Pierre Gorin 95 min OmeU	Seite 32
Sonntag, 29. April 2018			
17.30	Film und Psychoanalyse	What About Bob? (Was ist mit Bob?) USA 1991 Frank Oz 95 min OmU ⚡ Matthias Baumgart	Seite 23
21.00	Western & Revolution	Le redoutable (Der Gefürchtete) FR 2017 Michel Hazanavicius 107 min OmeU	Seite 33
Dienstag, 1. Mai 2018			
19.00	Western & Revolution	Le fond de l'air est rouge (Rot ist die blaue Luft) FR 1977/1993 Chris Marker 180 min OmeU	Seite 33
Mittwoch, 2. Mai 2018			
18.30	Western & Revolution	Weekend FR 1967 Jean-Luc Godard 105 min OmeU	Seite 32
21.00	Cary Grant	Only Angels Have Wings (SOS – Feuer an Bord) USA 1939 Howard Hawks 120 min OF	Seite 38
Donnerstag, 3. Mai 2018 bis Sonntag, 13. Mai 2018			
	Dok.Fest	Retrospektive Helga Reidemeister	Seite 47
Dienstag, 15. Mai 2018			
18.30	MissRepresentation	Männer zeigen Filme & Frauen ihre Brüste DE 2013 Isabell Šuba 77 min	Seite 50
21.00	Cary Grant	His Girl Friday (Sein Mädchen für besondere Fälle) USA 1940 Howard Hawks 92 min OF	Seite 38

Mittwoch, 16. Mai 2018

- 18.30 Neues Kino aus Argentinien **La ciénaga (Der Morast)** Seite 53
AR 2001 | Lucrecia Martel | 103 min | OmeU
- 21.00 Cary Grant **The Philadelphia Story (Die Nacht vor der Hochzeit)** Seite 38
USA 1940 | George Cukor | 112 min | OF

Donnerstag, 17. Mai 2018

19.00 Open Scene

Freitag, 18. Mai 2018

- 18.30 Cary Grant **The Philadelphia Story (Die Nacht vor der Hochzeit)** Seite 38
USA 1940 | George Cukor | 112 min | OF
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Okno wykoł (Das drohende Auge)** Seite 58
PL 1960 | Jerzy Skolimowski | 3 min | ohne Dialog
- Niewinni czarodzieje (Die unschuldigen Zauberer)** Seite 58
PL 1960 | Andrzej Wajda | 87 min | OmeU

Samstag, 19. Mai 2018

- 18.30 Cary Grant **Suspicion (Verdacht)** Seite 38
USA 1941 | Alfred Hitchcock | 99 min | OF
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Hamleś (Der kleine Hamlet)** Seite 58
PL 1960 | Jerzy Skolimowski | 8 min | OmeU
- Rysopis (Besondere Kennzeichen: keine)** Seite 58
PL 1964 | Jerzy Skolimowski | 73 min | OmeU

Sonntag, 20. Mai 2018

- 18.30 Cary Grant **Arsenic and Old Lace (Arsen und Spitzenhäubchen)** Seite 38
USA 1944 | Frank Capra | 118 min | OmU
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Erotyk (Erotik)** Seite 58
PL 1960 | Jerzy Skolimowski | 3 min | OmeU
- Walkower (Walk over)** Seite 58
PL 1965 | Jerzy Skolimowski | 77 min | OmeU

Montag, 21. Mai 2018

- 18.30 Cary Grant **None but the Lonely Heart (Nichts als ein einsames Herz)** Seite 39
USA 1944 | Clifford Odets | 113 min | OF
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Pieniądze albo życie (Geld oder Leben)** Seite 59
PL 1961 | Jerzy Skolimowski | 6 min | OmeU
- Bariera (Barriere)** Seite 59
PL 1966 | Jerzy Skolimowski | 85 min | OmeU

Dienstag, 22. Mai 2018

- 18.30 MissRepresentation **Sois belle et tais-toi ! (Sei schön und halt den Mund!)** Seite 50
FR 1981 | Delphine Seyrig | 110 min | OmeU
- 21.00 Cary Grant **Suspicion (Verdacht)** Seite 38
USA 1941 | Alfred Hitchcock | 99 min | OF

Mittwoch, 23. Mai 2018

- 18.30 Neues Kino aus Argentinien **Temporada de caza (Jagdsaison)** Seite 53
AR 2017 | Natalia Garagiola | 105 min | OmU
- 21.00 Cary Grant **Arsenic and Old Lace (Arsen und Spitzenhäubchen)** Seite 38
USA 1944 | Frank Capra | 118 min | OmU

Donnerstag, 24. Mai 2018

- 19.00 Ehem. jüdischer Besitz **Menschliches Versagen** Seite 66
DE 2008 | Michael Verhoeven | 91 min | Michael Verhoeven

Freitag, 25. Mai 2018

- 18.30 Cary Grant **Notorious (Weißes Gift)** Seite 39
USA 1946 | Alfred Hitchcock | 102 min | OF
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Die Fälschung** Seite 59
BRD 1981 | Volker Schlöndorff | 110 min | OF

Samstag, 26. Mai 2018

- 18.30 Cary Grant **The Bishop's Wife (Jede Frau braucht einen Engel)** Seite 39
USA 1946 | Henry Koster | 109 min | OF
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Rece do góry (Hände hoch!)** Seite 59
PL 1967/1981 | Jerzy Skolimowski | 76 min | OmeU

Sonntag, 27. Mai 2018

- 18.30 Cary Grant **Mr. Blandings Builds His Dream House (Nur meiner Frau zuliebe)** Seite 39
USA 1948 | H.C. Potter | 94 min | OF
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Le départ (Der Start)** Seite 60
BE 1967 | Jerzy Skolimowski | 91 min | OmeU

Dienstag, 29. Mai 2018

- 18.30 MissRepresentation **Geschichten vom Kübelkind** Seite 50
BRD 1971 | Ula Stöckl, Edgar Reitz | 204 min | Ula Stöckl, Edgar Reitz

Mittwoch, 30. Mai 2018

- 18.30 Neues Kino aus Argentinien **El futuro perfecto (Das Futurperfekt)** Seite 53
AR 2016 | Nele Wohlatz | 65 min | OmeU
- 21.00 Cary Grant **The Bishop's Wife (Jede Frau braucht einen Engel)** Seite 39
USA 1946 | Henry Koster | 109 min | OF

Donnerstag, 31. Mai 2018

19.00 Open Scene

Freitag, 1. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **I Was a Male War Bride (Ich war eine männliche Kriegsbraut)** Seite 40
USA 1949 | Howard Hawks | 105 min | OF
- 21.00 Jerzy Skolimowski **The Adventures of Gerard (Die Gräfin und ihr Oberst)** Seite 60
GB 1970 | Jerzy Skolimowski | 92 min | OF

Samstag, 2. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **Crisis (Hexenkessel)** Seite 40
USA 1950 | Richard Brooks | 95 min
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Deep End** Seite 60
GB 1970 | Jerzy Skolimowski | 92 min | OmU | 🧑 Charly Steinberger

Sonntag, 3. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **Monkey Business (Liebling, ich werde jünger)** Seite 40
USA 1952 | Howard Hawks | 97 min | OF
- 21.00 Jerzy Skolimowski **King, Queen, Knave (Herzbube)** Seite 60
USA 1972 | Jerzy Skolimowski | 92 min | OF

Dienstag, 5. Juni 2018

- 18.30 MissRepresentation **Die göttliche Ordnung** Seite 51
CH 2017 | Petra Volpe | 96 min | OmU
- 21.00 Cary Grant **I Was a Male War Bride (Ich war eine männliche Kriegsbraut)** Seite 40
USA 1949 | Howard Hawks | 105 min | OF

Mittwoch, 6. Juni 2018

- 18.30 Neues Kino aus Argentinien **La larga noche de Francisco Sanctis (Die lange Nacht von Francisco Sanctis)** Seite 54
AR 2016 | Andrea Testa, Francisco Marquez | 78 min | OmeU
- 21.00 Cary Grant **Monkey Business (Liebling, ich werde jünger)** Seite 40
USA 1952 | Howard Hawks | 97 min | OF

Donnerstag, 7. Juni 2018

- 19.00 Open Scene **Filmprogramm zum Internationalen Gamelan-Festival**

Freitag, 8. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **To Catch a Thief (Über den Dächern von Nizza)** Seite 40
USA 1955 | Alfred Hitchcock | 106 min | OmU
- 21.00 Jerzy Skolimowski **The Shout (Der Todesschrei)** Seite 61
GB 1978 | Jerzy Skolimowski | 87 min | OF

Samstag, 9. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **An Affair to Remember (Die große Liebe meines Lebens)** Seite 41
USA 1957 | Leo McCarey | 114 min | OmU
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Moonlighting (Schwarzarbeit)** Seite 61
GB 1982 | Jerzy Skolimowski | 97 min | OF

Sonntag, 10. Juni 2018

- 17.30 Film und Psychoanalyse **La stanza del figlio (Das Zimmer meines Sohnes)** Seite 23
IT 2001 | Nanni Moretti | 99 min | OmU | 🗣️ Katharina Leube-Sonnleitner, Eva Friedrich
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Success is the Best Revenge (Erfolg ist die beste Rache)** Seite 62
GB 1984 | Jerzy Skolimowski | 91 min | OF

Dienstag, 12. Juni 2018

- 18.30 MissRepresentation **Die Deutschen und ihre Männer. Bericht aus Bonn** Seite 51
BRD 1989 | Helke Sander | 97 min
- 21.00 Cary Grant **To Catch a Thief (Über den Dächern von Nizza)** Seite 40
USA 1955 | Alfred Hitchcock | 106 min | OmU

Mittwoch, 13. Juni 2018

- 18.30 Neues Kino aus Argentinien **Cetáceos (Wale)** Seite 53
AR 2017 | Florencia Percia | 77 min | OmeU
- 21.00 Cary Grant **An Affair to Remember (Die große Liebe meines Lebens)** Seite 41
USA 1957 | Leo McCarey | 114 min | OmU

Donnerstag, 14. Juni 2018

- 19.00 Underdoox-Halbzeit **Filmlecture mit Robert Beavers und Ute Aurand**
🧑 Robert Beavers, Ute Aurand

Freitag, 15. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **Indiscreet (Indiskret)** Seite 41
USA 1958 | Stanley Donen | 100 min | OmU
- 21.00 Jerzy Skolimowski **The Lightship (Das Feuerschiff)** Seite 62
USA 1985 | Jerzy Skolimowski | 87 min | OF | 🧑 Charly Steinberger

Samstag, 16. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **North by Northwest (Der unsichtbare Dritte)** Seite 41
USA 1959 | Alfred Hitchcock | 136 min | OmU
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Torrents of Spring (Wenn die Masken fallen)** Seite 62
GB 1989 | Jerzy Skolimowski | 100 min | OF

Sonntag, 17. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **Operation Petticoat (Unternehmen Petticoat)** Seite 41
USA 1959 | Blake Edwards | 121 min | OmU
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Ferdydurke (30 Door Key)** Seite 63
PL 1991 | Jerzy Skolimowski | 90 min | engl. OF

Dienstag, 19. Juni 2018

- 18.30 MissRepresentation **MissRepresentation** Seite 51
USA 2011 | Jennifer Siebel Newsom | 85 min | OF
- 21.00 Cary Grant **North by Northwest (Der unsichtbare Dritte)** Seite 41
USA 1959 | Alfred Hitchcock | 136 min | OmU

Mittwoch, 20. Juni 2018

- 18.30 Neues Kino aus Argentinien **Ensayo de despedida (Abschieds-Essay)** Seite 53
AR 2016 | Macarena Albalustri | 79 min | OmeU
- 21.00 Cary Grant **Operation Petticoat (Unternehmen Petticoat)** Seite 41
USA 1959 | Blake Edwards | 121 min | OmU

Donnerstag, 21. Juni 2018

- 19.00 Zuschauerkino **Kurzfilmabend des Münchner Filmzentrums e.V. (MFZ)** Seite 67

Freitag, 22. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **That Touch of Mink (Ein Hauch von Nerz)** Seite 42
USA 1962 | Delbert Mann | 99 min | OmU
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Cztery noce z Anną (Vier Nächte mit Anna)** Seite 63
PL 2008 | Jerzy Skolimowski | 90 min | OmeU

Samstag, 23. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **Charade** Seite 42
USA 1963 | Stanley Donen | 114 min | OmU
- 21.00 Jerzy Skolimowski **Essential Killing** Seite 64
PL 2010 | Jerzy Skolimowski | 85 min | OmU

Sonntag, 24. Juni 2018

- 18.30 Cary Grant **Father Goose (Der große Wolf ruft)** Seite 42
USA 1964 | Ralph Nelson | 117 min | OF
- 21.00 Jerzy Skolimowski **11 Minut (11 Minuten)** Seite 64
PL 2015 | Jerzy Skolimowski | 81 min | OmeU

Dienstag, 26. Juni 2018

- 18.30 MissRepresentation **Wonder Woman** Seite 51
USA 2017 | Patty Jenkins | 141 min | OF | 3D
- 21.00 Cary Grant **Charade** Seite 42
USA 1963 | Stanley Donen | 114 min | OmU

Mittwoch, 27. Juni 2018

- 18.30 Neues Kino aus Argentinien **El futuro que viene (Die kommende Zukunft)** Seite 53
AR 2017 | Constanza Novick | 84 min | OmeU
- 21.00 Cary Grant **Father Goose (Der große Wolf ruft)** Seite 42
USA 1964 | Ralph Nelson | 117 min | OF

Donnerstag, 28. Juni 2018

19.00 Open Scene

Freitag, 29. Juni 2018 bis Samstag, 7. Juli 2018

Filmfest München

Sonntag, 8. Juli 2018

- 17.30 Film und Psychoanalyse **Analyze This (Reine Nervensache)** Seite 23
USA 1999 | Harold Ramis | 103 min | OF | ♣ Vivian Pramataroff-Hamburger
- 21.00 Ehem. jüdischer Besitz **Monsieur Klein** Seite 66
FR 1976 | Joseph Losey | 123 min | OmeU

Dienstag, 10. Juli 2018

- 20.00 Krimiautorinnen **And Then There Were None (Das letzte Wochenende)** Seite 68
USA 1945 | René Clair | 97 min | OmU

Mittwoch, 11. Juli 2018

- 20.00 Krimiautorinnen **Witness for the Prosecution (Zeugin der Anklage)** Seite 68
USA 1957 | Billy Wilder | 116 min | OF

Donnerstag, 12. Juli 2018

- 20.00 Krimiautorinnen **Murder She Said (16 Uhr 50 ab Paddington)** Seite 68
GB 1961 | George Pollock | 82 min | OmU

Freitag, 13. Juli 2018

- 18.30 Krimiautorinnen **Murder on the Orient Express (Mord im Orient-Express)** Seite 69
USA 2017 | Kenneth Branagh | 114 min | OmU
- 21.00 Krimiautorinnen **Death on the Nile (Tod of dem Nil)** Seite 69
GB 1978 | John Guillermin | 140 min | OmU

Samstag, 14. Juli 2018

- 18.30 Krimiautorinnen **And Then There Were None (Das letzte Wochenende)** Seite 68
USA 1945 | René Clair | 97 min | OmU
- 21.00 Krimiautorinnen **The Mirror Crack'd (Mord im Spiegel)** Seite 69
GB 1980 | Guy Hamilton | 105 min | OmU

Sonntag, 15. Juli 2018

- 18.30 Krimiautorinnen **Murder, She Said (16 Uhr 50 ab Paddington)** Seite 68
GB 1961 | George Pollock | 82 min | OmU
- 21.00 Krimiautorinnen **Murder on the Orient Express (Mord im Orient-Express)** Seite 68
USA 2017 | Kenneth Branagh | 114 min | OmU

Dienstag, 17. Juli 2018

- 20.00 Krimiautorinnen **Strangers on a Train (Der Fremde im Zug)** Seite 70
USA 1951 | Alfred Hitchcock | 97 min | OmU

Mittwoch, 18. Juli 2018

- 20.00 Krimiautorinnen **Plein Soleil (Nur die Sonne war Zeuge)** Seite 70
FR 1960 | René Clément | 118 min | OmU

Donnerstag, 19. Juli 2018

- 20.00 Krimiautorinnen **Der amerikanische Freund** Seite 70
BRD 1977 | Wim Wenders | 126 min | OmU

Freitag, 20. Juli 2018

- 18.30 Krimiautorinnen **Carol** Seite 71
USA 2015 | Todd Haynes | 119 min | OmU
- 21.00 Krimiautorinnen **Le cri du hibou (Der Schrei der Eule)** Seite 71
FR 1987 | Claude Chabrol | 108 min | OmU

Samstag, 21. Juli 2018

- 18.30 Krimiautorinnen **Strangers on a Train (Der Fremde im Zug)** Seite 70
USA 1951 | Alfred Hitchcock | 100 min | OmU
- 21.00 Krimiautorinnen **Two Faces of January (Die zwei Gesichter des Januar)** Seite 71
GB 2014 | Hossein Amini | 96 min | OmU

Sonntag, 22. Juli 2018

- 18.30 Krimiautorinnen **Plein Soleil (Nur die Sonne war Zeuge)** Seite 70
FR 1960 | René Clément | 118 min | OmU
- 21.00 Krimiautorinnen **Carol** Seite 71
USA 2015 | Todd Haynes | 119 min | OmU

filmmuseummünchen.....

Dienstag, 24. Juli 2018

20.00 Krimiautorinnen **Jamaica Inn (Riff-Piraten)** Seite 72
GB 1939 | Alfred Hitchcock | 99 min | OmU

Mittwoch, 25. Juli 2018

20.00 Krimiautorinnen **Rebecca** Seite 72
USA 1940 | Alfred Hitchcock | 130 min | OF

Donnerstag, 26. Juli 2018

20.00 Krimiautorinnen **The Scapegoat (Der Sündenbock)** Seite 72
GB 1959 | Robert Hamer | 91 min | OF

Freitag, 27. Juli 2018

18.30 Krimiautorinnen **Jamaica Inn (Riff-Piraten)** Seite 72
GB 1939 | Alfred Hitchcock | 99 min | OmU

21.00 Krimiautorinnen **The Birds (Die Vögel)** Seite 73
USA 1963 | Alfred Hitchcock | 119 min | OmU

Samstag, 28. Juli 2018

18.30 Krimiautorinnen **The Birds (Die Vögel)** Seite 73
USA 1963 | Alfred Hitchcock | 119 min | OmU

21.00 Krimiautorinnen **Don't Look Now (Wenn die Gondeln Trauer tragen)** Seite 73
GB 1973 | Nicholas Roeg | 110 min | OmU

Sonntag, 29. Juli 2018

18.30 Krimiautorinnen **Don't Look Now (Wenn die Gondeln Trauer tragen)** Seite 73
GB 1973 | Nicholas Roeg | 110 min | OmU

21.00 Krimiautorinnen **My Cousin Rachel (Meine Cousine Rachel)** Seite 73
GB 2017 | Roger Michell | 106 min | OmU

Sommerpause: Das Filmmuseum ist vom 30. Juli bis zum 5. September 2018 geschlossen.

